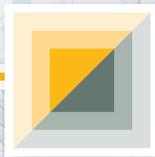


RÄUMLICHES STRUKTURKONZEPT GELSENKIRCHEN

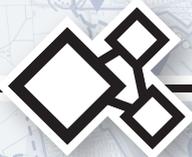
**NACH INNEN
ENTWICKELN**



**GRÜNE RÄUME
STÄRKEN**



**STARKE
ORTE STRAHLEN
LASSEN**



**STABILE UND LEBENDIGE
WOHNQUARTIERE
SCHAFFEN**



**WIRTSCHAFTSSTANDORTE
GESTALTEN**



Stadt
Gelsenkirchen

**Räumliches
Strukturkonzept
(RSK)
Gelsenkirchen**

Impressum

Stadt Gelsenkirchen

Der Oberbürgermeister

Referat Stadtplanung

Rathaus Buer, Goldbergstraße 12, 45894 Gelsenkirchen

Ansprechpartnerinnen:

Michaela Klee

Tel. 0209 1694486 / E-Mail: michaela.klee@gelsenkirchen.de

Verena Ruckes

Tel. 0209 1694236 / E-Mail: verena.ruckes@gelsenkirchen.de

Projektteam

Stadt Gelsenkirchen:

Eva Brüggemeier, Michaela Klee, Yvonne Krekeler (bis Sept. 2016),
Felix Reischmann, Verena Ruckes, Andreas Voge

Jung Stadtkonzepte, Köln (www.jung-stadtkonzepte.de):

Britta Buch, Nadine van Waasen, Rüdiger Wagner

Mai 2018

Redaktioneller Hinweis

Obwohl im Text zugunsten einer einfachen Lesbarkeit die männliche Schreibweise verwendet wird, beziehen sich die Angaben ausdrücklich auf beide Geschlechter.

Inhalt

Vorwort	5
1. Anlass und Zielsetzung des Räumlichen Strukturkonzepts	9
2. Der gemeinsame Weg: Aufstellungsprozess zum RSK	15
3. Rahmenbedingungen und Ausgangslage	21
3.1. Trends, Entwicklungen und Verflechtungen im Metropolraum	21
3.2. Entwicklung und Merkmale Gelsenkirchens	23
3.3. Die Stadtstruktur Gelsenkirchens.....	31
3.4. Wohnen in Gelsenkirchen.....	38
3.5. Arbeiten in der Stadt.....	43
3.6. Die Freiräume und Freizeitangebote der Stadt	47
4. Konzept der räumlichen Entwicklung	55
4.1. Nach innen entwickeln	57
4.2. Grüne Räume stärken	67
4.3. Starke Orte strahlen lassen	77
4.4. Stabile und lebendige Wohnquartiere schaffen	83
4.5. Wirtschaftsstandorte gestalten.....	91
4.6. Das räumliche Gesamtkonzept.....	99
4.7. Strategien, Leitziele und Ziele in der Übersicht.....	103

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

5.	Die räumlichen Vertiefungsbereiche	117
5.1.	Kurt-Schumacher-Straße und Schalke-Nord	119
5.2.	Sutumer Feld.....	122
5.3.	Emscher-Kanal-Band	125
5.4.	Kraftwerk und Kokerei Scholven.....	127
6.	Das Konzept im Einsatz	133
7.	Fazit und nächste Arbeitsschritte	137
	Quellenverzeichnis (Text- und Datenquellen)	143
	Quellenverzeichnis (Fotos)	145
	Anhang Analysepläne Bestand	147

Vorwort

Die Stadt Gelsenkirchen ist seit jeher eine Stadt im Wandel. Nach einer rasanten Entwicklung hin zur Großstadt im Zuge der Industrialisierung folgte eine lange Phase des Strukturwandels, die bis heute andauert. Dies hat zu starken Veränderungen im Nutzungsgefüge und im Stadtbild geführt. So sind zum Beispiel viele der großflächigen Standorte von Industrie und Bergbau brachgefallen und neu genutzt worden. Diese Umwandlungen sind anspruchsvolle, oft langwierige Aufgaben für die Stadtentwicklung, die Chancen und neue Perspektiven eröffnen.

Stadtentwicklung ist ein fortwährender Prozess, der nie als abgeschlossen betrachtet werden kann. Das betrifft auch die räumliche Entwicklung, also die Veränderungen unserer natürlichen und gebauten Umwelt. Viele dieser Veränderungen bedürfen einer gezielten Steuerung, um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Die Stadt wirkt deshalb an vielen Stellen mit vielfältigen Konzepten, Strategien und Instrumenten ein. Das vorliegende Räumliche Strukturkonzept (RSK) hat den Anspruch, die vielfältigen Projekte, die auf die räumliche Entwicklung wirken, zusammenzufassen, Konzepte übereinanderzulegen und Strategien auf den Punkt zu bringen und räumlich zu verorten. Ein solch zusammenfassendes Konzept für die räumlich-strukturelle Entwicklung der Stadt hat es in Gelsenkirchen bislang noch nicht gegeben.

Das RSK ist ein Orientierungsrahmen für die langfristige Entwicklung der Stadt. Es bildet den Konsens zwischen Politik und Verwaltung über die strategischen Handlungsfelder ab und zeigt Ziele und Maßnahmen auf. Das RSK benennt Herausforderungen und Aufgaben für die Zukunft. Es bewertet vorliegende Planungen und Konzepte, beleuchtet neue Aspekte, gibt Empfehlungen und zeichnet damit ein Bild für eine attraktive Zukunft unserer Stadt.



I.

Anlass und Ziele

I. Anlass und Zielsetzung des Räumlichen Strukturkonzepts

In der Stadt Gelsenkirchen existiert eine Vielzahl von planerischen Konzepten, Strategien, Planungen und Untersuchungen mit unterschiedlichen räumlichen Bezugsebenen von der Gesamtstadt bis hin zu einzelnen Quartieren. Ein strategisch-programmatisches Instrument, das gesamtstädtische Leitstrategien, Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte für die räumliche Entwicklung formuliert und die einzelnen diesbezüglichen Konzepte, Planungen und Maßnahmen in Bezug zueinander setzt und aufeinander abstimmt, fehlt der Stadt Gelsenkirchen jedoch bisher. Die vorliegenden räumlichen Analysen und Planungsgrundlagen der einzelnen Fachbereiche sind oft auf einzelne Teilräume und Fachthemen gerichtet. Der Schritt sie zusammenzuführen und fachübergreifend zu betrachten und zu bewerten, wurde bislang noch nicht durchgeführt.

Die Stadt Gelsenkirchen hat daher ein Räumliches Strukturkonzept (RSK) als strategischen Leitfaden der räumlich planenden Verwaltung für die nächsten 10 bis 15 Jahre unter Einbeziehung der Fachleute aus der Verwaltung, deren Arbeit die räumliche Entwicklung maßgeblich beeinflusst, erarbeitet. Das RSK enthält Aussagen zur baulich-räumlichen Entwicklung der Stadt mit dem Fokus auf Raumnutzungen und städtebauliche Leitvorstellungen. Es stellt somit kein alle Aspekte der städtischen Entwicklung umfassendes Stadtentwicklungskonzept dar. Für letzteres typische Themenfelder wie Soziales, Arbeitsmarkt, Bildung, Kultur und Tourismus werden nicht vertieft betrachtet. Das RSK stellt ein gesamtstädtisches, integriertes, in die Zukunft gerichtetes räumliches Zielsystem und Handlungsprogramm für die räumliche Entwicklung der gesamten Stadt dar, das Einzelstrategien zusammenführt und Teilräume in Bezug zueinander setzt. Das RSK soll Planungsprozesse erleichtern und beschleunigen, indem es auf strategischer Ebene Planungsziele, unterschiedliche Nutzungsansprüche und -konflikte sowie daraus abgeleitete Handlungsschwerpunkte für die nächsten Jahre benennt. Es soll Synergien erzeugen, indem es Verwaltungshandeln mit Auswirkungen auf die Raumstruktur und den Einsatz von Ressourcen bündelt und aufeinander abstimmt. Dies geschieht z.B. indem Zieldiskussionen nicht wiederholt geführt werden müssen, Projekte schneller und reibungsloser verwaltungsinterne Abstimmungsprozesse durchlaufen, Wissen besser geteilt und dadurch Doppelarbeiten vermieden werden können. Darüber hinaus möchte die Stadt mit dem RSK Hinweise geben, wie ein erkennbares Profil der Stadt Gelsenkirchen und ihrer Stadtteile, Zentren und Quartiere gefördert werden kann, um damit zu einer positiven Außendarstellung der Stadt beizutragen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

	„Klassisches“ Stadtentwicklungskonzept	Räumliches Strukturkonzept in Gelsenkirchen
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt-/Raumstruktur • Wohnen • Baukultur und Identität • Wirtschaft und Einzelhandel • Technische Infrastruktur • Verkehr und Mobilität • Freiraum und Freizeit • Umwelt, Klima, Energie und Wasser • Digitalisierung • Soziales • Kultur • Bildung und Beschäftigung • Stadtmarketing 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt-/Raumstruktur • Wohnen • Baukultur und Identität • Wirtschaft und Einzelhandel • Technische Infrastruktur • Verkehr und Mobilität • Freiraum und Freizeit • Umwelt, Klima, Energie und Wasser • Digitalisierung
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Leitziele für alle Politikfelder der Stadtentwicklung • Handlungsprogramm für die gesamte Stadtverwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitziele für die baulich-räumliche Entwicklung der Stadt • Auftakt für einen kooperativ angelegten Prozess zur gemeinsamen Vereinbarung eines Handlungsprogramms für die räumlich planende Verwaltung
Erarbeitungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> • Breit angelegte Beteiligung von Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung von verwaltungsinternen Fachämtern und Politik • Vierwöchige öffentliche Auslegung des Entwurfs und Behörden-/Trägerbeteiligung
Adressat	<ul style="list-style-type: none"> • Verwaltung • Politik • Stadtgesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Verwaltung • Politik

Abbildung I: Unterschiede Stadtentwicklungskonzept - Räumliches Strukturkonzept

Das Konzept wurde unter externer Begleitung in einem intensiven fachübergreifenden und gemeinsamen Prozess (Werkstattverfahren) erarbeitet. Bereits frühzeitig wurden die Ziele und Anforderungen der beteiligten kommunalen Fachbereiche an das RSK ermittelt:

- I. Strategische Zielsetzung:** Das RSK soll als informelles strategisches Steuerungsinstrument der räumlichen Gesamtentwicklung der Stadt dienen und die Gesamtstadt auf unterschiedlichen Ebenen (Gesamtstadt und Teilräume) betrachten.

- 2. Integrierter, fachübergreifender und kooperativer Charakter:** Das RSK soll fachübergreifend Qualitäten und Prioritäten für die Gelsenkirchener Raumentwicklung definieren und dabei helfen, Zielkonflikte zu überwinden.
- 3. Hoher Praxisbezug:** Das Konzept soll ziel- und umsetzungsorientiert angelegt sein und als praxisnaher Handlungsleitfaden für Verwaltung und externe Planer dienen. Es fließt in die Erarbeitung von städtebaulichen und sonstigen räumlich relevanten Fachkonzepten ein.
- 4. Verbindlichkeit:** Das Konzept soll als städtebauliches Entwicklungskonzept gem. § I Abs. 6 Nr. II BauGB Eingang in die verbindliche Bauleitplanung finden.

Die folgenden Kapitel erläutern den integrierten und fachübergreifenden Erarbeitungsprozess des RSK, stellen die räumlichen Ziele, Strategien und Vertiefungsbereiche in Text und Plan dar und beschreiben die notwendigen Schritte zur Umsetzung des Konzepts in den nächsten Jahren.

2.

**Der gemeinsame Weg:
Aufstellungsprozess
zum RSK**

2. Der gemeinsame Weg: Aufstellungsprozess zum RSK

Das RSK wurde im Rahmen eines moderierten und kooperativen Werkstattverfahrens verwaltungsintern und fachübergreifend erarbeitet. Ziel war es, die relevanten Fachbereiche frühzeitig und intensiv an der Erstellung des Konzepts zu beteiligen, um alle wichtigen Inhalte fundiert und ohne Reibungsverluste zusammenzuführen. Beteiligt waren die Referate Stadtplanung, Umwelt, Vermessung und Kataster, Verkehr, die AGG, Gelsenkanal, Wirtschaftsförderung sowie das Agenda 21-Büro und die Statistikstelle.

Veranstaltungen und Beteiligung

Der Arbeitsprozess bestand aus mehreren Werkstatt- und Präsentationsterminen:

1. **Werkstatt zur Bestandserfassung (10. Juni 2016)**
2. **Werkstatt zur Stärken-Schwächen-Analyse (17. Juni 2016)**
3. **Konzeptwerkstatt (21. November 2016)**
4. **Prozessbegleitende verwaltungsinterne Arbeits- und Abstimmungstermine**
5. **Werkstatt mit Politik-Vertretern (30. November 2017)**

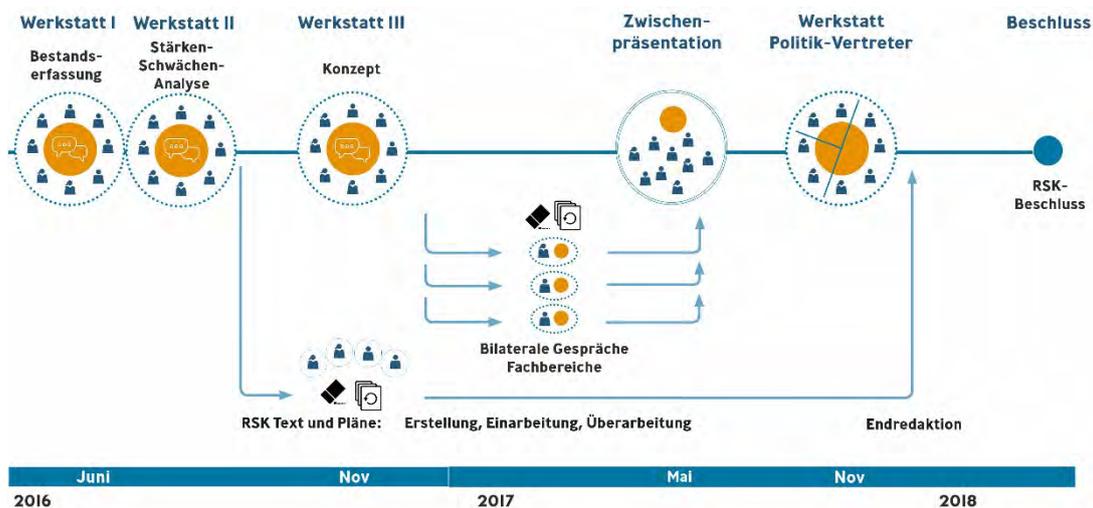


Abbildung 2: Der Arbeitsprozess – Stationen der Beteiligung

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

In einem parallelen Arbeitsprozess wurden die Ergebnisse schrittweise ausgewertet, vertieft und zusammengeführt. Die Veranstaltungen des Aufstellungsprozesses im Überblick:

Werkstatt I - Grundlagen sichten und priorisieren

Im ersten Schritt wurden die umfangreichen räumlichen und analytischen Grundlagen der beteiligten Fachbereiche gesichtet und gemeinsam priorisiert. Dies geschah im Rahmen einer gemeinsamen Werkstatt zur Grundlagenermittlung am 10. Juni 2016: Die für das RSK relevante Ausgangssituation, die wichtigsten Konzepte und Projekte sowie die jeweiligen Planungsziele für die nächsten 10 bis 15 Jahre wurden in Impulsvorträgen dargestellt und anschließend in einem moderierten Arbeitsprozess fachübergreifend bewertet. Die Themenfelder waren:

- Siedlungsstruktur und Einzelhandel
- Verkehr und Mobilität
- Wohnen und Wohnungsmarkt
- Gewerbe und Wirtschaft inkl. Freizeitwirtschaft
- Freiraum, Naherholung und Freizeit
- Umwelt, Energie und Klima, Wasser in der Stadt
- Baukultur und Identität

Die Ergebnisse der ersten Werkstatt wurden als Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte dokumentiert und flossen in die Konzeption der weiteren Beteiligung ein.

Werkstatt II - Räumliche Stärken und Schwächen erfassen, Chancen und Risiken bewerten

Im zweiten Schritt ging es darum, die räumlichen Stärken und Schwächen Gelsenkirchens in einer weiteren moderierten Werkstatt am 17. Juni 2016 gemeinsam durch die Fachleute der Verwaltung zu erfassen und zu bewerten. Grundlage für diesen Arbeitsschritt bildeten die Ergebnisse der ersten Werkstatt. Dabei wurden neben gesamtstädtischen Stärken und Schwächen auch spezifische Stärken und Schwächen der einzelnen Teilräume (Stadtteile und Quartiere) betrachtet und im Plan festgehalten. Ein weiterer Blick widmete sich den Chancen und Risiken, die in den nächsten Jahren aufgrund äußerer Trends und Entwicklungen auf die Stadt Gelsenkirchen wirken. Besonderes Augenmerk wurde auf die Metropole Ruhr als wichtigster Bezugsraum für Gelsenkirchen gelegt.

Der vergleichende, fachübergreifende Blick auf räumlich-strukturelle Stärken und Schwächen der Stadt Gelsenkirchen vor dem Hintergrund der zukünftigen Entwicklungen erlaubte es, mithilfe einer SWOT-Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats) strategische Schwerpunkte sowie Leitstrategien und Ziele zu erarbeiten.

Werkstatt III und anschließender Bearbeitungsprozess - Ziele und Strategien integriert erarbeiten

Aufbauend auf den Ergebnissen der ersten beiden Werkstätten wurden Leitstrategien und -ziele des RSK als Diskussionsgrundlage erarbeitet. Ebenfalls wurden Strukturpläne der fünf Leitstrategien erstellt, präsentiert und diskutiert. Die dritte Werkstatt am 21. November 2016 bildete dabei den Auftakt für die anschließende Abstimmung mit den Prozessbeteiligten, bei welcher die Inhalte für das RSK abgestimmt wurden. Im Rahmen einer verwaltungsinternen Zwischenpräsentation wurden die bisherigen Ergebnisse vorgestellt und ein Ausblick auf die Einbindung in die planerische Praxis gegeben.

Nach Abschluss dieser verwaltungsinternen Diskussion fand eine Veranstaltung zur Diskussion der Konzeptinhalte mit politischen Vertretern statt. Nach Überarbeitung des Konzepts und Einbeziehung der Anregungen der politischen Vertreter wurde die Öffentlichkeit im Rahmen einer Offenlage beteiligt, bevor eine offizielle Beschlussfassung im Rat der Stadt erfolgte.

Eine über die Offenlage hinausgehende Präsentation und Diskussion mit der Öffentlichkeit fand nicht statt. Zwar ist für die Transparenz, Akzeptanz und auch Umsetzung von Konzepten eine breite Beteiligung grundsätzlich von großer Bedeutung. Die Stadt kann auf zahlreiche Fälle verweisen, wo eine umfassende Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner praktiziert wurde. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass der Abstraktionsgrad insbesondere von gesamtstädtischen strategischen Konzepten zu groß ist, um ein ausreichendes Interesse der Bewohnerschaft zu erzeugen. Eine umfassende Öffentlichkeitsbeteiligung wird daher auf die nachfolgenden Planungs- und Projektebenen zur Umsetzung des RSK verschoben, die einen stärkeren Bezug zu den konkreten örtlichen Gegebenheiten haben.



Abbildung 3 und Abbildung 4: Impressionen aus den Werkstätten

3.

Rahmenbedingungen und Ausgangslage

3. Rahmenbedingungen und Ausgangslage

3.1. Trends, Entwicklungen und Verflechtungen im Metropolraum

Das Image der Stadt ist eng verbunden mit dem Ruhrgebiet: Gelsenkirchen wird als „echt Ruhrgebiet“ mit „ehrlichen Menschen“ empfunden. Das Profil der Stadt ist im regionalen Zusammenhang stark auf Industrie und Fußball reduziert, andere Stärken werden durch die Vielfalt der Metropolregion „verschluckt“. Hier hat es die Stadt bisher nicht geschafft, mit dem Strukturwandel ein neues Bild zu generieren. Die Außenwahrnehmung ist häufig negativ, Gelsenkirchen wird oftmals stigmatisiert. Das Image der Stadt ist dementsprechend allgemein eher als schlecht einzustufen. Die Imagekampagne von 2015 „Mit uns wird's was!“ ist ein erster Schritt hin zu einer notwendiger positiveren Wahrnehmung der Stärken Gelsenkirchens.

Eine bis in die räumlichen Strukturen umgesetzte Profilierung erscheint notwendig, um der Stadt ein erkennbares Gesicht zu geben und somit das Image der Stadt nachhaltig zu verbessern.

Gelsenkirchen befindet sich als Teil des Metropolraums Ruhr in einem engen Verflechtungsgefüge mit den umliegenden Städten des Ruhrgebietes und wird hier auch durch Entwicklungen, die u.a. durch den Regionalverband Ruhr (RVR) moderiert und begleitet werden, beeinflusst. Die Stadt beteiligt sich an verschiedenen regionalen Arbeitskreisen, die mit zahlreichen Themen der Stadt- und Regionalentwicklung wie der Freiraumentwicklung, Klimaschutz und Klimawandelanpassung (Stichwort: Nachhaltige Metropole Ruhr), Erschließung erforderlicher Gewerbeflächenpotenziale, Entwicklung der Wohnungsmärkte, Steuerung des Einzelhandels, Umbau des Emschersystems, Ausbau des Radwegenetzes (bspw. Radschnellweg Ruhr) befasst sind. Durch die Neuaufstellung des Regionalplans Ruhr durch den RVR werden für die Stadt Gelsenkirchen Entwicklungskorridore für die nächsten Jahre definiert. Neben diesen verflechtungs- und regionalbedingten Einwirkungen gibt es auch zahlreiche allgemeine Trends und Entwicklungen, die Auswirkungen auf die Stadt haben werden.

Beispiele für Trends und Entwicklungen mit kurz- bis mittelfristigen Auswirkungen auf Gelsenkirchen sind hierbei:

Wirtschaftlicher Strukturwandel: Der andauernde Umbruch innerhalb der regionalen Gewerbe- und Wirtschaftsstrukturen erfordert flexible Strategien der Wirtschaftsförderung und des Flächenmanagements durch die Kommunen. Der regionale Trend des wirtschaftlichen Wandels bewegt sich weiterhin weg von großindustriellen Strukturen

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

und hin zu weniger flächen- und energieintensiven Gewerben und Dienstleistungsanbietern. Gleichzeitig werden auch in Zukunft Unternehmen des industriellen Kerns Gestaltungsspielräume für unternehmerisches Handeln erwarten.

Digitalisierung: Innovative Dienstleistungen und die breite Einführung von digitalen Zukunftstechnologien haben zunehmend auch räumliche Auswirkungen auf das städtische Umfeld, insbesondere in den planungsrelevanten Themenfeldern Mobilität, Wohnen und Wirtschaft. Die konkreten Auswirkungen der Digitalisierung auf die Stadt und ihre Teilräume können aufgrund der schnellen Innovationszyklen jedoch nur unscharf prognostiziert werden. Digitale Infrastruktur wird zunehmend von Unternehmen der Privatwirtschaft bereitgestellt, was ein geändertes Rollenverständnis der Kommune und verstärkte Kooperationen mit der Privatwirtschaft erfordert. Mit dem Konzept der „vernetzten Stadt“ und dem weit fortgeschrittenen Breitbandausbau sind die Rahmenbedingungen in Gelsenkirchen positiv zu bewerten.

Klimawandel: Sowohl übergeordnete Klimaschutzziele und die damit einhergehende Verschärfung rechtlicher Rahmenbedingungen bei Energieversorgung, Sanierung, Bau und Mobilität als auch die zunehmende Auswirkung der Folgen des Klimawandels stellen neue Herausforderungen an die Stadtentwicklung und die kommunale Planungspraxis. Die Klimawandelresilienz als weiteres integriertes Planungsziel erhöht den Nutzungsdruck auf die bereits jetzt unter starken Nutzungskonflikten stehenden städtischen Freiräume.

Reurbanisierung und Rezentralisierung: Der Trend des vermehrten Zuzugs in Großstädte und Metropolregionen gilt als stabil und birgt sowohl Chancen als auch Risiken für die Kommunen. Zunehmende Armutsmigration kann die ohnehin kritische Situation in einigen Gelsenkirchener Stadtquartieren noch verschärfen, eine Abwärtsspirale und „abgehängte Wohnlagen“ drohen. Gleichzeitig hält der Trend auch Chancen bereit, wenn es gilt, zielgruppengerechte Wohnangebote zu fördern und die hohe Wohn- und Lagequalität einiger Gelsenkirchener Quartiere zu nutzen.

Gesellschaftlicher und demografischer Wandel: Der Trend des „Weniger-älter-bunter“ und die anhaltende Diversifizierung unserer Gesellschaft muss räumlich differenziert auf Quartiersebene betrachtet werden und macht ein stärker zielgruppenorientiertes Handeln der Kommunen erforderlich. Auch wenn es zurzeit in Gelsenkirchen ein Bevölkerungswachstum gibt, gehört die Stadt nach den Prognosen zu den Städten, die mittel- bis langfristig wieder an Bevölkerung verlieren werden, so dass eher eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl auf ein bestimmtes Niveau zu erwarten ist.

Konkurrenz innerhalb der Metropole Ruhr: Eine besondere Herausforderung für Gelsenkirchen und das Profil der Großstadt ist die noch unklare Zukunftsstrategie für die Metropole Ruhr im Spannungsfeld zwischen Miteinander und Konkurrenzdenken.

3.2. Entwicklung und Merkmale Gelsenkirchens

Urkundlich erstmalige Erwähnung fand Gelsenkirchen im Jahr 1150. Bis zum Beginn der Industrialisierung hatte das Gebiet, auf dem sich heute die Stadt erstreckt, kaum politische, wirtschaftliche oder kulturelle Bedeutung. Es war mit insgesamt 6.000 Einwohnern nur dünn besiedelt und von Landwirtschaft geprägt. Erst das Einsetzen der Kohleförderung hat zu nachhaltigen Veränderungen geführt. Die Errichtung von Schachtanlagen für den Kohleabbau war ausschlaggebend für die Entstehung von Siedlungen für die Arbeitskräfte in ihrer Nachbarschaft, wo zuvor Felder und kleine Bauernschaften das Bild prägten. Straßen und Schienen wurden gebaut, um die Bergbauanlagen zu erschließen und die geförderten Kohlen abzutransportieren. Aus diesen Siedlungsansätzen hat sich die Stadt im Laufe der letzten 150 Jahre zu ihrer heutigen Gestalt entwickelt. In der Hochphase der Industrialisierung wurden innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Wohnungen auf engstem Raum errichtet. Das Bevölkerungswachstum führte dazu, dass Gelsenkirchen bereits 1875 die Stadtrechte verliehen wurden. Nach mehreren Eingemeindungen und Umstrukturierungen der Verwaltungs- und Zuständigkeitsgrenzen endete die Stadtbildung Gelsenkirchens im Jahr 1928 mit der Eingemeindung der Stadt Buer und des Amtes Horst. (Quelle: Website der Stadt Gelsenkirchen; Institut für Stadtgeschichte 2015)

In der Hochphase der Industrialisierung war Gelsenkirchen, das den Beinamen „Stadt der tausend Feuer“ erhielt, zu einer der bedeutendsten Montanstädte gewachsen und zählte in der Blütezeit einen Bevölkerungshöchststand von nahezu 400.000 Einwohnern.

Im Zweiten Weltkrieg wurde ein Großteil der Stadt zerstört. Statt dem eigentlichen Ziel, nämlich die zahlreichen Industrieanlagen, waren vor allem die Wohngebäude von den Angriffen betroffen. Von den vor Ausbruch des Krieges vorhandenen ca. 93.000 Wohnungen waren nach Kriegsende ca. 71.000 Wohnungen beschädigt (Quelle: Institut für Stadtgeschichte 2015). Noch heute haben die zahlreichen Geschosswohnungsbauten, die in der Nachkriegszeit in Schlichtbauweise errichtet wurden, einen großen Anteil am Gebäudebestand.

Deindustrialisierung/Strukturwandel

Die Wirtschaft war in Gelsenkirchen lange Zeit einseitig auf die Montanindustrie ausgerichtet. Der Bedeutungsverlust der deutschen Steinkohle ab Ende der 1950er Jahre und der allgemeine wirtschaftliche Strukturwandel haben Gelsenkirchen stark zugesetzt. Wegfallende Arbeitsplätze in der Montanindustrie konnten lange Zeit nicht ersetzt werden und Brachflächen an aufgegebenen Zechen- und Produktionsstandorten prägten in der Nachkriegszeit das Stadtbild. Während andere Städte des Ruhrgebiets schon früh mit dem Strukturwandel konfrontiert waren, setzte dieser Prozess in Gelsenkirchen, wo bis zum Jahr 2008 noch vergleichsweise lange Zeit Kohle gefördert wurde, erst spät ein.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Einen maßgeblichen Beitrag zum Strukturwandel hat die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park geleistet, die in den Jahren 1989 bis 1999 in den Städten des Ruhrgebiets stattgefunden hat. Als Zukunftsprogramm des Landes NRW wurden in ihrem Rahmen zahlreiche Projekte realisiert, die dazu beitrugen, die Region wirtschaftlich, ökologisch, baulich, sozial und kulturell zu stärken. Auch hat sie das Selbstverständnis der Städte und den Blick auf die Region verändert. In Gelsenkirchen gehören der Emscher Landschaftspark (u.a. Nordsternpark), der ökologische Umbau des Emschersystems, die Kulisse der Industriekultur, der Wissenschaftspark und die Entwicklung der Siedlungen Schüngelberg und Küppersbusch zu den wichtigsten Projekten der IBA.



Abbildung 5: Wissenschaftspark Gelsenkirchen

Ein sichtbares Zeichen für den erfolgreichen Strukturwandel sind auch die Aktivitäten der Stadt im Bereich Klimaschutz. Seit über 20 Jahren werden unter dem Motto „Solarstadt“ Projekte der Solarenergie umgesetzt. Hier hat Gelsenkirchen frühzeitig eine Pionierrolle eingenommen. Heute arbeitet die Stadt mit vielen renommierten Projekten wie dem Wissenschaftspark, den Solar- und Klimaschutzsiedlungen sowie der Gewinnung von Biomasse daran als Stadt der Zukunftsenergien und als klimaaktive Kommune wahrgenommen zu werden.



Abbildung 6: Solarsiedlung Gelsenkirchen-Bismarck

Neben der IBA ist es auch zahlreichen Strukturförderprogramme von EU, Bund und Land zu verdanken, dass inzwischen sichtbare Erfolge bei der ökonomischen, sozialen und ökologischen Bewältigung des Strukturwandels verzeichnet werden konnten. Einen besonderen Beitrag zur Entwicklung von Quartieren leisten die Stadterneuerungsmaßnahmen, die sich insbesondere im Stadtsüden konzentrieren. So wird im Rahmen des Stadtumbaus seit 2004 die City in der Altstadt aufgewertet. In anderen Stadtteilen wie z.B. in Schalke oder Bismarck werden bzw. wurden Soziale Stadt-Konzepte umgesetzt. Zu nennen ist hier auch das interkommunale Projekt Gelsenkirchen-Hassel, Herten Westerholt/Bertlich, das zugleich unter dem Titel „EnergieLabor“ als Vorzeige-Projekt für herausragenden nationalen Städtebau über Bundesmittel gefördert wird. Im Bereich der Bochumer Straße wird eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme durchgeführt. Auch in Zukunft werden weitere Fördergebiete erschlossen, aktuell laufen die Vorbereitungen für Programmgebiete in Rotthausen und in der Neustadt. Trotz der schon weitreichenden Aktivitäten zur Bewältigung des Strukturwandels ist der Prozess nicht abgeschlossen. Gelsenkirchen leidet nach wie vor unter einer der höchsten Erwerbslosenquoten landesweit und auch bei der sozialen Integration und im Stadtumbau stehen noch viele Aufgaben bevor.

Was macht die Stadt heute aus?

Heute stellt sich Gelsenkirchen als Stadt der Vielfalt dar. Man findet ein für das Ruhrgebiet typisches enges Nebeneinander von Problemlagen und Attraktionen, von kleinteiligen Nutzungsmischungen, von Urbanität und Provinzialität, von Grünräumen und bebauten Gebieten, von Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialem Status. Damit verbunden sind viele Herausforderungen für die Stadtentwicklung, aber auch Potenziale. Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Entwicklung der Stadt ist die starke Verankerung in der Metropole Ruhr und die Einbindung in die zahlreichen Kooperationsprojekte. Denn in einem Verflechtungsraum wie dem Ruhrgebiet kann eine Stadt nicht isoliert betrachtet, sondern muss als Teil eines Ganzen gedacht werden.

Typisch für Gelsenkirchen ist eine topografische und teilweise auch mentale Zweiteilung der Stadt. Die Grenze bildet der Rhein-Herne-Kanal. Das nördliche Stadtgebiet ist in weiten Teilen stabiler als der vormals altindustrialisierte Süden, der von größeren Problemlagen in den Quartieren betroffen ist.

In Gelsenkirchen konnte ein relevanter „industrieller Kern“ erhalten bleiben. Neben großindustriellen Standorten in Scholven (BP-Raffinerie und Kraftwerk Scholven), Horst (BP-Werk) und Schalke-Nord (Stadthafen) ist die Wirtschaftsstruktur heute durch einen sich verbreiternden Mittelstand und einen starken Dienstleistungssektor (Gesundheitswirtschaft, Handel) geprägt.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 7: Stadthafen

Gewissermaßen als Kontrast zu den Großindustrien zeichnet sich Gelsenkirchen auch durch das hochkarätige Freizeitangebot aus. Größte Bekanntheit und überregionale Bedeutung genießen der ArenaPark mit der Veltins-Arena, dem Heimstadion des Fußballclubs FC Schalke 04, sowie die Zoom Erlebniswelt. Auch das Musiktheater im Revier gehört zu den wichtigsten Anziehungspunkten. Darüber hinaus weist die Stadt ein großes Angebot an Industriekultur sowie vielfältige Freiraum-Naherholungsmöglichkeiten auf. Dazu zählen u.a. der Nordsternpark, die Haldenlandschaft, die Berger Anlagen, der Revierpark Nienhausen und der Landschaftspark Mechtenberg.

Die Stadt kann eine große Vielfalt an architektonischen Highlights vorweisen. Eine Besonderheit in der Stadtgestalt Gelsenkirchens stellen die vielen Werks- und Arbeiter-siedlungen dar, die trotz der Zerstörungen im Krieg vielfach in gutem Zustand erhalten sind und eine große Bedeutung für die Identität der Stadt haben. Ihr Anteil am Gesamtwohnungsbestand liegt bei etwa 10 % - so hoch wie in kaum einer anderen Stadt im Ruhrgebiet (Quelle: Stadt Gelsenkirchen 2010). Auch im Zuge der IBA wurden bedeutende Architektur-Projekte realisiert, wozu u.a. der Wissenschaftspark, die Siedlungen Schüngelberg und Küppersbusch sowie zahlreiche Projekte der Industriekultur gehören.



Abbildung 8: Siedlung Erdbrüggenstraße

Gelsenkirchen hat auch im Bereich Bildung einen zukunftsweisenden Weg eingeschlagen. Bildung wird als Schlüssel für eine positive Entwicklung der Stadt angesehen. Dementsprechend werden in diesem Handlungsfeld bereits seit Jahren viele Projekte und Maßnahmen mit Vorbildcharakter durchgeführt, wodurch sich die Stadt in Fachkreisen national und international einen Namen gemacht hat. Auch bei der Digitalisierung der Schulen setzt Gelsenkirchen frühzeitig auf moderne Infrastruktur. Als „Lernende Stadt“ erfolgt aktuell die Teilnahme am Bundeswettbewerb „Zukunftsstadt 2030+“, bei dem kommunale Projekte in den Bereichen Bildung, nachhaltige Stadtentwicklung und Partizipation gefördert werden. Die Stadt verfügt über besondere, außerschulische Lernorte, wozu insbesondere das Stadtteilzentrum Bonni in Hassel, der Biomassepark Hugo, der Rheinelbe-Park, das Consol-Theater und der Revierpark Nienhausen gehören. Diese Orte als Adressen für Bildung, Kultur und Begegnung sind wichtige Katalysatoren für die Stadt- und Quartiersentwicklung.

Bevölkerungsentwicklung

Die Zeiten, in denen Gelsenkirchen fast 400.000 Einwohner zählte, sind längst vergangen. Der wirtschaftliche Strukturwandel und der Geburtenrückgang machen sich auch in der Bevölkerungsentwicklung bemerkbar. Seit dem Bevölkerungshöchststand im Jahr 1959 ist die Bevölkerung kontinuierlich zurückgegangen (vgl. Abbildung 9). Im Jahr 2012 lebten nur noch ca. 257.000 Menschen in der Stadt. In den Jahren 2014/2015 hat es eine unerwartete Trendwende gegeben, die überwiegend durch Flüchtlings- und Zuwanderungsströme im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung und dem Bürgerkrieg in Syrien ausgelöst wurde. So ist die Bevölkerung zwischen 2013 und 2017 um 8.000 Personen angewachsen. Im März 2017 lebten rund 265.000 Menschen in der Stadt.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

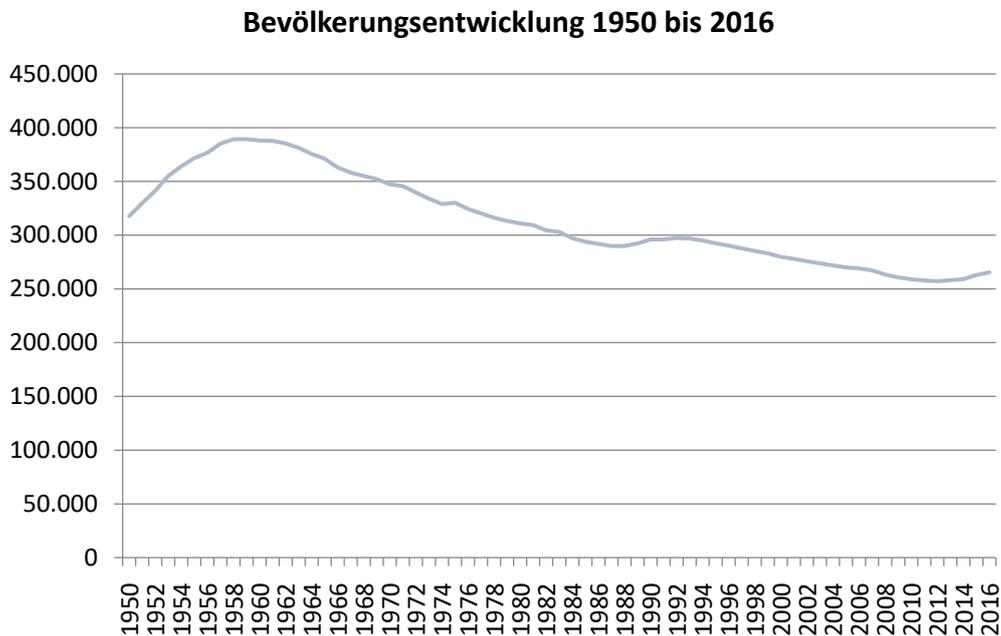


Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung 1950 bis 2016

(Quelle: Statistikstelle Gelsenkirchen; eigene Darstellung)

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass die Bevölkerung in Gelsenkirchen wieder abnehmen wird. Dies zumindest besagt die Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW für den Zeitraum 2014 bis 2040 (vgl. Abbildung 10).¹ Allerdings sind derartige Vorausberechnungen nur bedingt geeignet, die tatsächlich eintretenden Entwicklungen vorauszusagen.

¹Die unterschiedlichen Bevölkerungszahlen der Abbildungen für die Jahre ab 2015 resultieren daraus, dass bei der Erstellung der Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW die Flüchtlingszuwanderung ab diesem Zeitraum noch nicht berücksichtigt war.

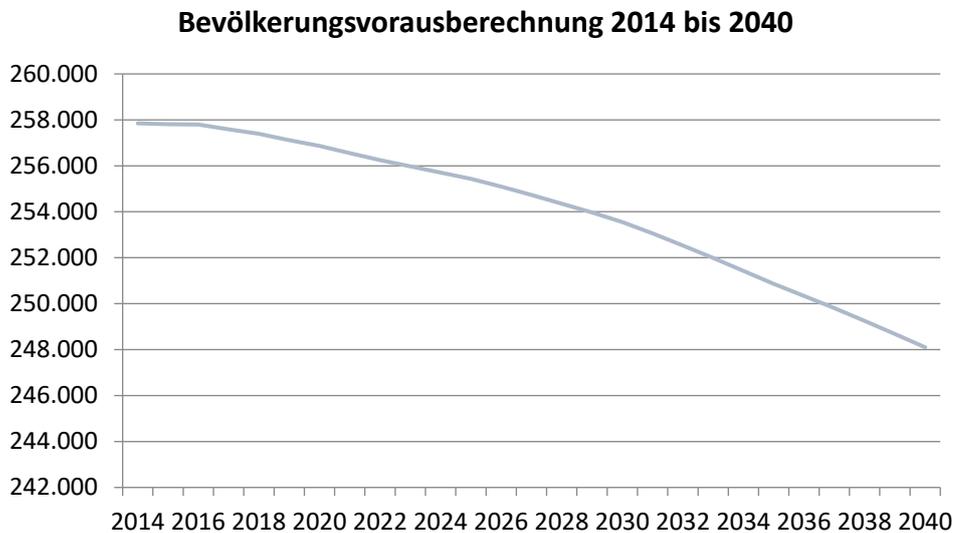


Abbildung 10: Bevölkerungsvorausberechnung 2014 bis 2040

(Quelle: IT.NRW; eigene Darstellung)

Die Zahl der Haushalte in Gelsenkirchen hat zwischen Mitte der 1990er Jahre und dem Jahr 2012 abgenommen. Seitdem ist wieder ein Anstieg zu verzeichnen, der mit der zuvor beschriebenen Zuwanderung zu erklären ist. Im Jahr 2014 gab es in Gelsenkirchen rund 135.000 Haushalte (Berechnung der Statistikstelle Gelsenkirchen auf Basis der Einwohnerdatei). Laut der Modellrechnung von IT.NRW aus dem Jahr 2015 wird die Anzahl der Haushalte bis zum Jahr 2040 um 2.300 steigen. Allerdings ist in dieser Prognose die starke Zuwanderung seit dem Jahr 2015 nicht berücksichtigt. Die Berechnung der zukünftigen Entwicklung der Haushalte ist äußerst schwierig, da nicht abzusehen ist, wie sich insbesondere die Flüchtlingssituation entwickeln wird.

Mit Einsetzen der Kohleförderung begann in Gelsenkirchen – wie auch im gesamten Ruhrgebiet – die Zuwanderung von Menschen, die sich als Arbeitskräfte im Bergbau und in der Stahlindustrie verdingen wollten. Bis heute ist die Zuwanderung nach Gelsenkirchen ungebrochen. So ist allein zwischen 2011 und 2017 die Zahl Nichtdeutscher in Gelsenkirchen von ca. 35.000 auf ca. 52.000 angestiegen. Die deutsche Bevölkerung hat sich in der gleichen Zeit rückläufig entwickelt (Abnahme von 223.000 auf 212.000, vgl. Abbildung II). Heute (März 2017) liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Gelsenkirchen bei rund 20 %. Zählt man die Deutschen mit zweiter, nicht deutscher Staatsangehörigkeit noch dazu, beträgt der Wert rund 32 %. (Quelle: Statistikstelle Gelsenkirchen; eigene Berechnungen)

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Entwicklung der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung 1950 bis 2016

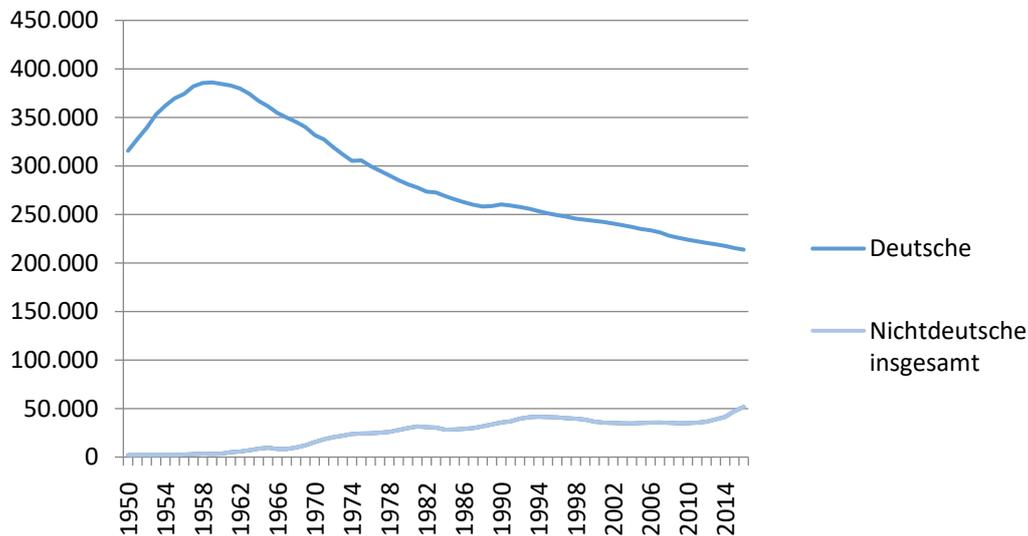


Abbildung II: Entwicklung der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung 1950 bis 2016

(Quelle: Statistikstelle Gelsenkirchen; eigene Darstellung)

Bei der Altersstruktur der Gelsenkirchener Bevölkerung wird es in Zukunft Verschiebungen geben. Laut der Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW von 2014 wird sich an der grundsätzlichen Struktur der Altersgruppen zwischen 2014 und 2040 jedoch nichts ändern. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung hat im Jahr 2014 mit ca. 50 % die Gruppe der 25- bis 65-Jährigen. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (bis 18 Jahre) wird in Zukunft 15% der Bevölkerung ausmachen (1 % weniger gegenüber dem Jahr 2014). Deutlichere Veränderungen wird es jedoch bei den 45- bis 65-Jährigen geben: während ihr Anteil 2014 bei 30 % lag, wird sich dieser bis 2040 auf 26 % reduzieren. Deutliche Wachstumsraten sind bei der älteren Bevölkerung zu erwarten. Die Gruppen der 65- bis 75-Jährigen und der über 75-Jährigen werden jeweils um 3 % wachsen gegenüber dem Jahr 2014. Auch wenn derartige Vorausberechnungen stets mit Unsicherheiten behaftet sind, spricht vieles dafür, dass sich der Trend der Alterung der Gesellschaft auch in Zukunft fortsetzen wird.

3.3. Die Stadtstruktur Gelsenkirchens

Die Stadt Gelsenkirchen ist im Kontext der Landesplanung ein Mittelzentrum, gelegen inmitten des Ruhrgebiets.

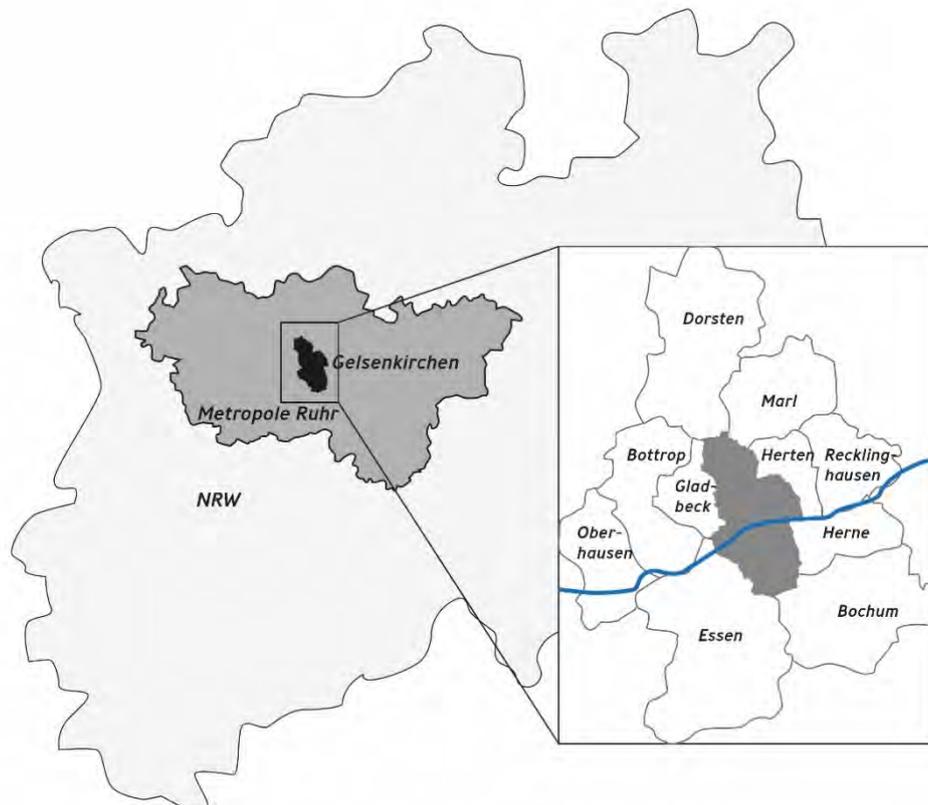


Abbildung I2: Lage Gelsenkirchens im Raum

Die rund 265.000 Einwohner zählende Stadt erstreckt sich in Nord-Süd-Ausdehnung über eine Fläche von rund 105 km². Mit 2.500 Einwohnern pro km² gehört Gelsenkirchen zu den stark verdichteten Städten. Dies zeigt sich auch in dem hohen Anteil der überbauten Fläche, die knapp die Hälfte des Stadtgebiets umfasst und damit doppelt so hoch ist wie der Durchschnitt im Ruhrgebiet. (Quelle: Wirtschaftsförderung metropol Ruhr 2015)

Die Stadt ist gut an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden. Es bestehen Anschlüsse an die Bundesautobahnen 2, 40, 42 und 52, an das DB-Schiennetz sowie über den Rhein-Herne-Kanal an das Wasserstraßensystem.

Es gibt 18 Stadtteile in Gelsenkirchen, die sich in 5 Stadtbezirke gliedern. Den Siedlungskern mit den meisten Einwohnern bilden im Stadtsüden die Stadtteile Schalke, Bismarck, Altstadt, Neustadt, Ückendorf, Bulmke-Hüllen und Rotthausen. Im Norden besteht der Siedlungskern aus den Stadtteilen Buer, Hassel, Erle und Horst. Um die Sied-

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

lungsschwerpunkte gruppieren sich kleinere Stadtteile und Siedlungsansätze, einige davon mit direkter Anbindung an den Siedlungszusammenhang (z.B. Scholven, Heßler, Schalke-Nord), einige in eher isolierter Lage (Schaffrath, Resse, Resser Mark). Die einzelnen Stadtteile weisen eine hohe Eigenständigkeit und Identität auf.

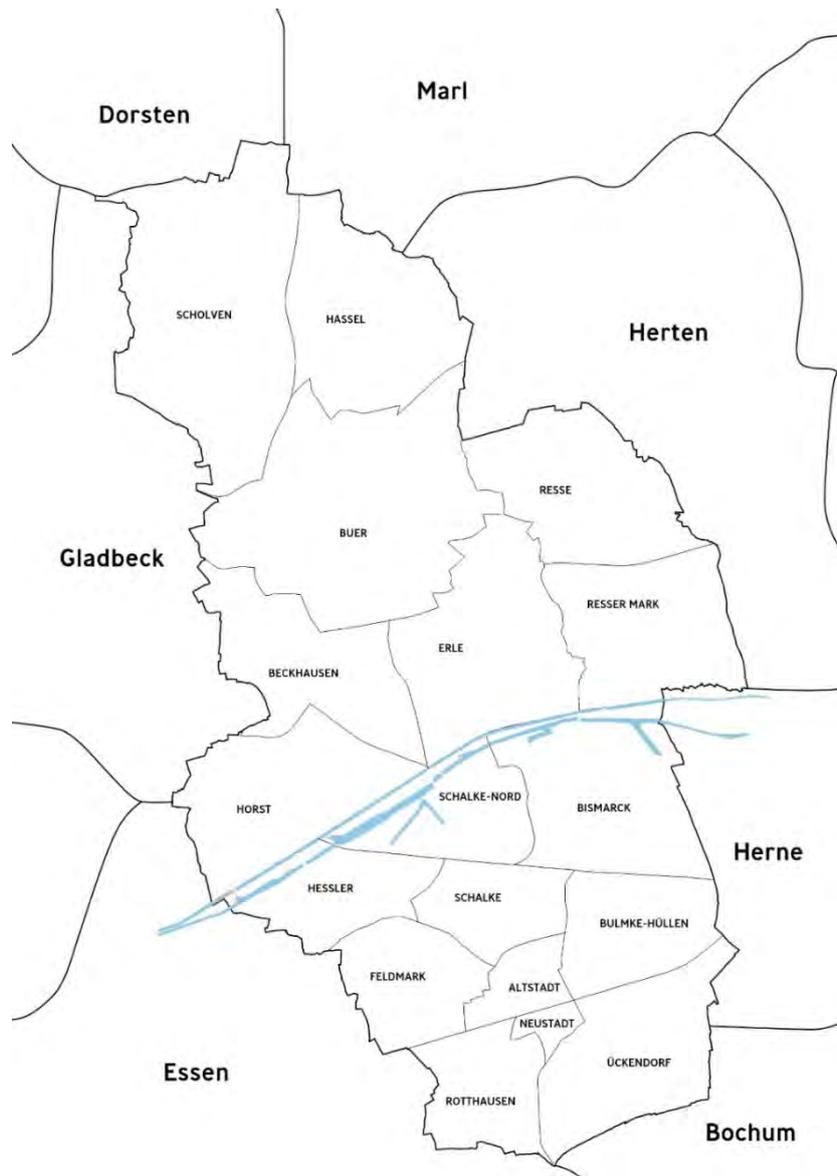


Abbildung 13: Stadtumriss und Stadtteile Gelsenkirchens

Durch die bergbaugeschichtliche Entwicklung der Stadt entstand eine Mischung von unterschiedlichen Nutzungen mit teilweise verinselten Wohnsiedlungsbereichen, die weitgehend den Anforderungen der Montanindustrie entsprach, eine geordnete Stadtentwicklung aber erheblich erschwerte. Bis heute hat sich eine zum Teil kleinteilige Mischung von Nutzungen und Bauformen erhalten, die potenziell Chancen im Sinne einer „Stadt der kurzen Wege“ bietet, aber auch Nutzungskonflikte mit sich bringt. Daneben

findet man vielfach undefinierte Siedlungsbereiche, ausgefrante Siedlungsstrukturen, undefinierte Freiraumübergänge und Zersiedlungstendenzen vor, die das Stadtbild häufig negativ prägen. Der Stadt fehlt es mancherorts an klar wahrnehmbaren Stadteingängen, die den Übergang in die Stadt sichtbar markieren.

Insgesamt ist der Norden der Stadt weniger dicht bebaut als der teilweise altindustrialisierte Süden. Während letzterer dem Ballungskern des Ruhrgebietes zuzuordnen ist, können große Teile des nördlichen Stadtgebietes als Übergangszone zum südlichen Münsterland charakterisiert werden.

Durch die Nordwanderung des Bergbaus und die zunehmende Rationalisierung wurden die Zechen- und Industriestandorte immer größer, dadurch sind im Norden der Stadt eher großflächige Wirtschaftsstandorte zu finden, während im Süden tendenziell eine kleinteiligere Mischung vorherrscht. Die Grenze wird in etwa durch das Emscher-Kanal-Band gebildet, das traditionell von industriell-gewerblichen Nutzungen gesäumt wird. Die räumliche Konzentration von Gewerbestandorten hat den positiven Effekt, dass das Risiko von gegenseitigen Beeinträchtigungen zwischen Gewerbebetrieben und störepfindlichen Nutzungen tendenziell verringert werden kann. Die gesamte Struktur des Emscher-Kanal-Bands und der angrenzenden Gewerbe- und Industriegebiete wird als Barriere zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt wahrgenommen. Die Gewerbe- und Industriegebiete sind zum Teil nicht durchlässig, die Erreichbarkeit bzw. Wahrnehmbarkeit wird dadurch eingeschränkt. Das Band trennt die Stadt auch in der Wahrnehmung der Bevölkerung in zwei Teile.

Brachflächenentwicklung als Impulsgeber

Der Rückzug der Montanindustrie und der damit einhergehende Strukturwandel hat zuerst im Süden, später auch im Stadtnorden zu weitreichenden Neunutzungen aufgebener Bergbau- und Industriebrachen geführt. Durch viele dieser Konversionen gewann die Stadt Identifikationspunkte sowie bedeutende Ansätze für eine wirtschaftliche Neuorientierung, z.B. den Nordsternpark, das Kulturgebiet CONSOL, den Wissenschaftspark Rheinelbe oder das neue Stadtquartier Graf Bismarck. Zugleich war es möglich, die Stadtentwicklung weitestgehend auf die Innenentwicklung zu konzentrieren und die knappen Freiräume zu erhalten. Der Prozess der Konversion von Brachen wird auch in der Zukunft fortgesetzt (z.B. Neue Zeche Westerholt, Stadtteilpark ehemalige Kokerei Hassel, ehemalige Zeche Bergmannsglück).

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 14 und Abbildung 15: Nordsternpark und Zeche Consolidation

Freiräume

Die Siedlungsentwicklung der vergangenen 150 Jahre hat nur wenige große, zusammenhängende Freiräume übrig gelassen, die das Siedlungsgefüge gliedern und vielfältige Funktionen für Erholung, Klima und Natur- und Landschaftsschutz übernehmen. Parallel zur Siedlungsentwicklung wurden aktiv Parkanlagen entwickelt, der Buerische Grüngürtel angelegt, weitere Freiräume gesichert, zurückgewonnen und vernetzt. Die Freiräume gehören den Regionalen Grünzügen C und D bzw. dem Ost-West-Grünzug des neuen Emschertals an, die Bestandteile des Verbundsystems Emscher Landschaftspark sind. Innerhalb der Siedlungsbereiche sind weitere größere Grünräume vorzufinden, die zum Teil ebenfalls vernetzt sind. Hierbei handelt es sich meist um Parkanlagen, Friedhöfe und Kleingartenanlagen.

Zentren und Einzelhandel

Gelsenkirchen verfügt aus der historischen Entwicklung heraus über zwei Hauptzentren: Buer und Altstadt. Während die Altstadt bezüglich ihrer Kundenherkunft auf den Gelsenkirchener Süden und auf südlich angrenzende Stadtteile anderer Städte wie Essen und Bochum (Wattenscheid) hin orientiert ist und vom Angebot her einen Schwerpunkt im konsumigen Preissegment und bei jüngeren Zielgruppen hat, hat Buer als Standort für ein gehobenes Qualitätsniveau überwiegend Bedeutung für den Gelsenkirchener Norden und angrenzende Bereiche nördlich von Buer (Gladbeck, Bottrop-Kirchellen, Dorsten, Herten). Die beiden Gelsenkirchener Hauptzentren stellen historisch, siedlungsräumlich und städtebaulich die wichtigsten Einzelhandelsstandorte innerhalb der Stadt dar, die sich vor allem durch ihre Multifunktionalität (Einzelhandel, Dienstleistungen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Verwaltung etc.) auszeichnen. Beide Hauptzentren können als noch stabil angesehen werden, wobei Tendenzen zu Leerständen und Qualitätsverlust erkennbar sind. Das Vorhandensein von zwei Hauptzentren bietet

den Vorteil, dass aus allen Stadtteilen ein Geschäftszentrum schnell zu erreichen ist. Eine Herausforderung stellt allerdings die Konkurrenz beider Zentren bei der Verteilung von Ressourcen zur Stärkung dar, die naturgemäß weniger Effekte für die einzelnen Zentren bringt als dies bei einer Fokussierung auf nur ein Zentrum der Fall wäre. Die Frage nach einer Profilierung und Arbeitsteilung stellt sich daher immer wieder neu.

In den Stadtteilen haben sich Nebenzentren (Horst, Horst-Markenstraße, Resse, Erle und Rotthausen) und zahlreiche Nahversorgungsstandorte entwickelt, die der verbraucher-nahen Versorgung dienen und im Sinne eines hierarchisch gegliederten Zentrensystems die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen. Daneben gibt es weitere Einzelhandelsstandorte, die von ihrer Lage her nicht städtebaulich integriert sind. Überwiegend hierhin soll der nicht-zentrenrelevante Handel gelenkt werden. Zu diesen Standorten zählen z.B. die Agglomerationen an der Emscherstraße oder an der Grothus-/Overwegstraße.

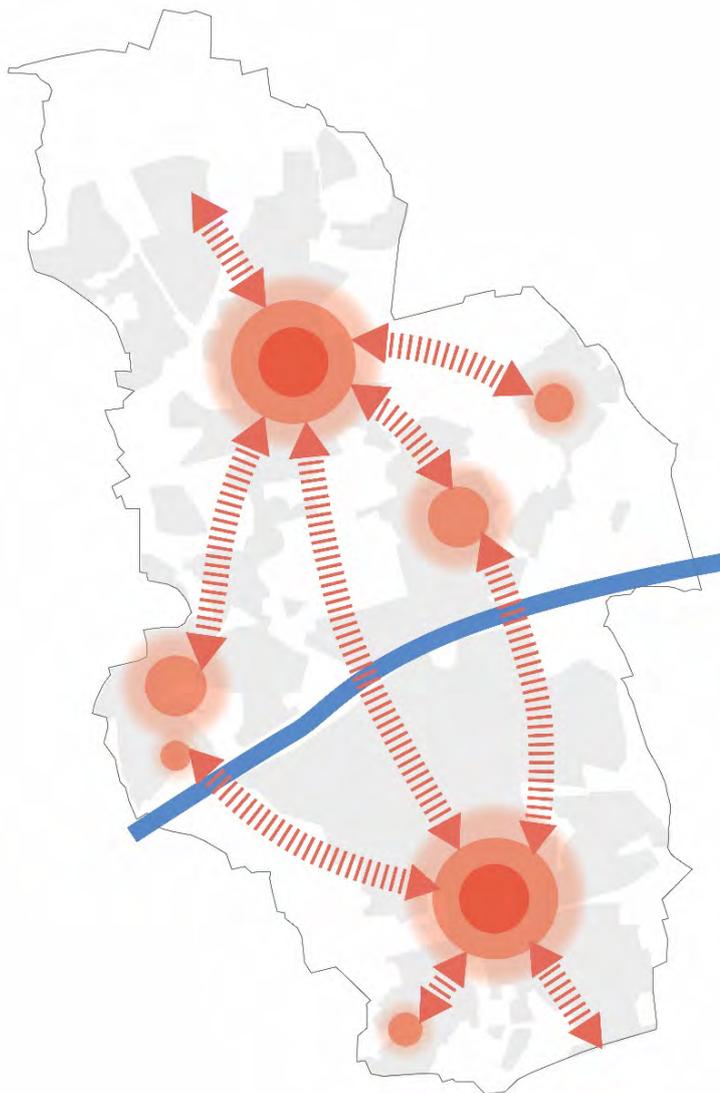


Abbildung 16: Zentrengefüge

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Starke Orte und Zwischenräume

In Gelsenkirchen befinden sich viele besondere, identitätsstiftende Orte mit regionaler und überregionaler Strahlkraft, die Gelsenkirchen positiv prägen und Besuchsanlässe schaffen oder schaffen können. Hierzu zählen Orte der Baukultur (Beispiel: Werksiedlungen), der Industriekultur (Beispiel: ehemalige Zechenanlagen), der Montanindustrie, der Wissenschaft (Beispiel: Westfälische Hochschule und Wissenschaftspark), der Freizeit (Beispiel ZOOM oder Nordsternpark) und des Sports (Beispiel: ArenaPark) sowie herausragende Landmarken (Beispiel: Halden) und Grünbereiche (Beispiel: Buerscher Grüngürtel, Berger Anlagen).

Allerdings sind diese starken Orte teilweise eingebettet in diffuse Zwischenstadtbereiche mit einem kleinteiligen Mosaik aus Wohnquartieren, Gewerbe, Brachen und Altindustrie. Durch ihre Lage innerhalb dieser zum Teil unattraktiven Gemengelagensituationen ist die Strahlkraft einzelner der stärkeren Orte eingeschränkt, weil sie häufig nicht ausreichend wahrnehmbar sind und das Umfeld negativ abfärbt. Die Stadt kann in ihrer Gesamtheit daher bisher nicht von ihren zahlreichen Attraktionen profitieren. Es fehlt an attraktiven Zwischenräumen und Verbindungen zwischen den identitätsstiftenden Orten, die für ein gleichmäßig positives Erscheinungsbild der Stadt sorgen.

Verkehrssystem mit Optimierungsbedarf

Die großräumigen Verkehrsachsen wie die Autobahnen (BAB 2, 42 und 52) sowie die Köln-Mindener Bahnstrecke haben überwiegend überregionale Anbindungsfunktion. In stadträumlicher Hinsicht zerschneiden sie Siedlungsräume und stellen klare Zäsuren im Siedlungsgefüge dar.

Das Straßennetz der Stadt erschließt die Siedlungsräume vollständig, wobei außerhalb des Vorbehaltsnetzes der Hauptverkehrsstraßen Tempo 30 gilt. Zum Teil sind Straßenabschnitte überdimensioniert, stellen Barrieren dar, sind abschnittsweise in baulich schlechtem Zustand und häufig fehlt es ihnen an Aufenthaltsqualität. Entlang einiger Hauptverkehrsstraßen (z.B. Bochumer Straße, Kurt-Schumacher-Straße, Bismarckstraße) haben sich in einigen Abschnitten auch aufgrund der hohen Lärmbelastungen Problemlagen entwickelt. Die Nord-Süd-Achse Kurt-Schumacher-Straße steht angesichts der Verkehrsmengen und der Immissionsprobleme an der Kapazitätsgrenze.

Der regionale Schienenpersonenverkehr wird im Wesentlichen über den Hauptbahnhof abgewickelt (RE 2, RE 3, RB 42, RB 46, S 2). Zwei weitere Verbindungen (RB 43 und S 9) laufen über die Haltepunkte Gelsenkirchen-Zoo und Buer Süd bzw. Hassel und Buer Nord. Die regionale Erreichbarkeit von Buer ist damit eingeschränkt.

Das Rückgrat des innerstädtischen ÖPNV ist das Stadtbahn-/Straßenbahnnetz (U II, I07, 301, 302). Die Linien U II und I07 sowie 302 führen über die Stadtgrenze hinaus nach Essen bzw. Bochum. Durch die historische Entwicklung und die nicht zu Ende ausgeführten Pläne zum Stadtbahnnetz hat sich eine Straßenbahnachse in Nord-Süd-Richtung (302) sowie eine bogenförmig verlaufende Führung der Linie 301 vom Hauptbahnhof

über Erle und Buer nach Horst ergeben (vgl. Abbildung 17). Die Erschließung in der Fläche wird durch Buslinien geleistet.

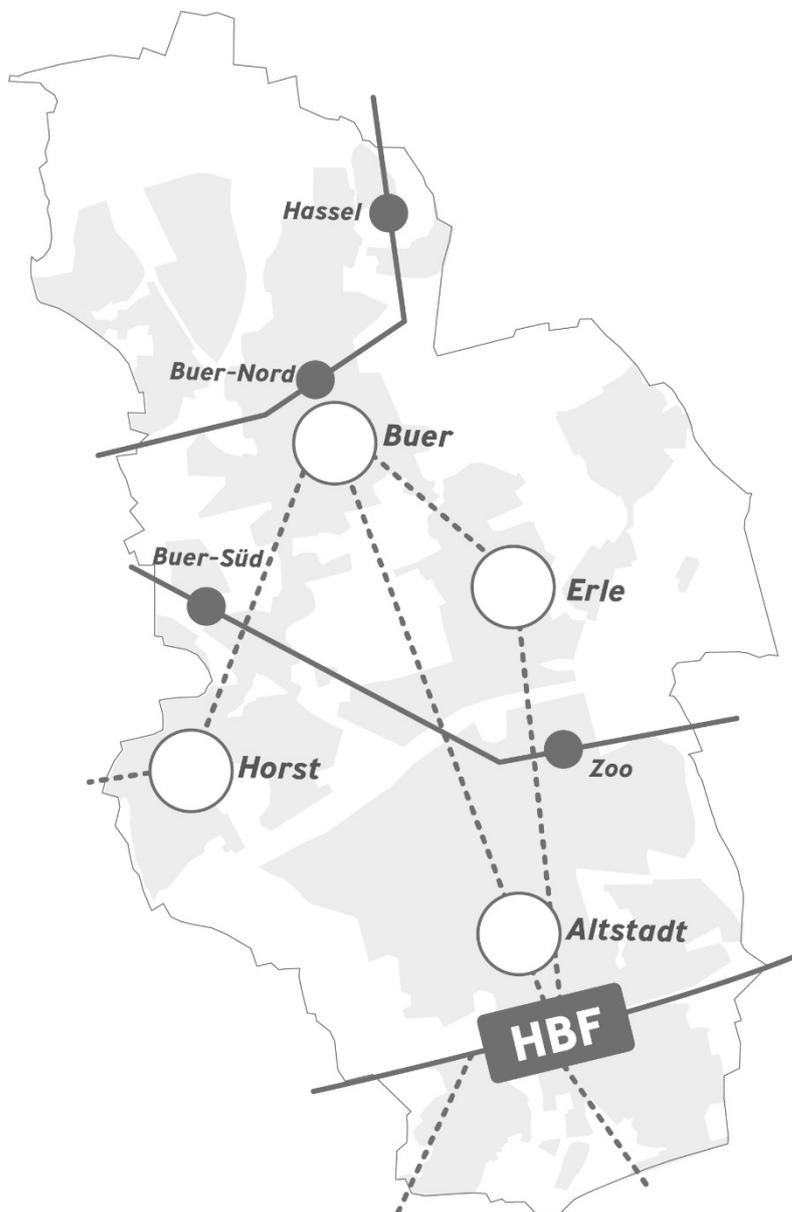


Abbildung 17: Netz des schienenengebundenen Verkehrs (schematisch)

Der Nahverkehrsplan der Stadt wird derzeit fortgeschrieben, um weitere Optimierungspotentiale im ÖPNV zu identifizieren. Dies erfolgt in einem Beteiligungsformat, bei dem unter anderem auch die Bürgerinteressen einbezogen wurden.

Vor dem Hintergrund der Klimaschutzziele ist auch der Bereich Verkehr und Mobilität auf Gesamtstadtebene in Angriff zu nehmen, weil es sich hier neben dem Gewerbe um

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

einen weiteren großen Verursacher von Treibhausgasen handelt. Bei der Verkehrsmittelwahl liegt der Schwerpunkt in Gelsenkirchen mit 55 % beim motorisierten Individualverkehr (Quelle: TRC Transportation Research & Consulting GmbH 2015). Ein gesamtstädtisches Mobilitätskonzept liegt bislang nicht vor, ist aber für die Zukunft geplant. Aktuell wird der Green City Plan erarbeitet, welcher sich speziell den Möglichkeiten zum Ausbau der umweltfreundlichen und zukunftsorientierten Mobilität in Gelsenkirchen widmet.

3.4. Wohnen in Gelsenkirchen

Werkssiedlungen prägen Baukultur

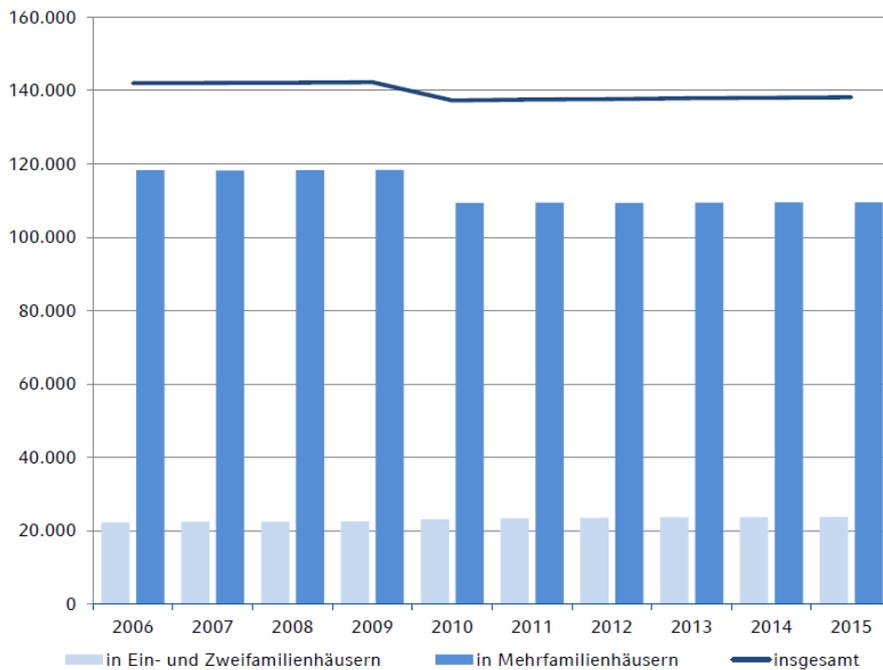
Gelsenkirchen ist geschichtlich als Industrie- und Arbeiterstadt geprägt. Aus dieser Zeit existieren zahlreiche Werks-/Zechensiedlungen, die identitätsstiftend einen bedeutenden Teil der Stadtgeschichte erzählen und große Potenziale als attraktive Wohnquartiere aufweisen. Hohe Qualität des direkten Wohnumfelds und des siedlungsnahen Freiraums haben trotz einiger Abwertungstendenzen z.B. die Zechensiedlungen Gartensstadt Hassel und Flöz Dickebank. Als weiteres Beispiel ist die Neue Kolonie Alma - die Hausgruppen Ückendorfer/Hohenfriedberger und Torgauer Straße mit ihren platzartigen Innenhöfen und ihrem Wechsel zwischen Backstein- und Putzfassaden zu nennen. Der Backstein-Expressionismus gilt als identitätsstiftend und prägt die regionale Baukultur. Gelsenkirchen verfügt über einen großen Bestand an Gebäuden dieses Architekturstils. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung in Gelsenkirchen und der gegenwärtig zu beobachtenden Renaissance rückt zudem die Architektur der 1950er Jahre wieder in den Vordergrund.

Zur Stärkung des Profils Gelsenkirchens als Wohnstandort und zur Erweiterung des wohnungswirtschaftlichen Portfolios sind im Rahmen der IBA, aber auch danach, einige Siedlungen entstanden bzw. in Planung wie z.B. Schüngelberg, Küppersbusch, Solarsiedlung Bismarck, Graf Bismarck oder die klimafreundliche Siedlung Am Buerschen Waldbogen.

Wohnungsangebot – überaltert und nicht zielgruppengerecht

Insgesamt befinden sich in Gelsenkirchen ca. 138.000 Wohnungen. Davon befinden sich ca. 84 % im Geschosswohnungsbau mit mehr als drei Wohneinheiten. Der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Gesamtgebäudebestand liegt bei ca. 51 % (zum Vergleich: in NRW liegt der Wert bei 80 %). Die Eigentumsquote liegt bei etwa 22 %. Das Mietniveau ist gesamtstädtisch mit ca. 5,- Euro Nettokaltmiete pro Quadratmeter im Durchschnitt sehr niedrig - das geringste Niveau im Ruhrgebiet. Die am stärksten ausgeprägte, dennoch im Vergleich zu anderen Städten noch immer geringe Dynamik auf

dem Wohnungsmarkt der letzten Jahre besteht beim Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern.



Daten: IT.NRW

Abbildung I8: Anzahl der Wohnungen nach Gebäudeart (2006-2015)

(Quelle: NRW.Bank 2016)

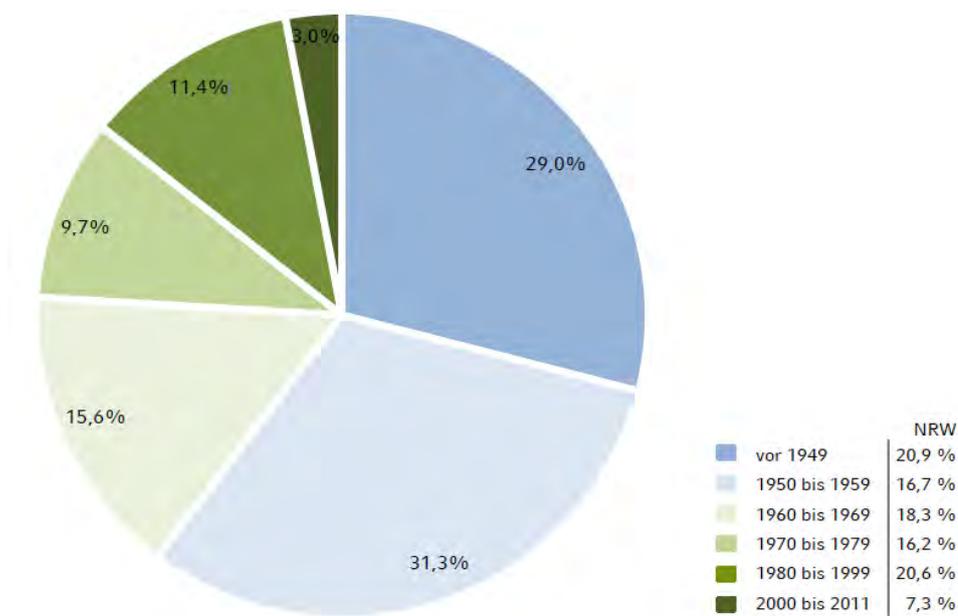
Eine qualitative Entwicklung des Wohnungsmarktes im Bestand war in den letzten Jahren kaum erkennbar. Die Situation stellt Eigentümer und Gebäudesubstanz vor große Schwierigkeiten, da insbesondere in bestimmten Stadträumen kaum Bewegung auf dem Wohnungsmarkt besteht, Vermietung oder Verkauf schwerfällt und somit das Investitionsklima sehr niedrig ist. Nur wenige Wohnungsbaugesellschaften in Gelsenkirchen, darunter insbesondere die kommunale Gesellschaft ggw, haben hier zurückliegend und aktuell Bestandsmodernisierungen und Neubau realisiert. Bei dem hohen Anteil an Einzeleigentum ist jedoch noch Potenzial für Bestandsmodernisierungen, das bislang noch nicht ausreichend aktiviert werden konnte. In Gelsenkirchen mangelt es daher trotz dieser Bemühungen an qualitativ gutem, zielgruppengerechtem, bezahlbarem Wohnraum. Aufgrund der vergleichsweise geringen Bautätigkeit, der niedrigen Sanierungsquote in den letzten Jahren sowie dem Auslaufen der Bindung des öffentlich geförderten Wohnungsbaus wird sich die Situation bei preiswertem bis mittelpreisigem Wohnraum weiter verschärfen. Eine zielgruppenorientierte Profilierung und Segmentierung im Sinne eines wohnungswirtschaftlichen Portfolios findet bislang noch nicht statt.

Gelsenkirchen weist darüber hinaus eine hohe Wohnungsleerstandsquote (6,6 % nach Zensus 2011) auf.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Nach Daten von IT.NRW auf Basis des Zensus 2011 ergibt sich eine Zahl von ca. 9.200 leerstehenden Wohnungen. Eigene Erhebungen auf der Grundlage einer Stromzählererhebung aus 2016 gehen gar von 13.000 Leerständen aus.

Die Bausubstanz der Gelsenkirchener Wohngebäude ist teilweise stark überaltert. Das Investitionsniveau ist anhaltend sehr gering. An einigen Stellen muss ordnungsbehördlich gegen Problemimmobilien vorgegangen werden. Die potenzielle Wiedervermietbarkeit von momentan leerstehenden Wohnungen wird aufgrund der überalterten Bausubstanz und der sonstigen Rahmenbedingungen in Gelsenkirchen auf ca. 25 % bis 30 % des Leerstands geschätzt. Hier bedingt die geringe Nachfrage die fehlende Investitionsrendite, und so steigt die Anzahl an Problem- und Schrottimmobilen in der Stadt. Der Sanierungsstau entsteht auch daher, dass aufgrund des niedrigen Mietniveaus und der geringen Nachfrage Mieteinnahmen Sanierungen finanziell nicht ausgleichen können.



Daten: IT.NRW

Abbildung I9: Wohnungsbestand nach Baualtersklassen (Mai 2011)

(Quelle: NRW.Bank 2016)

Ein weiterer Indikator für sanierungsbedürftigen Wohnraum können die Wärmedichten sein. In Gelsenkirchen befinden sich einige Quartiere mit hohem spezifischem Wärmebedarf (gemessener und berechneter Wärmebedarf). Eine Überlagerung dieser Daten mit Bereichen, die bereits durch zunehmenden Leerstand geprägt sind, zeigen hier eine weitgehende Deckung. Auch Wohnbestände entlang stark befahrener Hauptverkehrsstraßen wie z.B. der Kurt-Schumacher-Straße weisen aufgrund der lagebedingten Umweltbelastungen gehäuft Leerstände auf.

Urbane Räume mit sozialen und städtebaulichen Problemen

Gelsenkirchen verzeichnet eine vergleichsweise hohe Armutszuwanderung innerhalb des Ruhrgebiets. Kennzeichnend für die Stadt ist, dass ärmere Bevölkerungsgruppen im gesamten Stadtgebiet verteilt wohnen. Negative Quartiersentwicklungen und eine Konzentration ärmerer Menschen haben hierbei ihren Schwerpunkt im Süden der Stadt.

Teilweise mangelt es dem öffentlichen Raum in den Quartieren an Aufenthaltsqualität. Aus diesem Grund bildet das Handlungsfeld "öffentlicher Raum" in der Gelsenkirchener Stadterneuerung einen Schwerpunkt. In der City konnten mithilfe der Städtebauförderung neue attraktive Stadträume und Plätze geschaffen werden (u.a. Bahnhofstraße, Margarethe-Zingler-Platz, Hans-Sachs-Haus). Weitere Umbau- und Aufwertungsmaßnahmen befinden sich dort noch in der Umsetzung (Umgestaltung Ebertstraße). Auch in anderen Programmgebieten konnte die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum durch zahlreiche Maßnahmen zur Aufwertung und Neuanlage von Grünflächen, Schulhöfen und Spielplätzen verbessert werden. Trotz dieser Erfolge verbleibt in dem Bereich stadtweit ein großes Handlungserfordernis.

Grundsätzlich machen es die städtische Finanzsituation und auch die Rahmenbedingungen des Marktes schwieriger, kostenintensive architektonische, gestalterische und umweltbezogene Qualitäten im Sinne der Baukultur und des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung gegenüber Investoren einzufordern. Qualitäten und einzuhaltende Standards sind und werden festgesetzt in Wettbewerben, Qualifizierungsverfahren, Gestaltungssatzungen, Gestaltungsfibeln, Masterplänen, durch Gestaltungsbeiräte und auch durch den Ratsbeschluss zur Gestaltung von Einzelhandelsimmobilien. Wo es möglich ist, wurden und werden Qualität und baukulturelle Belange umgesetzt, beispielsweise beim Bau des Stadtteilparks Hassel, des Stadtquartiers Graf Bismarck oder des Quartiers am Buerschen Waldbogen. Die Chancen der Digitalisierung und Vernetzung im Sinne einer Smart City sollen beim Wohnungsneubau noch stärker genutzt werden.

Wohnraumförderung auf Rekordniveau

In 2015/16 konnten Darlehen der NRW.Bank in Höhe von 54 Mio. Euro für die Modernisierung und den Neubau von 805 Wohneinheiten bewilligt werden. Die Gesamtinvestitionen betragen 85 Mio. Euro (vgl. NRW.Bank 2017 und eigene Erhebungen). Von der KfW-Bank wurde in Gelsenkirchen 2015/16 der Neubau, energetische oder altersgerechte Umbau von 3.145 Wohneinheiten durch zinsgünstige Darlehen oder Zuschüsse gefördert. Das Fördervolumen belief sich dabei insgesamt auf 98 Mio. €. Dieses hohe Niveau der Bewilligungen zur Modernisierung von Beständen und zum Neubau preiswerter und moderner Mietwohnungen könnte beibehalten werden, wenn das 2017 endende Wohnraumförderprogramm des Landes auch in den Folgejahren unter aktuellen Bedingungen weitergeführt würde.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Wohnungsnachfrage gestiegen

Aufgrund von Zuwanderung, Alterung und neuen Ansprüchen der Gesellschaft entsteht auch in Gelsenkirchen eine spürbare Nachfrage nach modernen Wohnformen. Auch regionale Verflechtungen sind bedeutsam für den Gelsenkirchener Wohnungsmarkt, da Städte wie Essen einen hohen Bedarf haben und es hier zu Ausstrahlungseffekten kommen kann. Große Teile des Bestands sind jedoch - wie oben dargelegt - nicht mehr geeignet, die dargestellte Nachfrage zu befriedigen. Durch die verstärkten Aktivitäten in 2015/16 durch den Einsatz von Wohnraumfördermitteln sind mutmaßlich auch die Leerstandsanzahlen gestiegen, da eher auf modernen, aber preiswerten Wohnraum ausgewichen wird, als auf den stark überalterten und modernisierungsbedürftigen Bestand. Es muss also zunehmend auch darum gehen, alte Bestände zu ersetzen, die nicht mehr am Marktgeschehen teilnehmen können.

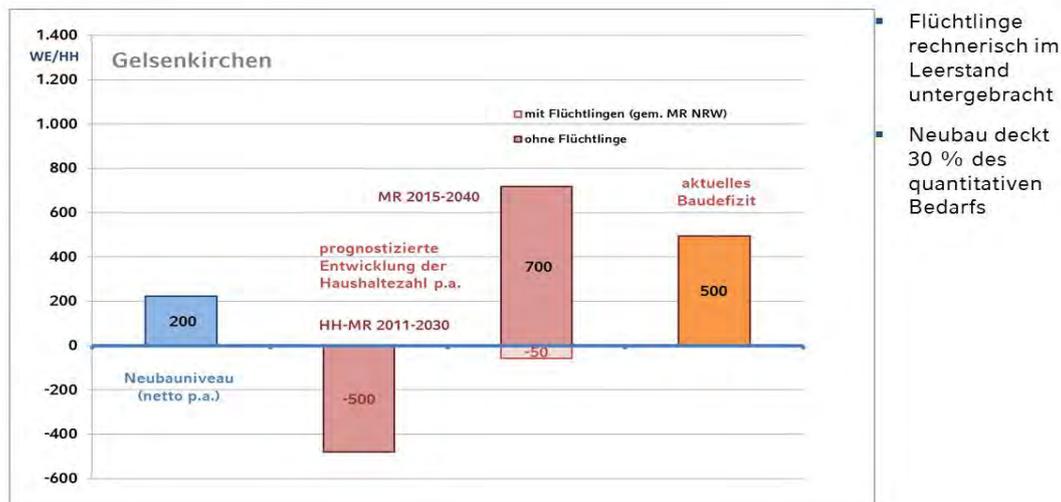


Abbildung 20: Bautätigkeit und quantitativer Neubaubedarf (Quelle: NRW.Bank 2016)

Bisherige Konzepte und Programme

In Gelsenkirchen wurde mit der Wohnungsmarktstudie des Institutes empirica bereits 2006 eine Analyse und Einschätzung des Wohnungsmarktes vorgelegt, die als eine Grundlage für die stadtweite Aufstellung der Stadterneuerung im Rahmen des Berichts zur Stadterneuerung 2007 diente. 2008 und 2010 wurden jeweils kommunale Wohnungsmarktberichte erstellt. Auf regionaler Ebene (RVR-Gebiet) wurden ebenfalls unter Mitwirkung der Stadt Gelsenkirchen regionale Wohnungsmarktberichte erstellt. Es wird zurzeit am 4. Regionalen Wohnungsmarktbericht gearbeitet.

Mit dem vom Institut InWIS 2012 erstellten „Handlungsprogramm Wohnen“ konnte eine fachliche Begründung für einen in den Folgejahren stark genutzten Zugang zu überplanmäßigen Bewilligungen für Wohnraumfördermittel des Landes (NRW.BANK) erstellt wer-

den. InWIS griff zu diesem Zeitpunkt schon einige der sich in Gelsenkirchen abzeichnenden neuen Wohnungsmarktentwicklungen auf. Diese nahmen an Dynamik in den Folgejahren zu (z. B. Bevölkerungswachstum, Zuwanderung aus Südosteuropa, Unterbringung von Flüchtlingen, Zunahme an problematischen Immobilienbeständen, „Auseinanderdriften“ von Quartieren). Gleichzeitig verzeichnet die Bau- und Planungsverwaltung eine Nachfrage nach teureren (Eigentums-)Wohnungen und eine anhaltende Nachfrage nach Einfamilienhäusern sowie einen Zuzug aus den Nachbarstädten in die realisierten Einfamilienhausgebiete. Ebenso besteht eine Nachfrage nach preiswerteren modernen, barrierefreien und seniorengerechten Wohnungen.

In mit Experten durchgeführten Workshops zu den Themen „Bestandsmobilisierung“ und „Neubau“ und einer daran anschließenden Wohnungsmarktkonferenz 2016 wurde deutlich, dass alle Prognosen und Vorausberechnungen zur Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung als weitgehend überholt einzustufen sind. In den Anschlussgesprächen zu der Konferenz wurde ebenfalls deutlich, dass sowohl in der Stadt schon bisher tätige Investoren Interesse an Wohnungsneubau haben, als auch viele Investoren Interesse bekundet haben, die den Wohnungsmarkt der Stadt bisher nicht im Fokus hatten. Hierbei scheint der Gelsenkirchener Wohnungsmarkt interessant sowohl für Investments im Segment des bezahlbaren wie auch höherpreisigen Wohnens.

3.5. Arbeiten in der Stadt

Schwerpunktbranchen

Traditionell gründete sich die Wirtschaft in Gelsenkirchen auf den Säulen Kohle, Stahl, Glas, Chemie und Bekleidung. Der Rückzug der Montanindustrie und der wirtschaftliche Strukturwandel haben zu Veränderungen geführt. So ist die Wirtschaftsstruktur heute kleinteiliger und vielfältiger als in der Vergangenheit. Das Branchengefüge hat sich ebenfalls verschoben. Heute stehen die Branchen Chemie und Metall nach wie vor im Fokus. Einen neuen Schwerpunkt bilden die Branchen Einzelhandel, Gesundheit, innovative Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Logistik und Zukunftsenergien. (Quelle: Website der Stadt Gelsenkirchen)

Die chemische Industrie stellt die umsatzstärkste Branche dar. Auch in der räumlichen Struktur der Gewerbe- und Industriegebiete ist ablesbar, dass das produzierende Gewerbe nach wie vor einen hohen Stellenwert hat. Die räumlichen Schwerpunkte der Industrie liegen in Scholven (BP, Kraftwerk), Horst (BP) und Schalke-Nord (Stadthafen).

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 21 und Abbildung 22: BP-Werk Horst und Stadthafen

Von den rund 77.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gelsenkirchen sind rund 26 % im produzierenden Gewerbe tätig. Der größte Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fällt mit ca. 74 % allerdings mittlerweile auf den Tertiären Sektor (Dienstleistungen), wodurch dessen Bedeutung besonders deutlich wird. Den Schwerpunkt bilden dabei öffentliche und private Dienstleistungen. (Quelle: IHK Westfalen Nord 2015)

Räumliche Ausprägung der Wirtschaft

Die hohe Bedeutung, die Gelsenkirchen als Wirtschaftsstandort hat, schlägt sich auch räumlich nieder. So werden 14 % des Stadtgebiets durch Industrie und Gewerbe genutzt (Quelle: Regionalverband Ruhr 2015). Damit belegt Gelsenkirchen die Spitzenposition in der Metropole Ruhr. Die Stadt spielt auch für die Region eine wichtige Rolle als Arbeitsstandort, was zu einem positiven Pendlersaldo führt.

Vorzüge des Wirtschaftsstandorts

Die geografische Lage inmitten des Metropolraums Ruhr und die gute Verkehrsanbindung über Straße, Schiene und Wasser sind erhebliche Stärken für den Wirtschaftsstandort Gelsenkirchen. Dies ist für alle Branchen der Gelsenkirchener Wirtschaft ein wesentlicher Standortfaktor.

Ein weiterer Standortfaktor ist die gute Breitband-/Glasfaserausstattung im Stadtgebiet. Alle Gewerbegebiete, Schulen, Hauptzentren und Krankenhäuser sind bereits unmittelbar an das Glasfasernetz mit 50 Mbit/s angeschlossen. Gelsenkirchen nimmt hierbei eine Vorreiterrolle ein. In den nächsten Jahren wird das Netz zügig auf GBit-Niveau ausgebaut. In Bezug auf das Angebot von freiem WLAN im öffentlichen Raum ist Gelsenkirchen ebenfalls Vorreiter. Die Haupteinkaufsbereiche in der Altstadt und in Buer sind bereits vollständig durch Hotspots abgedeckt. Zusätzlich gibt es an vielen anderen öffentlichen Orten im gesamten Stadtgebiet freies WLAN. Gelsenkirchen entwickelt sich zur Smart City und soll als „vernetzte Stadt“ neuer Impulsgeber sein. Dabei stehen projektbezogene Kooperationen zwischen Stadt, Unternehmen und Hochschulen im Fokus.

Sozialstruktur und Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote in Gelsenkirchen lag Ende 2016 bei überdurchschnittlichen 15,2 % (Vergleich NRW: 8,1 %). (Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank) Dies macht verstärkt gesamtstädtische Anstrengungen zur Ansiedlung von Unternehmen erforderlich. Dazu zählt insbesondere die Sicherstellung der aktuellen und zukünftigen Verfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieflächen in ausreichendem Umfang.

Flächenbedarf

In Gelsenkirchen schrumpft das Angebot an Gewerbe- und Industrieflächen. Flächenengpässe bestehen aktuell bereits im Stadtnorden. Im Stadtsüden sind sie in den nächsten Jahren bereits absehbar. Die bisher verfügbaren großflächigen Reserven, wie Stadtquartier Graf Bismarck und Schalker Verein sind in absehbarer Zeit vollständig vermarktet. Laut der Ermittlung des Gewerbeflächenbedarfs durch den RVR im Zuge der Regionalplan-Aufstellung wird regionalplanerisch kein Handlungsbedarf zur Neuausweisung von Gewerbeflächen gesehen. Eine Potenzialflächenanalyse der Wirtschaftsförderung zeigt nur noch wenige vorhandene Fläche für Gewerbe und Wirtschaft auf. Viele der in der Reserveflächendatenbank des RVR „RuhrFIS“ verankerten Flächen sind restriktionsbehaftet und aufgrund von Vermarktungshemmnissen kurz- bis mittelfristig nicht verfügbar.

Bei genauer Betrachtung des Gewerbebestands zeigt sich, dass in eingeschränktem Umfang noch Potenzial vorhanden ist, weil der Grundstücks- und Immobilienmarkt in Bewegung ist und durch Betriebsaufgaben und Umsiedlungen neue Optionen entstehen. Eine Möglichkeit, das Angebot an Gewerbe- und Industrieflächen zu erhöhen, besteht schwerpunktmäßig darin, Restriktionsflächen zu aktivieren und in eingeschränktem Umfang darin, Potenziale im Bestand zu mobilisieren. Bei den hierbei angesprochenen Bestands- und Restriktionsflächen soll es nicht um die Inanspruchnahme von Freiflächen mit hohem Restriktionspotential gehen, sondern um z. B. ungenutzte Betriebsreserven, brachgefallene Betriebsgrundstücke oder bislang untergenutzten Betriebsflächen.

Starke Einzelstandorte mit Zukunft

Die Stadt verfügt über die folgenden sechs „Premiumstandorte“ mit überörtlicher Bedeutung, die das Rückgrat einer positiven Standortentwicklung in Gelsenkirchen bilden und erfolgreich vermarktet werden bzw. wurden:

- ArenaPark (Schwerpunkt: Rehabilitation und Sportmedizin sowie Freizeitwirtschaft)
- Stadtquartier Graf Bismarck (Gemischtes Quartier mit Wohnen und Gewerbe am Wasser)
- Büropark „Schloss Berge“ (Qualifizierung als attraktiver Dienstleistungsstandort)

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

- Schalker Verein Ost und West (Schwerpunkte: Gewerbe, Industrie, Logistik und Großhandel)
- Gewerbepark Nordstern (Arbeiten im Park, Schwerpunkt: Dienstleistungen)
- Wissenschaftspark (Schwerpunkte: Zukunftstechnologien/-energien, Smart-City/Digitalisierung, Gesundheits-, IT- und Kulturwirtschaft)



Abbildung 23 und Abbildung 24: ArenaPark und Schalker Verein West

Auch die Westfälische Hochschule in Buer hat eine wichtige Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Gelsenkirchen, ist sie doch Motor für Innovation, Forschung und Entwicklung. Sie ist jedoch aufgrund ihrer Randlage im Stadtgebiet „auf der grünen Wiese“ für das Stadtleben wenig wahrnehmbar. Die Stadt verfolgt daher das Ziel, Angebotsflächen zur Ansiedlung von Unternehmen und wissenschaftlichen Transfereinrichtungen unmittelbar im Standortumfeld der Hochschule zu realisieren. Hierdurch sollen sich auch positive Effekte auf das Umfeld ergeben und die städtebauliche Integration der Hochschule verbessert werden.

Aktuelle Handlungsschwerpunkte der Wirtschaftsentwicklung

Der Schwerpunkt der Gewerbeentwicklung liegt aktuell auf der Vermarktung. Weiterer Schwerpunkt ist eine vorausschauende Bestandssicherung und qualitative Weiterentwicklung in allen Gewerbegebieten mit Blick auf die Bereitstellung von Infrastrukturqualität am Standort (u.a. Breitbandangebot und Ressourcenschonung). Daneben soll eine Aktivierung der Einzelhandelszentren als Dienstleistungsstandorte mittels umfassender dialogorientierter Betreuung „vor Ort“ (Roadshows) erreicht werden. Bei diesem Format werden von der Wirtschaftsförderung Veranstaltungen in den Zentren initiiert, bei denen gemeinsam mit den Händlern über die weitere Entwicklung der Zentren diskutiert wird.

3.6. Die Freiräume und Freizeitangebote der Stadt

Vielfältige und hochwertige Freiräume

Gelsenkirchen zeichnet sich durch eine vielfältige und hochwertige Freiraumkulisse aus. Neben den Parkanlagen, Friedhöfen, landwirtschaftlichen Flächen und Waldgebieten sind es als besondere Elemente der Freiraumlandschaft vor allem die Halden, der Nordsternpark, der Revierpark Nienhausen, der Landschaftspark Mechtenberg, das Em-scher-Kanal-Band und die zu Radwegen umgestalteten ehemaligen Gleistrassen, die der Stadt einen hohen Freizeitwert verleihen. Die Freiräume können von vielen Stadtteilen aus gut erreicht werden. Mancherorts fehlt es allerdings an attraktiven Freiraum-Anbindungen.



Abbildung 25: Landschaftspark Mechtenberg

Gutes Angebot an Fuß- und Radwegen

Das Netz der Radwege und Grünverbindungen ist in Gelsenkirchen insgesamt gut ausgebaut und wird kontinuierlich verbessert. Aktuell von besonderer Bedeutung ist der Ausbau des Radschnellweg Ruhr (RSI), welcher perspektivisch quer durch das Ruhrgebiet Duisburg mit Hamm verbinden wird und dabei auch über das Gelsenkirchener Stadtgebiet verläuft. In Zukunft bedarf es weiterer Maßnahmen, um die im gesamtstädtischen Radverkehrskonzept identifizierten noch vorhandenen Lücken zu schließen. Dies betrifft z.B. die Allee des Wandels im Norden der Stadt.

Grün- und Freiflächen in den Quartieren

Trotz der hohen Qualität der Freiräume auf gesamtstädtischer Ebene fehlt es innerhalb einiger innerstädtischer Quartiere – besonders im Stadtsüden – an Grünflächen und baumbestandenen Straßenzügen. Dies wirkt sich negativ auf das Straßenbild und das

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Stadtklima aus und mindert den Gestaltwert und die Lagequalität dieser Räume. Insbesondere in den Stadterneuerungsgebieten wurde die Durchgrünung bereits verbessert, hier gibt es innerhalb der Quartiere bereits einige hochwertige Spielflächen (Schulhöfe, Spielplätze). Grundsätzlich legt die Stadt Gelsenkirchen eine hohe Priorität auf den Schutz von siedlungsnahen Freiräumen. Kleinteilige Maßnahmen beginnen die Durchgrünung der Quartiere zu stärken, wie beispielsweise Urban Gardening-Projekte im Stadtteil Schalke.

Qualifizierung der Freiräume

Der Freiraum hat im dicht besiedelten Gelsenkirchen eine besondere Bedeutung als Ausgleichsraum mit vielfältigen Funktionen. Er ist elementar für die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Luft und Klima), er ist Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, Produktionsort für Nahrungsmittel und Freizeit- und Erholungsraum für den Menschen. Der Freiraum bildet somit die Grundlage für eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung und liefert einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität der Bevölkerung. Ein großer Teil des Freiraums in Gelsenkirchen (ca. ein Viertel des gesamten Stadtgebiets) steht unter Landschafts- oder Naturschutz. Laufend werden Projekte und Maßnahmen umgesetzt, um Freiflächen zu gewinnen und den ökologischen Zustand von Flächen weiter zu verbessern. Dabei genießen der Stadtpark Kokerei Hassel, der Biomassepark Zeche Hugo, das Linnenbrinksfeld, die nationale Kohlereservehalde Graf Bismarck, das Sutumer Feld, der Bereich südlich des Nordsternparks (ehem. LEP-Kraftwerksstandort) sowie der Bereich Emscherbruch/Ewaldsee Premium-Status.



Abbildung 26: Linnenbrinksfeld

Die Entwicklung dieser Premiumstandorte steht aktuell im Mittelpunkt des Ausbaus des attraktiven Freiraum-Systems in Gelsenkirchen.

Die thematischen Schwerpunkte in der städtischen Freiraumentwicklung sind neben der Erschließung und Entwicklung von vorhandenen Freiräumen und der Rückgewinnung von ehemals baulich genutzten Flächen auch die Qualifizierung von Freiraumteilen auf der strategischen Ebene (im Rahmen von Plänen und Konzepten) sowie die Sicherung und Optimierung von Freiraumqualitäten im Rahmen von Projekten.

Unterschiedliche Freizeitangebote

Neben den genannten Freiräumen, die in großen Teilen als Natur- und Erholungsräume eine große Bedeutung für die Freizeitgestaltung der Gelsenkirchener Bevölkerung haben, sind auch vielfältige Freizeitstandorte mit Sport-, Bildungs- Gesundheits- und Kulturangeboten vorhanden, die auch überregional wirken (u. a. MIR, ArenaPark, Gesundheitspark Nienhausen) (vgl. auch Kapitel 3.2). Viele Freizeitangebote sind auf ehemaligen Zechenflächen entstanden (ehem. Zeche Hugo, Consol oder Zeche Nordstern), wodurch u.a. auch der Nutzungsdruck auf Freiräume mit überwiegender Naturschutzfunktion abgemildert werden konnte.

Bisherige Konzepte und Planungen

Die bisherige Zielsetzung für die Freiraumentwicklung ist im Freiflächenentwicklungskonzept (FREK) aus dem Jahr 2005 verankert. Dieses, mittlerweile nicht mehr aktuelle, Konzept zeigt umfänglich Entwicklungsperspektiven sämtlicher Freiflächen im Stadtgebiet auf und ist ein wichtiger Beitrag für eine nachhaltige ökologische Stadtentwicklung.

Das Leitbild des FREKs ist ein grüner Ring an Freiflächen rund um Gelsenkirchen. Horizontal durchdringen der Buersche Grüngürtel sowie das Emscher-Kanal-Band die Stadt.



Abbildung 27: Leitbildskizze FREK

Dem hinter dem Leitbild stehenden Vernetzungsgedanken wird bei Stadt- und Freiraumentwicklungsmaßnahmen Rechnung getragen, weshalb in den letzten Jahren die Situation verbessert werden konnte. Doch auch in Zukunft besteht die Aufgabe, die Grünvernetzung weiter voranzutreiben.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Der Landschaftsplan setzt die Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale und geschützten Landschaftsbestandteile im Stadtgebiet fest. Die Umsetzung von Maßnahmen des Landschaftsplanes erfolgt unter anderem im Rahmen von Durchführungsplänen. Diese werden durch die Untere Naturschutzbehörde Gelsenkirchen erarbeitet. Der Landschaftsplan untergliedert Gelsenkirchen in 13 planungsrelevante, ökologisch begründete Landschaftseinheiten. Diese sind vor allem im Norden und Osten des Plangebietes großflächig, südlich des Kanals allerdings kleinteilig und durch Siedlungsbereiche erheblich untergliedert.

Hoher Nutzungsdruck

Der städtische Freiraum ist einem hohen Nutzungsdruck und Nutzungskonflikten unterworfen. In den letzten Jahren ist der Freiraumanteil, hier insbesondere landwirtschaftliche Flächen, durch bauliche Inanspruchnahmen stark zurückgegangen. Aufgrund der Haushaltslage, der Fördersituation und der rechtlichen Grenzen ist die Sicherung von Qualitäten und Umsetzung von Zielen und Konzepten im Bereich Freiraum, Freizeit und Naherholung teilweise problematisch. Es besteht eine Vielfalt an fachlichen Ansprüchen und Grundlagen. Auch ist die Flächenkonkurrenz im Ballungsraum hoch, der Bedarf an Wohnbauflächen und gewerblichen Flächen läuft hier oftmals in Konkurrenz zum Freiraum. Ein Paradebeispiel für widerstreitende Nutzungsinteressen ist das Sutumer Feld. Hier besteht Klärungsbedarf darüber, ob die Fläche in ihrer derzeitigen Ausprägung als landwirtschaftlicher Bereich erhalten, die Grün- und Naherholungsfunktion gestärkt oder eine bauliche Entwicklung in Richtung Freizeit-/Dienstleistungsnutzungen erfolgen soll. (vgl. Kapitel 5.2)

Freihalten der Freiräume von Bebauung

Gelsenkirchen zählt zu den am dichtesten besiedelten Städten in der Metropole Ruhr. Aus diesem Grund wird der Fokus auf die Innenentwicklung gelegt. Die weitere Ausdehnung der Bebauung in den Freiraum wird nach Möglichkeit vermieden. Allerdings ist hier eine klare Definition der Grenzen zwischen Siedlungs- und Freiraum erforderlich. Zum Teil findet man in Gelsenkirchen undefinierte Landschaftsgrenzen mit einem fehlenden klaren Übergang zur Siedlungsstruktur. Dieses Ausfransen des Landschaftsraums macht ihn an seinen Eingangssituationen unattraktiv und erschwert die Ablesbarkeit der Quartiere, die Orientierung und Identifikation.

Bei der Innenentwicklung ist die Herausforderung, konfliktträchtige Raumnutzungen und gegenläufige Nutzungsinteressen in Einklang zu bringen, besonders hoch. Dies gilt auch in Bezug auf das Stadtklima und die Notwendigkeit bauliche Nachverdichtung zu betreiben. Das Konzept zur städtebaulichen Anpassung an den Klimawandel ermittelt u.a. klimatische Hitzeinseln, Ungunst- sowie Lasträume, bei denen das Ziel besteht, durch Maßnahmen wie Entsiegelung und Durchgrünung eine Verbesserung des Stadtkli-

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

mas herbeizuführen. Dies kann partiell im Konflikt stehen mit baulichen Nachverdichtungen im Innenbereich, mit denen wiederum das Ziel verfolgt wird den zusammenhängenden Freiraum außerhalb der Siedlungsbereiche zu schützen.

Emscher Landschaftspark

Die Freiräume in Gelsenkirchen sind regional in das Konzept des Emscher Landschaftsparks eingebunden, der das zentrale Projekt der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park 1989-1999 war. Als Regionalpark vernetzt er im nördlichen Ruhrgebiet die Regionalen Grünzüge und die Revierparks. Das Neue Emschertal mit der in Zukunft ökologisch umgebauten Emscher bildet dabei das Rückgrat des Emscher Landschaftsparks.



Abbildung 28: Emscher Landschaftspark (Regionalverband Ruhr)

Auf Gelsenkirchener Stadtgebiet verlaufen Teile der Grünzüge C und D sowie ein Teilabschnitt des Neuen Emschertals. Zur Entwicklung des Emscher Landschaftsparks werden auf der Grundlage der Masterpläne „Emscher Landschaftspark“ und „emscher:zukunft“ mit Hilfe von Fördermitteln in den betroffenen Städten Maßnahmen umgesetzt. Dazu zählen z.B. auch in Gelsenkirchen typischerweise der Ausbau von Fuß- und Radwegen als Verbindungselemente sowie die Ausweitung und ökologische Aufwertung von Freiflächen.

Wasser in der Stadt erlebbar machen

Das Emscher-Kanal-Band ist von besonderer Bedeutung für die gesamtstädtische Freiraumentwicklung in Gelsenkirchen. Im Zuge des Emscher-Umbaus wird der Bereich in Zukunft von einem Abwasserkanal zu einem ökologisch hochwertigen, attraktiven Freizeitraum umgewandelt, der Teil einer durch die gesamte Region verlaufenden Grünverbindung ist. Zentrale Aufgabe wird es neben der ökologischen Aufwertung sein, die

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Wahrnehmung des Emscher-Kanal-Bands zu verbessern, seine Anbindung an die Stadträume zu optimieren und den Erlebniswert zu steigern, sodass der Bereich seine trennende Wirkung verliert und als neuer „Vorgarten“ der Stadt an Profil gewinnen kann. Auch die Nebenläufe, die der Emscher und der Lippe zufließen, werden ökologisch verbessert. Sie bieten ebenfalls ein großes Potenzial, Wasser erlebbar zu machen und damit auch Freiraumqualitäten zu stärken. Der Gewässer-Umbau steht auch im Zusammenhang mit dem Kooperationsprojekt „Zukunftsinitiative Wasser in der Stadt von morgen“, bei dem es um die Ausschöpfung von Synergievorteilen bei der Planung und Umsetzung von integralen Maßnahmen in den Bereichen Klimaanpassung, Überflutungs- und Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Wasserwirtschaft sowie Stadt- und Quartiersentwicklung geht. Im Mittelpunkt der Initiative stehen Maßnahmen zur Abkopplung von Reingewässern und von Regenwasser aus dem Kanalnetz.

Die Entwicklung des Emscher-Kanal-Bands wird in Gelsenkirchen zentrales Element der Internationalen Gartenausstellung (IGA) 2027 sein, die sich über den gesamten Raum der Metropole Ruhr erstrecken wird. Ähnlich wie die IBA Emscher Park dient diese Veranstaltung dazu den Strukturwandel weiter voranzutreiben. Bei dem dezentral angelegten Großereignis werden auf regionaler, kommunaler und Quartiersebene Projekte der Grün- und Freiraumentwicklung realisiert, die den Weg in eine postindustrielle und lebenswerte Region weisen sollen. Gleichzeitig werden die vorhandenen Parks und Freiraumelemente präsentiert, um zu zeigen, wie stark die Region hier bereits aufgestellt ist.



Abbildung 29: Rhein-Herne-Kanal

4. Konzept der räumlichen Entwicklung

4. Konzept der räumlichen Entwicklung

Mit dem vorliegenden RSK soll aufgezeigt werden, wie Gelsenkirchens spezifische Potenziale zu nutzen und Entwicklungshemmnisse zu minimieren sind. Hierfür ist es hilfreich, ein Bild der Stadt zu entwickeln, das in den Folgejahren durch entsprechende Weichenstellungen verfolgt werden soll. Eine solche Leitbildvorstellung unterstützt auch dabei, ein wahrnehmbares Profil Gelsenkirchens in der Metropole Ruhr zu vermitteln.

Die bestimmenden Elemente des räumlichen Leitbildes für Gelsenkirchen sind:

- Die identifizierten starken Orte mit den beiden Hauptzentren Buer und City
- Die unterschiedlichen Wohnquartiere
- Die großen gewerblich-industriellen Schwerpunktbereiche
- Das Freiraumsystem mit dem grünen Freiraumring um die Siedlungsbereiche sowie die Vernetzung der Freiräume in die bebauten Bereiche hinein
- Das Emscher-Kanal-Band im Herzen der Stadt

Leitstrategien der räumlichen Entwicklung

Die räumliche Struktur Gelsenkirchens als vielschichtiges Netz aus Orten und Flächen unterschiedlicher Prägung und Nutzung ist das Abbild der dynamischen Stadtentwicklung der letzten Jahrzehnte. Die Stadt definiert sich heute durch profilgebende, starke Orte und Siedlungen. Die Kerne Buer und City sind identitätsstiftende Zentren, die Freiräume des grünen Rings um Gelsenkirchen und das Emscher-Kanal-Band strukturieren den Stadtraum. Gleichzeitig existieren kleinteilige, unklare Gemengelagen in der Stadtstruktur, ungelöste Nutzungskonflikte zwischen Gewerbe, Wohnen und Freiraum sowie trennend wirkende Straßenräume.

Das RSK zielt darauf ab, mit fünf räumlichen Leitstrategien die profilgebenden Stärken der Stadt weiterzuentwickeln, strategische Leitplanken für die Stadtentwicklung der nächsten 15 Jahre zu setzen und den fachübergreifenden Umgang mit Flächennutzungskonflikten durch klare räumliche Prioritäten zu erleichtern.

Strategisch setzt die Stadt auf eine **konsequente Innenentwicklung** innerhalb definierter Stadtgrenzen aus ihrem gebauten Bestand heraus. Die **grünen Räume** der Freiraumkulisse um Gelsenkirchen werden erhalten, gestärkt sowie verbunden und bilden den Rahmen der Stadtentwicklung. Gelsenkirchen öffnet sich stärker als bisher zum Emscher-Kanal-Band, sodass die nördlichen Stadtbereiche stärker mit dem Süden verbunden werden.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Starke Orte mit regionaler und überregionaler Strahlkraft sollen ein polyzentrisches Netz bilden. Die zwischen diesen Orten liegenden Gebiete sollen entwickelt und gestärkt werden. Ziel ist ein kohärentes Stadtgefüge mit attraktiven Stadträumen und **stabilen Wohnquartieren**.

Die räumliche **Entwicklung von Wirtschaft und Gewerbe** in Gelsenkirchen baut auf eine vorausschauende Strategie, die neben der Qualifizierung des industriellen Kerns auch die Flächenbedarfe neuer Gewerbe- und Dienstleistungsmodelle mitdenkt. Perspektivisches Ziel ist es, dass die Leitstrategien auch nach außen wirken: Das Profil Gelsenkirchens innerhalb der Metropole Ruhr soll geschärft, die Bedeutung als Wohn-, Wirtschafts- und Freizeitstandort stärker kommuniziert werden.

Die fünf Leitstrategien des RSK bilden den verbindlichen Handlungsrahmen, um gemeinsam und fachübergreifend die räumlichen Stadtentwicklungsziele in den nächsten Jahren zu priorisieren, Schwerpunkte zu setzen sowie Nutzungs- und Zielkonflikte frühzeitig zu erkennen und aufzulösen.

Die fünf Leitstrategien im Überblick

- Nach innen entwickeln
- Grüne Räume stärken
- Starke Orte strahlen lassen
- Stabile und lebendige Wohnquartiere schaffen
- Wirtschaftsstandorte gestalten



In jeder Leitstrategie wird das querschnittsorientierte Themenfeld „Klimaschutz und Klimawandelanpassung“ integrierend betrachtet. Hiermit eng verknüpft ist der Grundsatz der wassersensiblen Stadtentwicklung, der bei allen Leitstrategien verfolgt wird. Neben der Klimawandelanpassung und dem Überflutungsschutz spielt hierbei die Gestaltung von Stadtquartieren mit Wasser eine zentrale Rolle.



Die nachfolgenden Kapitel beschreiben die Leitstrategien und geben einen Überblick über die Ziele innerhalb der Strategien. Die thematischen Strukturpläne sind jeweils im Anschluss an die Strategiedarstellung abgebildet.

In Kapitel 4.6 werden die fünf thematischen Strukturpläne in einem gesamten Strukturplan des RSK zusammengeführt. Kapitel 4 endet mit einer Aufstellung der Leitziele und Ziele, die zukünftig im Sinne eines Handlungsprogramms anzugehen sind, um die dargelegten Strategien umzusetzen.

Neben den fünf Leitstrategien des vorliegenden Konzepts definiert das RSK räumliche Vertiefungsbereiche (siehe Kapitel 5), für die eine wegweisende und umfassende Erneuerung angestrebt und für die im Anschluss an das RSK vertiefende Konzepte entwickelt werden sollten.

4.1. Nach innen entwickeln

Innenentwicklung statt Außenentwicklung

Das RSK legt eine polyzentrische Entwicklung mit einer Konzentration auf die bestehenden Zentren fest. Perspektivisch sollen die Gelsenkirchener Hauptzentren Buer und City, aber auch die sonstigen Zentren und Quartiere noch stärker eine eigenständige, positive Identität entwickeln und selbstbewusst nach außen tragen. Dabei sind diese eigenständigen Quartiere gleichzeitig Teil eines Gelsenkirchener Profils als polyzentrischer, vielfältiger Stadtraum.

Das Stadtwachstum „nach innen“ zielt auf eine kompakte Stadtstruktur und eine effiziente Flächennutzung. Gerade in Gelsenkirchen bestehen Potenziale im Innenbereich durch das Beheben von Sanierungsdefiziten und die Revitalisierung und Beseitigung von Leerständen. Ziel ist es, Stadterneuerung zu betreiben, Siedlungsbereiche als lebenswerte Quartiere zu profilieren, stadträumlich wahrnehmbar voneinander abzugrenzen und gleichzeitig funktional zu vernetzen.

Siedlungsgrenzen definieren sich über die Freiraumkulisse; darüberhinausgehend soll es möglichst keine bauliche Entwicklung geben. Der Strukturplan setzt eine klare Grenze



Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

der Siedlungsentwicklung, der nur in besonders begründeten Ausnahmefällen überschritten werden darf.

Kompakte Siedlungskörper mit klarer Abgrenzung zum Freiraum sichern

Ziel ist es, einen klar definierten Übergang zwischen Stadt- und Freiraum zu schaffen. Die Entwicklung und Gestaltung eines neuen Siedlungsrandes soll sowohl zu einer Aufwertung des Ortsbildes als auch zum Schutz des angrenzenden Natur- und Landschaftsraumes führen. In einigen Bereichen bestehen diesbezüglich Defizite, z.B. im Bereich Sutum / Sutumer Feld. An diesen Stellen ist z.B. über die Aufstellung einer Innenbereichssatzung gem. § 34 (4) BauGB nachzudenken.

Trennende Strukturen überwinden

Gelsenkirchen ist insbesondere in Ost-West-Richtung von Autobahnen, Straßen, Schienenwegen, der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal durchzogen, die die Durchlässigkeit für Fußgänger und Radfahrer erschweren und Stadträume funktional und gestalterisch teilen. Hinzu kommen Gewerbe- und Industriegebiete, die weitgehend undurchlässig sind und diese Wirkungen verstärken. Insbesondere das Emscher-Kanal-Band muss zu einem Raum weiterentwickelt werden, der durch neue Nutzungen und eine besondere Freiraumqualität verbindende und integrierende Funktionen übernehmen kann. Dabei sind die Gestaltungsspielräume der Unternehmen in den Gewerbe- und Industriegebieten zu berücksichtigen. Um die voneinander getrennten Stadträume miteinander zu verbinden, sollen die trennenden Strukturen überwunden werden, zum Beispiel durch den Bau von Übergängen, durch Rückbau von überdimensionierten Straßen und die Schaffung verbindender Elemente (Fuß- und Radwege, attraktive öffentliche Räume, „Trittsteinnutzungen“).

Gestaltung des Straßenraums verbessern

Darüber hinaus werden viele der übergeordneten Straßen als überdimensioniert und gestalterisch mangelhaft wahrgenommen. Zur besseren städtebaulichen Einbindung sollen z.B. überdimensionierte Straßenräume zurückgebaut werden. Der Straßenraum kann dann fußgänger- sowie radfahrerfreundlich umgestaltet werden, dies wird beispielsweise für die De-La-Chevalerie-Straße in Buer geprüft. Das optische Erscheinungsbild von unattraktiven Straßenräumen soll gestalterisch aufgewertet werden. Dies kann im Zuge von Umbaumaßnahmen des Straßenraums, aber auch unabhängig davon durch städtebauliche Maßnahmen erfolgen. Infrage kommen z.B. eine stärkere Begrünung, neue Aufenthaltsbereiche durch Stadtmöblierung, Radwege und komfortable Fußgängerbereiche. Beispiele sind die Ringstraße oder bestimmte Abschnitte der Bochumer Straße. Eine Sicherung und Förderung der Alleen ist grundsätzlich anzustreben.

Fehlende Verbindungen im Fuß und Radwegenetz sind zu ergänzen. Die Umsetzung des Radschnellweg Ruhr (RS I) soll die Attraktivität des Radwegenetzes weiter steigern. Entsprechende Anschlüsse in die Stadt sind vorzusehen.

Ungeordnete und undefinierte Stadträume ordnen und profilieren

An manchen Stellen führt die räumliche Nähe von Gewerbe oder Industrie zu den angrenzenden Wohnbereichen zu Konflikten und gegenseitigen Entwicklungshemmnissen, z.B. an der Nahtstelle zwischen Wohnen und Industrie an der Feldhauser Straße oder im Bereich Schalke-Nord. Die Nähe besteht zumeist aufgrund der historisch gewachsenen Situation. Neben Lärm können auch andere Emissionen wie z.B. Geruch, Luftschadstoffe, Erschütterungen oder Licht zu städtebaulichen Konflikten führen. Diese Bereiche müssen verstärkt in den Fokus genommen werden. Insbesondere bei Umstrukturierungen, z.B. bei Betriebsaufgaben oder wenn Wohngebäude leer stehen und abgängig sind, können Gelegenheiten entstehen das Störpotenzial zu reduzieren, Nutzungen zu entflechten und das Stadtbild „aufzuräumen“. Wichtigstes Instrument ist die Bauleitplanung.

Einige Bereiche der Stadt, in denen Immissionskonflikte und erneuerungsbedürftige Bausubstanz gehäuft vorkommen, wurden als „Suchräume für Transformation“ identifiziert. Dies trifft z.B. auf den Bereich Schalke Nord zu. Zur Analyse der Ausgangssituation sind in diesen Bereichen in einem ersten Schritt Detailuntersuchungen erforderlich, um das tatsächliche Transformationserfordernis zu bestimmen. Auf Grundlage eines städtebaulichen Konzeptes soll entschieden werden, ob eine Erneuerung erfolgversprechend ist oder ob Abrisse unvermeidlich sind. Im letzten Fall ist auch über eine Nachfolgenutzung zu entscheiden.

Für die aktuellen und in der Vorbereitung befindlichen Stadterneuerungsgebiete liegen bereits integrierte Entwicklungskonzepte vor oder werden gerade erarbeitet. Die darin formulierten Ziele und Maßnahmen sollen beibehalten und weiter umgesetzt werden. Stadterneuerung ist in Gelsenkirchen weiterhin eine der zentralen Aufgaben der Stadtentwicklung.

Gestaltung Stadttore

Die Stadteingänge Gelsenkirchens haben zum Teil eine wichtige Bedeutung für die Wahrnehmung und das Image der Stadt, deren Wahrnehmbarkeit durch geeignete freiraum- und stadtgestalterische Maßnahmen und Konzepte zu verbessern ist. Dies betrifft Siedlungseingänge ebenso wie einige besonders wichtige Eingangsbereiche im Freiraum, z.B. im Bereich des Emscher-Kanal-Bandes. Überwiegend ist jedoch zu Beginn der Siedlungsbereiche eine städtebauliche Akzentsetzung notwendig, die deutlich macht, dass der bebaute Raum von Gelsenkirchen beginnt. Bestehende Landmarken im Freiraum sind mit diesen städtebaulichen Akzenten zu verknüpfen (bspw. Frei-Otto-Brücke an der Hattinger Straße).

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Mehr Qualität bei Städtebau und Architektur erreichen

Ziel des RSK ist es grundsätzlich, dass Qualitätsstandards in Bezug auf städtebauliche, architektonische, klimatische und energetische Anforderungen an Gebäude im Konsens mit allen Akteuren vereinbart und umgesetzt werden. Hierfür stehen Instrumente wie Festsetzungen in Bebauungsplänen, Wettbewerbsverfahren, städtebauliche Leitpläne, Gestaltungssatzungen oder die Einrichtung von Gestaltungsbeiräten zur Verfügung.

Optimierung des Straßennetzes und Stärkung des Umweltverbunds

Zur Weiterentwicklung des Verkehrs in der Stadt hin zu einer klimafreundlichen und bequemen Mobilität (Green City Plan und Masterplan Mobilität) ist die Entwicklung eines integrierten Ziel-/ Maßnahmenkonzepts für Verkehr und Mobilität anzustreben, das insbesondere die folgenden Zielstellungen umfasst:

Konfliktpotenzial Lärm vermeiden bzw. reduzieren: In den relevanten Straßenabschnitten sind die Empfehlungen des Lärmaktionsplans Gelsenkirchen umzusetzen. Darüber hinaus ist auch bei Schienenwegen und Bundesautobahnen dafür Sorge zu tragen, dass die Konflikte mit umliegender Wohnbebauung reduziert oder ganz vermieden werden. Zwar ist die Stadt hier nicht zuständig für aktive Schallschutzmaßnahmen und hat mitunter auch keinen Einfluss darauf. Doch kann sie zumindest bei städtebaulichen Planungen innerhalb der von den Lärmimmissionen betroffenen Bereiche darauf hinwirken, dass keine weiteren schutzwürdigen Nutzungen entstehen bzw. dass die Konfliktlagen durch die Regelung über aktive Schallschutzmaßnahmen, über die Anordnung der Baukörper im Plangebiet sowie über die geeignete Grundrissgestaltung insbesondere von Wohnungen und über passive Schallschutzmaßnahmen an den Außenbauteilen vermieden bzw. entschärft werden.

Stärkung des Umweltverbunds und Wandel in der Mobilität schaffen: Durch eine Steigerung der Attraktivität des Radverkehrs und des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) soll im Bereich Verkehr der CO₂-Ausstoß reduziert werden. Maßnahmen hierzu laufen bereits im Rahmen des Radverkehrskonzepts und des Nahverkehrsplans. Letzterer sieht in der aktuellen Fortschreibung unter anderem Prüfaufträge zum Ringschluss der Straßenbahnlinie 301 zwischen Horst und der City Gelsenkirchen, zur Verlängerung der Straßenbahnlinie 302 bis zum Bahnhof Buer Nord, zu einer Schnellbusverbindung zwischen Buer und Herten, zu einer verbesserten Anbindung der Westfälischen Hochschule, zu einer Direktverbindung zwischen Rotthausen und Feldmark sowie zu Taktanpassungen und -verdichtungen der Linien 301 und 302 vor. Es ist eine regelmäßige Überprüfung und Fortschreibung dieser Konzepte notwendig, um rechtzeitig auf neue Anforderungen reagieren zu können.

Verbesserung der regionalen SPNV-Anbindung: Es besteht die Notwendigkeit, perspektivisch die Anbindung von Buer an die überörtlichen Schienenverkehrsverbindungen zu verbessern. Die Reisezeiten nach Buer aus der Region sollten verkürzt werden.

Ansatzpunkt für eine Verbesserung ist weiterhin die offensive Vertretung der Interessen der Stadt bei der Weiterentwicklung des SPNV im Verbund der Verkehrsträger und des VRR.

Optimierung der ÖPNV-Verbindung: Die Straßenbahnlinie 302 zwischen den beiden Zentren City und Buer ist eine sehr wichtige, relativ gut ausgebaute Achse. Hier ist darauf zu achten, dass das Angebot (Taktzeiten, Kapazität, Komfort) perspektivisch weiterentwickelt wird. In Bezug auf die Straßenbahnlinie 301 sieht die aktuelle Fortschreibung des Nahverkehrsplans den Prüfauftrag zu einem Lückenschluss zwischen Horst und der City Gelsenkirchen vor.

Umsetzung von Projekten im Rahmen der Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“

Bei der Bewältigung des Strukturwandels, des demografischen und des Klimawandels nimmt Wasser eine Schlüsselrolle ein. Wasser ist ein wichtiges Kulturgut, das Aufenthaltsqualitäten im urbanen Raum schafft, wodurch der durch die demografische Entwicklung entstehende Bevölkerungsschwund in der Emscherregion gemindert werden kann.

Um Städte auch unter sich ändernden Rahmenbedingungen zukunftsfähig zu halten, müssen Veränderungen mit einer Stadtgestaltung einhergehen, die ein intaktes Lebensumfeld und einen Qualitätsgewinn für das städtische Leben erzeugt. Wasserwirtschaft hat dabei eine tragende Rolle. Die Vernetzung von Grünzügen und Wasserachsen, temperaturregulierende Wasserflächen, dezentrale Puffer- und Speicherräume zum Rückhalt von Starkregen sowie die Gestaltung von urbaner Landschaft mit der Bewirtschaftung von Regenwasser sind elementare Bestandteile in der ökologischen Stadtentwicklung und der Anpassung und Minderung der Klimafolgen.

Mit der Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“ wird eine koordinierte, fachübergreifende Planung verfolgt, mit der sich die Chancen, Gestaltungsoptionen und Investitionsmöglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung verbessern und sich begrenzte Ressourcen effektiver nutzen lassen als mit auf singuläre Ziele fokussiertem Engagement. Die aus dem Leitbild der Wasserrahmenrichtlinie und der wassersensiblen Stadtentwicklung erwachsenden Möglichkeiten gilt es zu nutzen, um die Effektivität und Nachhaltigkeit aller Aktivitäten zur Stadtentwässerung, zum Überflutungs- und Hochwasserschutz, zur Klimaanpassung, zur Verbesserung des urbanen Erscheinungsbilds und somit der Lebensbedingungen der Menschen und die Ökologie der Gewässer zu verbessern.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Klimaschutz und Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels

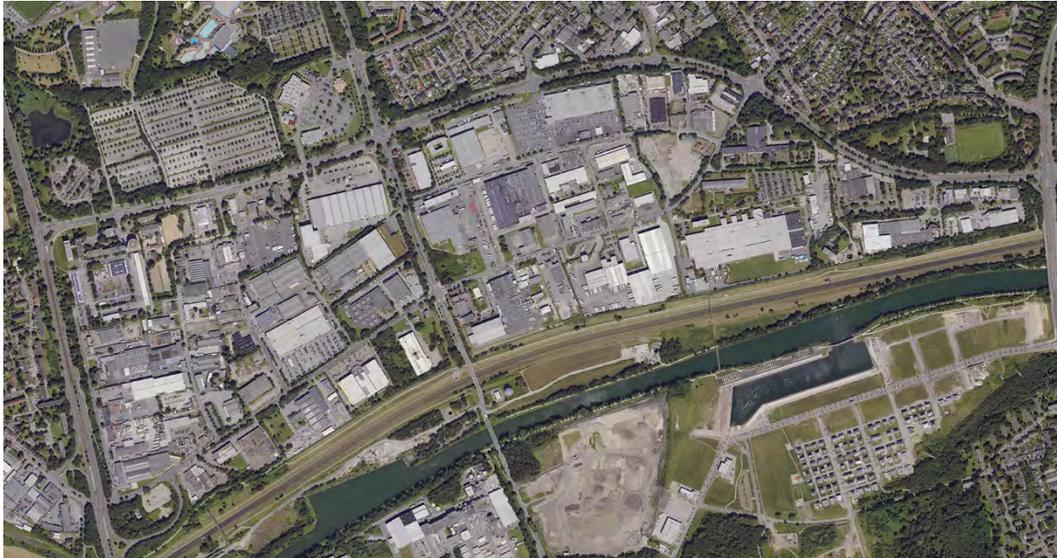
Um Gelsenkirchen für die Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, zu wappnen und die Stadt lebenswert zu erhalten, müssen die Handlungsfelder Klimaschutz, Klimawandelanpassung und Umweltschutz bei der räumlichen Entwicklung der Stadt fachübergreifend mitgedacht werden.

Ziel der Stadt ist ein gesundes Stadtklima. Dieses Ziel ist in erster Linie durch den Erhalt und die Freihaltung der Luftleitbahnen und Kaltluftentstehungsflächen von Bebauung, Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen in klimatischen Last- und Ungunsträumen und insbesondere in den Hitzeinseln der Hauptzentren City und Buer und durch den Erhalt von klimatischen Ausgleichsflächen zu erreichen. Die Inanspruchnahme von Freiflächen und klimatischen Ausgleichsräumen in Bereichen mit Hitzeinseln ist grundsätzlich stadtklimatisch unverträglich. Bei baulichen Nachverdichtungen ist daher sorgsam abzuwägen, ob diese Maßnahmen dennoch vorgenommen werden sollen. Der Entscheidungs- und Abwägungsprozess ist hierbei transparent darzulegen. Bei der Innenentwicklung soll nach Möglichkeit der Revitalisierung von innerstädtischen Brachflächen, Baulücken und sonstigen baulich vorgenutzten Flächen Vorrang vor der Freiflächen-Inanspruchnahme eingeräumt werden. Im Fall einer Nachverdichtung sind eingriffsmildernde Maßnahmen wie Gebäudebegrünungen zwingend erforderlich. Zur Verbesserung der klimatischen Situation tragen zum Beispiel auch weitergehende Begrünungen bestehender Anlagen wie Gleisbegrünungen, Baumpflanzungen und die nachträgliche Begrünung vorhandener Gebäude bei.

Der Schutz vor Hochwasserrisiken und Starkregengefahren sind ebenfalls feste Bestandteile der notwendigen Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels. Zu den Strategien der Stadt gehören die Anpassung der baulichen Entwicklung an die Hochwasserrisiken, die Umsetzung des Hochwasserrisikomanagementplans, die Berücksichtigung der Starkregengefahren bei Planungen und Maßnahmen und die Umsetzung von Projekten im Rahmen der Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“. In Zukunft soll an dieser wassersensiblen Stadtentwicklungspolitik festgehalten werden. Hierzu gehört auch die konsequente Einbindung der ökologischen Verbesserung der Emscher und ihrer Nebenläufe.

Das Integrierte Klimaschutzkonzept Gelsenkirchen 2020 liefert seit 2011 die Handlungsgrundlage für die Aktivitäten der Stadt zum Klimaschutz. Ziel ist es, die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 25 % (im Vergleich zum Basisjahr 2008) und um bis zu 80 % bis zum Jahr 2050 zu reduzieren. Die im Klimaschutzkonzept enthaltenen Handlungsfelder und Maßnahmen stehen in engem Zusammenhang mit der räumlichen Entwicklung Gelsenkirchens. Durch die Umsetzung entsprechender Standards und Vorgaben in den Bereichen Städtebau, Architektur, Einsatz erneuerbarer Energien, Energieeffizienz und Mobilität kann ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Emissionen geleistet werden. Insbesondere bei der Entwicklung neuer Baugebiete bietet sich die Chance, durch

die Vorgabe von energetischen Standards und durch effiziente Energiesysteme Einsparungen zu erzielen. Die energetische Stadtsanierung Hassel ist ein Vorzeige-Projekt für



die Aktivitäten im Bereich Klimaschutz. In der Stadt existiert eine Vielzahl weiterer Siedlungen, die aufgrund ihrer veralteten Bausubstanz einen hohen Wärmeverbrauch haben und daher einer energetischen Sanierung bedürfen. Hier ist es Ziel der Stadt, weitere Anstrengungen zu unternehmen, um diese Siedlungen gemeinsam mit den Gebäudeeigentümern durch energetische Anpassung zukunftsfähig zu machen. Auch bei Gewerbegebieten gibt es ein großes Potenzial zur Einsparung von Treibhausgasen. Die oftmals großen Gebäudestrukturen lassen sich gut für Photovoltaik auf den Dächern nutzen. Auch die Produktionsprozesse und die Gebäudetechnik bieten häufig Möglichkeiten zur Optimierung. Die Einflussmöglichkeiten der Stadt sind hier limitiert. In jedem Fall aber kann die Stadt als Berater und Vermittler beratend zur Seite stehen. Bei Neubauten kann Einfluss durch die Regelungen in Bebauungsplänen und in der Baugenehmigung genommen werden. Hiervon ist in Zukunft stärker Gebrauch gemacht zu machen.

Abbildung 30: Gewerbegebiet Emscherstraße mit Potenzial für Klimaschutzmaßnahmen

Strukturplan „Nach innen entwickeln“

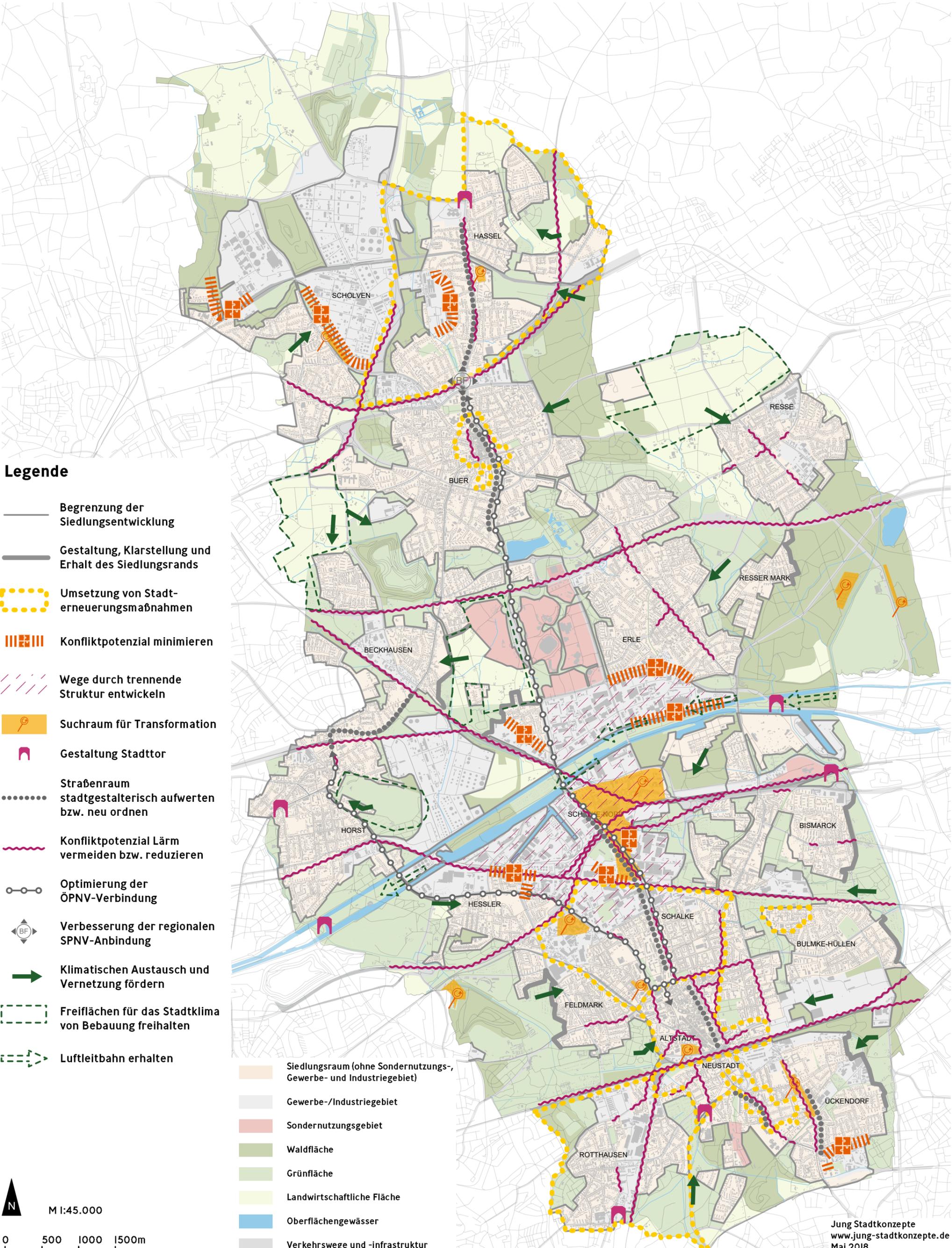
Der Strukturplan der Leitstrategie „Nach innen entwickeln“:

(Bitte ausklappen)



NACH INNEN ENTWICKELN

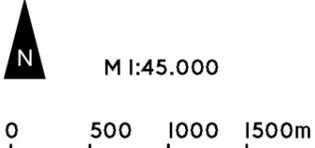
Strukturplan Stadtgliederung Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Legende

- Begrenzung der Siedlungsentwicklung
- Gestaltung, Klarstellung und Erhalt des Siedlungsrandes
- Umsetzung von Stadterneuerungsmaßnahmen
- ||||| Konfliktpotenzial minimieren
- /// Wege durch trennende Struktur entwickeln
- 🔍 Suchraum für Transformation
- 🏡 Gestaltung Stadttor
- Straßenraum stadtgestalterisch aufwerten bzw. neu ordnen
- ~~~~~ Konfliktpotenzial Lärm vermeiden bzw. reduzieren
- Optimierung der ÖPNV-Verbindung
- 📍 Verbesserung der regionalen SPNV-Anbindung
- ➔ Klimatischen Austausch und Vernetzung fördern
- - - Freiflächen für das Stadtklima von Bebauung freihalten
- ➔ Luftleitbahn erhalten

- 🏠 Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- 🏭 Gewerbe-/Industriegebiet
- 🏭 Sondernutzungsgebiet
- 🌲 Waldfläche
- 🌳 Grünfläche
- 🌾 Landwirtschaftliche Fläche
- 🌊 Oberflächengewässer
- 🛣️ Verkehrswege und -infrastruktur



4.2. Grüne Räume stärken

Erhalt und Entwicklung der hochwertigen und vielfältigen Freiräume

Um die große Stärke des vielfältigen und hochwertigen Freiraums in Gelsenkirchen für die Stadtentwicklung nutzen zu können, muss der Freiraum erhalten und weiterentwickelt werden. Leitziel ist hierbei die im Freiflächenentwicklungskonzept (FREK) verankerte Struktur des grünen Freiraumrings um die Stadt, der den Siedlungsraum im Anschluss an die Nachbarstädte gliedert und Teile der Regionalen Grünzüge C und D umfasst. Gleichzeitig hat der Ring eine verbindende Funktion. Der Buersche Grüngürtel und das Emscher-Kanal-Band stellen in Ost-West-Richtung verbindende und gliedernde Freiraumstrukturen dar, die es zu erhalten und zu entwickeln gilt. Eine weitere Ausdehnung des Siedlungsraums in den Freiraum ist unbedingt zu vermeiden, ebenso wie seine weitere Zerschneidung.

Zur Sicherung, Aufwertung und Entwicklung des Freiraumes werden u. a. die bestehenden naturschutzrechtlichen Schutzbestimmungen, Maßnahmen des Landschaftsplanes und des FREK, Fördermaßnahmen und Kompensationsmaßnahmen genutzt und umgesetzt. Ziele sind neben der Erhaltung und Förderung der Biodiversität und der ökologischen Verbesserung der Flächen einschließlich der darin enthaltenen Gewässer als Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten auch die Gewährleistung der anderen Funktionen der Landschaft, z.B. für die Umweltbildung und Naherholung. Da der Freiraum begrenzt ist und vielfältigen Ansprüchen genügen muss, sind auch zukünftig z.B. über Pflege- und Entwicklungspläne oder die vorhandenen Parkpflegewerke Strategien zur Priorisierung von Funktionserfüllungen oder zur Gewährleistung multi-funktionaler Nutzungen zu entwickeln. Derzeit steht die Entwicklung der Premium-Standorte Halde Scholven, Stadtteilpark Kokerei Hassel, Halde Rungenberg/Biomassepark Zeche Hugo, Sutumer Feld und Emscher-Kanal-Band (Linnenbrinksfeld, Emscherinsel/Hafen Hugo, nationale Kohlereservehalde, Graf Bismarck, Resser Wäldchen) im Fokus der Freiraumentwicklung.



Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 31: Stadtteilpark Hassel (Gestaltungsplan) (RAG Montan Immobilien GmbH)

Zu den für die Metropole Ruhr typischen Landschaftselementen gehören die Gelsenkirchener Halden. Einige sind bereits gut erschlossen und werden für Freizeit Zwecke genutzt (z.B. Halde Runenberg und Halde Rheinelbe). Die Halden sind für das Landschaftsbild prägende Orte, die ihrem Umfeld und zum Teil der ganzen Stadt und darüber hinaus Identität stiften. So ist die Halde Scholven die höchste Erhebung des Ruhrgebiets und über die Stadtgrenze hinaus als Landmarke sichtbar. Die Halden sind außerdem wertvolle Räume für den Arten- und Biotopschutz. Ziel ist es, die ökologische Entwicklung der Halden weiter voranzutreiben und sie nach Möglichkeit – zumindest in Teilen – auch als Naherholungsräume erlebbar zu machen.



Abbildung 32 und Abbildung 33: Halde Runenberg und Halde Rheinelbe

Die gute Erreichbarkeit aus den Wohnquartieren heraus ist von hoher Bedeutung für die Nutzbarkeit der Freiräume durch die Anwohner. Ziel ist es daher, die Anbindungen an die Freiräume entsprechend der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen (z.B. Trend zum Wohnen in den Innenstädten, älter und vielfältiger werdende Bevölkerung, individuelle Sportmöglichkeiten statt Vereinsleben) zu optimieren und sie an fehlenden Stellen herzustellen. Dies gilt z.B. für die City in der Altstadt, deren Anbindung an das Freiraumnetz in Richtung Osten verbessert werden soll. Ein Potenzial bietet hierbei eine nicht mehr genutzte Gleisstrasse im Bereich ehemaliger Großmarkt bis zum Almagelände.

Von gesamtstädtisch strategischer Bedeutung ist die Erreichbarkeit des Emscher-Kanal-Bands aus den angrenzenden Siedlungsräumen heraus. Hier besteht u.a. ein Handlungsbedarf im Bereich des Gewerbegebiets Emscherstraße sowie im Bereich Schalke-Nord. Weitere Potenziale sind in kleinräumigen Konzepten zu ermitteln.

Zur Entwicklung der Freiraumkulisse sind an verschiedenen Orten die Freiräume miteinander zu vernetzen. Dies trifft z.B. im Stadtsüden auf die fehlende Vernetzung zwischen dem Stadtgarten und den Kleingartenanlagen im Süden als Übergang zum Rheinelbepark zu. Ergeben sich für vormals bebaute Flächen neue Nutzungsperspektiven, ist im Einzelfall auch zu prüfen, ob eine Grünfläche oder eine Grünverbindung eine sinnvolle Nachnutzung darstellen.

Erhalt und Entwicklung der Regionalen Grünzüge

Das in den Masterplänen „Emscher Landschaftspark“ und „emscher:zukunft“ verankerte Konzept der Regionalen Grünzüge spielt bei der Entwicklung der Freiraumkulisse in Gelsenkirchen eine besondere Bedeutung. Wie eingangs beschrieben, ist ein Großteil der zusammenhängenden, den Siedlungsraum gliedernden Freiräume Bestandteil der Regionalen Grünzüge C und D. Der Erhalt und die weitere Entwicklung erfolgen entsprechend der beiden genannten Masterpläne.

Freiräume innerhalb urbaner Quartiere schaffen und aufwerten

In stark verdichteten Quartieren sollen der Grünflächenanteil erhöht und urbane Freiräume mit Aufenthaltsqualität geschaffen werden. In diesen Bereichen ist insbesondere die Rückgewinnung von ehemals baulich genutzten Flächen für den Freiraum ein wichtiges Ziel. Zur Erhöhung des Freiraumanteils in der Stadt sind innovative Ansätze wie Urban Gardening, Umweltbildung und „grüne“ Zwischennutzungen zu fördern. Der Einsatz von Wasser zur Gestaltung von öffentlichen Räumen in Stadtquartieren trägt gleichermaßen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität wie auch zur Abmilderung der Folgen des Klimawandels bei.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Klimaregulation durch ein vielfältiges und engmaschiges städtisches Freiraumsystem (Anpassung und Klimaschutz)

Im Sinne einer nachhaltigen Freiraumentwicklung ist es notwendig, die biologische Vielfalt in der Stadt zu erhöhen. So kann die Stadtnatur klimaschützend als Kohlenstoffsenke dienen, um der globalen Erderwärmung entgegenzuwirken. Des Weiteren tragen vielfältige städtische Freiräume zu mehr Lebens- und Umweltqualität in der Stadt bei, sodass ein Abwandern der Bewohner in die suburbanen Gebiete zumindest reduziert und somit auch ein Beitrag zur Verkehrsminimierung geleistet werden kann. Neben diesen klimaschützenden Effekten dienen die so geschaffenen Freiräume darüber hinaus heimischen Arten als Ersatzwohnraum. Sie können auch im Sinne der Klimawandelanpassung Ansiedlungstrittsteine für wärmeliebende Arten sein. Bei Starkregenereignissen können innerstädtische Grünflächen als wichtige Überflutungsflächen dienen. Durch die so geschaffene Biodiversität wird das städtische System stabilisiert, sodass Veränderungen besser gemeistert werden können.

Freizeitstandorte qualifizieren

Das große Angebot an freiraumbezogenen Freizeiteinrichtungen in Gelsenkirchen sollte stärker in den Fokus genommen und kommuniziert werden. Einige Highlights wie z.B. die Zoom Erlebniswelt, der ArenaPark, die Halden Rungenberg und Rheinelbe oder der Nordsternpark werden regional bereits sehr gut wahrgenommen. Dass die Stadt darüber hinaus noch viel mehr Attraktionen bietet, sollte stärker kommuniziert werden, um das Bild der Stadt als Freizeitstadt zu fördern und somit eine positivere Sichtweise zu ermöglichen. Dazu ist es erforderlich, die Standorte entsprechend zu pflegen und zu entwickeln. Als Freizeitstandorte werden im Strukturplan insbesondere Standorte dargestellt, die raumprägend, freiraumaffin und für die Allgemeinheit nutzbar sind.

Durchgängigkeit bei Fuß- und Radwegeverbindungen herstellen

Zu einer hochwertigen Freiraum-Ausstattung gehört auch ein gut ausgebautes Netz an Fuß- und Radwegen, insbesondere auch vor dem Hintergrund des Klimaschutzes und der damit verbundenen notwendigen Förderung grüner Mobilität. In Gelsenkirchen ist bereits ein umfangreiches Angebot an Fuß- und Radwegen vorhanden, das jedoch stellenweise noch Lücken aufweist, die es zu schließen gilt. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den regionalen Radrouten „Allee des Wandels“ und Radschnellweg Ruhr (RSI) oder auch den Rad- und/oder Fußwegen entlang der Gewässer, insbesondere der ökologisch verbesserten, zu.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

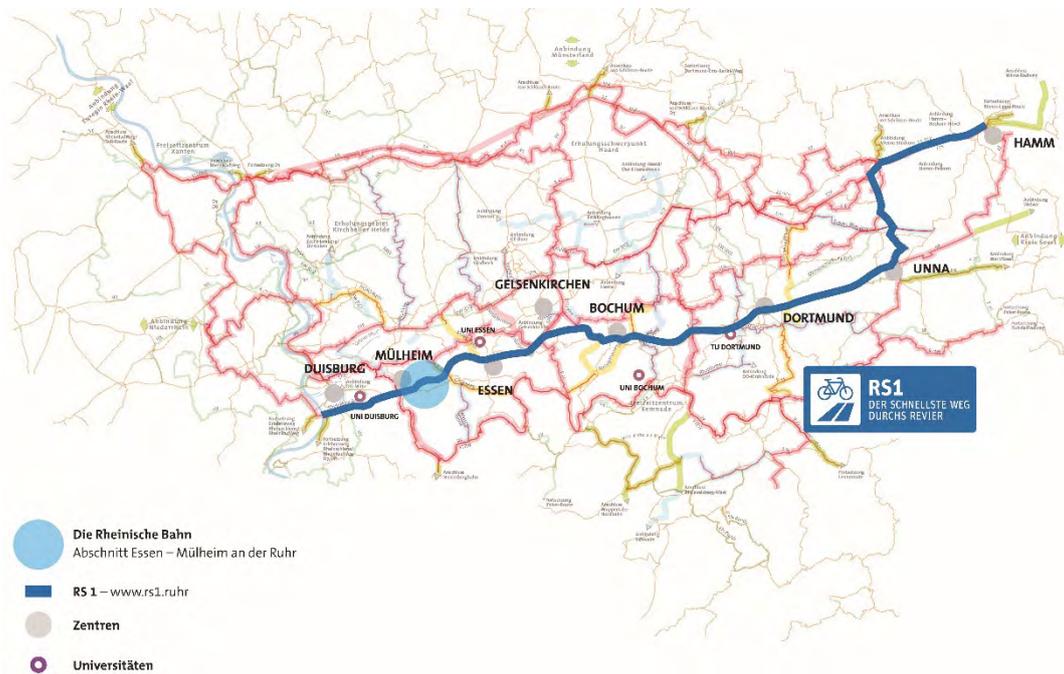


Abbildung 34: Regionales Radwegenetz Metropole Ruhr und RS I (Regionalverband Ruhr)

Für das gesamtstädtische Netz ist insbesondere eine direkte Nord-Süd-Verbindung für den Radverkehr wünschenswert, da bisher Umwege über Nebenstrecken gefahren werden müssen. Darüber hinaus sind vorhandene Radwege und Querungsmöglichkeiten zu optimieren. Die Umsetzung der Maßnahmen für den Radwegebau erfolgt auf der Grundlage des Radverkehrskonzepts für die Stadt Gelsenkirchen.

Entwicklung des Emscher-Kanal-Bands zu einer blauen Freizeit-Mitte in Gelsenkirchen

Wasser ist wichtiger Bestandteil eines attraktiven Wohnumfelds für die Bewohner der Stadt. Das durch die Stadt verlaufende Emscher-Kanal-Band bietet hier großes Potenzial, zu einem einladenden Grün- und Erholungsraum entwickelt zu werden, der die umliegenden Stadtteile miteinander verbindet und als Grünzug auch eine regionale Verbindungsfunktion übernimmt. Im Zuge des ökologischen Umbaus des Emschersystems wird der Raum in Zukunft in erheblichem Maße an Attraktivität gewinnen. Wichtig ist es daher, auch das Umfeld aufzuwerten, damit in der Gesamtheit ein hochwertiger Freizeit- und Erlebnisraum entsteht. Notwendige Maßnahmen sind hier die Verbesserung der Wegebeschaffenheit und der Ausbau der Rastmöglichkeiten, aber auch die Verbesserung der Erreichbarkeit und Wahrnehmbarkeit des Emscher-Kanal-Bands aus den Stadtteilen heraus über die Verbesserung von Sichtbeziehungen und eine optimierte Beschilderung.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 35: Rhein-Herne-Kanal mit Doppelbogenbrücke



Abbildung 36: Emscher-Kanal-Band mit Emscher Pumpwerk

Zur Stärkung des Freizeitwerts des Emscher-Kanal-Bands ist die Ansiedlung weiterer Freizeit- und Sportangebote denkbar. Im Rahmen der IGA 2027 wird der Bereich eine zentrale Rolle spielen und entsprechende Aufwertungsmaßnahmen erfahren.

Ökologische Verbesserung der Gewässerläufe

Nicht nur das Emscher-Kanal-Band, sondern auch die Zuflüsse der Emscher und der Lippe haben ein großes Potenzial für die Natur- und Erholungsräume. Die Chancen in Verbindung mit den ökologischen Verbesserungen dieser Gewässer sind zu nutzen. Maßnahmen zur Abkopplung der Reingewässer vom Kanalnetz, die ökologische Verbesserung bestehender Gewässerachsen und das Schaffen neuer, oberirdischer Gewässerachsen leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Erlebbarkeit von Wasser in der Stadt. Durch das Schaffen von gewässerbegleitenden Geh-/Radwegen, beispielsweise im Zuge der ökologischen Verbesserungen der Nebenläufe, besteht die Chance, eine blau-grüne Infrastruktur, die sich wie ein Netz durch den Stadtraum zieht, zu schaffen. Da die Nebenläufe am Ende in die Lippe oder Emscher münden, kann vor allem die Erreichbarkeit des Emscher-Kanalbands aus den Stadtteilen verbessert werden.

Strukturplan „Grüne Räume stärken“

Der Strukturplan der Leitstrategie „Grüne Räume stärken“:

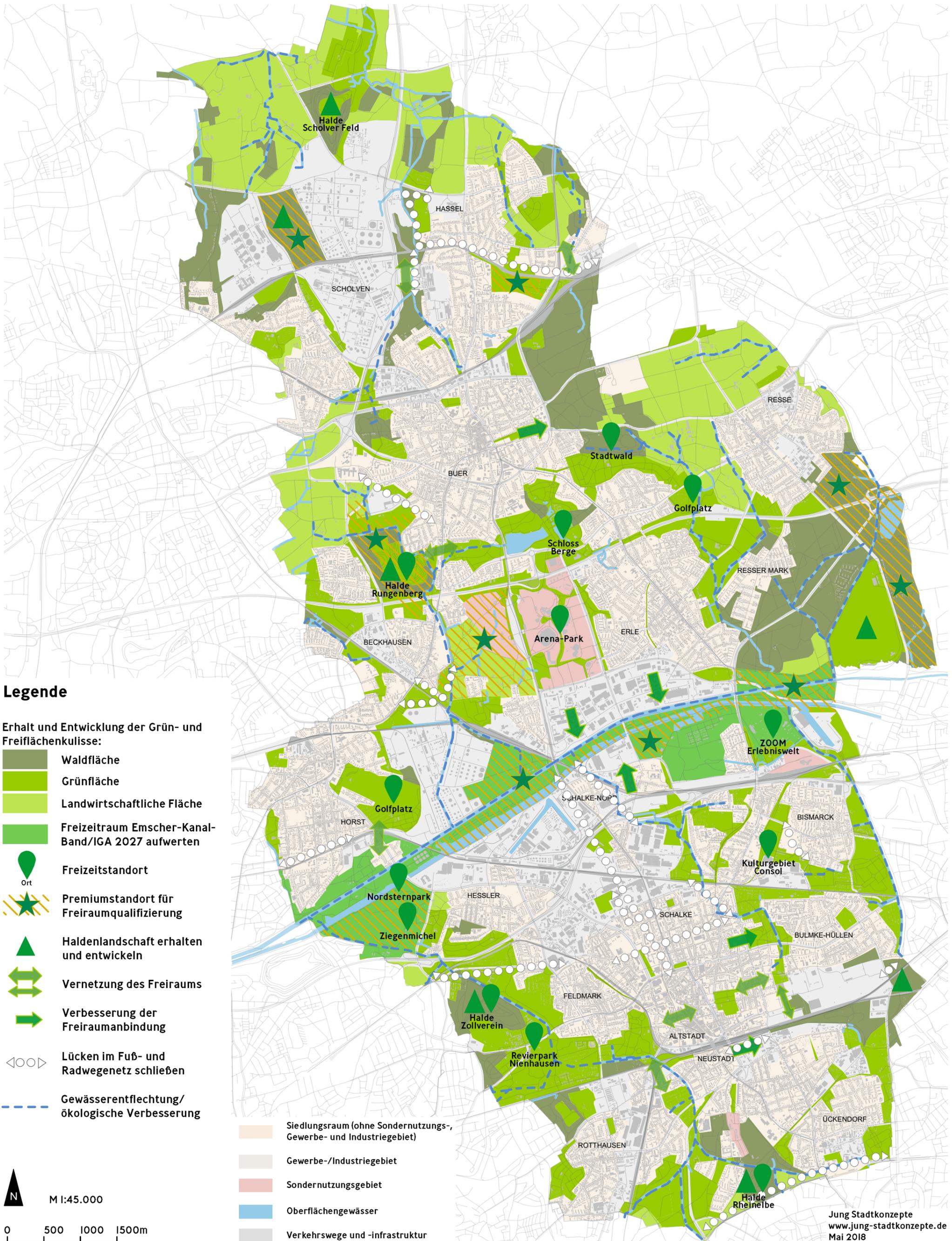
(Bitte ausklappen)



GRÜNE RÄUME STÄRKEN

Strukturplan Grün und Freiraum

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Legende

Erhalt und Entwicklung der Grün- und Freiflächenkulisse:

- Waldfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftliche Fläche
- Freizeitraum Emscher-Kanal-Band/IGA 2027 aufwerten
- Freizeitstandort
- Premiumstandort für Freiraumqualifizierung
- Haldenlandschaft erhalten und entwickeln
- Vernetzung des Freiraums
- Verbesserung der Freiraumanbindung
- Lücken im Fuß- und Radwegenetz schließen
- Gewässerentflechtung/ökologische Verbesserung

- Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- Gewerbe-/Industriegebiet
- Sondernutzungsgebiet
- Oberflächengewässer
- Verkehrswege und -infrastruktur

M 1:45.000

0 500 1000 1500m

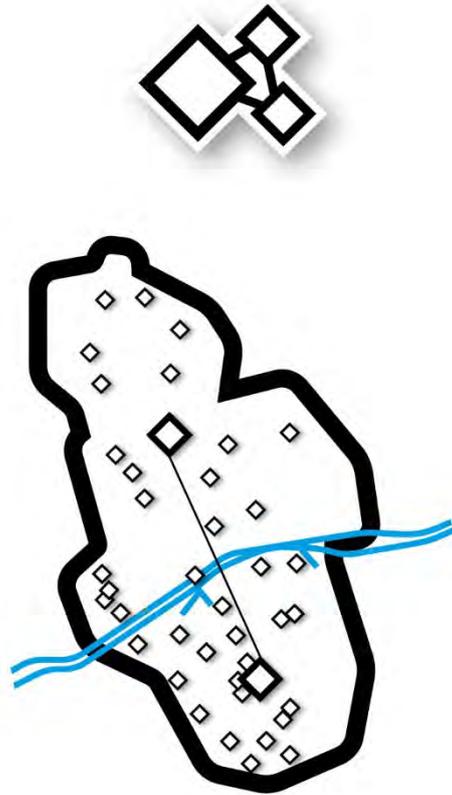
4.3. Starke Orte strahlen lassen

Starke Orte inszenieren und besser wahrnehmbar machen

Gelsenkirchen bietet viele sogenannte starke Orte. Starke Orte sind besondere, identitätsstiftende Orte aus den Bereichen Baukultur, Industriekultur, Wissenschaft, Freizeit, Kultur und Sport, die Gelsenkirchen positiv prägen und Besuchsanlässe schaffen oder schaffen können. Neben Bauwerken und Einrichtungen zählen auch die Zentren der Stadt, die baukulturell bedeutsamen Siedlungen und die Transformationsräume (Orte des Wandels) dazu. Starke Orte sind wenigstens für einen Stadtteil bedeutsam, insbesondere aber für die Gesamtstadt oder die Region. Daher werden im Strukturplan die zu inszenierenden Starke Orte in lokal bedeutsam und regional bedeutsam eingeteilt. Wichtig für die Aufnahme ins

RSK ist, dass die Orte gemeinhin als besondere Orte in der Stadt bzw. in der Region bekannt sind und dass sie entweder bereits Besucher anziehen oder das Potenzial haben, dies in Zukunft zu tun. Sie sind somit positive Imagerträger für die Stadt. Die im Strukturplan dargestellten Siedlungen und Zentren sind aufgrund ihres Denkmalwerts bzw. ihrer Verankerung im Einzelhandelskonzept der Stadt aufgenommen worden. Die dargestellten zu inszenierenden Orte sind durch subjektive Einschätzung der Prozessbeteiligten identifiziert worden. Neben der dadurch bedingten Selektivität spielt auch der Kartenmaßstab, der zu kleinteilige Darstellungen nicht zulässt, eine Rolle bei der hier getroffenen Auswahl. Im Vordergrund stand das Ziel, in der Karte aufzuzeigen, wie viele Starke Orte Gelsenkirchen überhaupt aufweist. Es kann darüber hinaus weitere Starke Orte geben, die in der Karte nicht enthalten sind. Es gilt diese starken Orte in Szene zu setzen und nach Möglichkeit auch eine Verbindung zwischen diesen Attraktionen der Stadt zu schaffen.

Ziel ist es, diese repräsentativen Orte als solche zu erhalten und zu pflegen. Ihre Strahlkraft soll genutzt werden, damit sie auch eine positive Wirkung auf die Umgebung entfalten. Ein Beispiel hierfür ist der Wissenschaftspark mit angrenzendem Justizzentrum Klimaschutzsiedlung sowie die bestehenden Ansätze des Kreativquartiers rund um Bergmann- und Bochumer Straße. Diese positiven Entwicklungen gilt es für die weitere Transformation des Bereichs Bochumer Straße als Einfallstor zur Stadt zu nutzen.



Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Zur Vernetzung und besseren Wahrnehmbarkeit der starken Orte sind attraktive Grün- und Wegeverbindungen notwendig. Ziel ist ebenfalls eine Aufwertung der dazwischenliegenden Räume, auch im Hinblick auf das Gesamtbild der Stadt.

Bei der Aufwertung des Umfeldes der Starken Orte und der zwischen ihnen liegenden Räume soll das Ziel der wassersensiblen Stadtentwicklung verfolgt werden, welche Quartiersbegrünung, dezentrale Regenwasserbewirtschaftung und die Nutzung von Wasser als gestalterisches Element vorsieht. Auf diese Weise können die Folgen des Klimawandels abgemildert, die Stadtökologie verbessert und die Attraktivität von Stadträumen gesteigert werden.

Zu den wesentlichen Zeitzeugen der Baukultur zählen die Werksiedlungen wie die Siedlung Küppersbusch, Schüngelberg oder Flöz Dickebank. Die Siedlungen müssen zukunftsfähig gemacht werden durch Anpassung an heutige Bedarfe, z.B. in Bezug auf energetische Standards, Wohnflächen und Stellplatzlösungen.

Die Pflege und Gestaltung des Straßen- und öffentlichen Raums, das Bereitstellen von wohnortnahen Frei- und Spielflächen sowie von wohnortnahen Infrastruktureinrichtungen sind wichtige Handlungsfelder für den Erhalt der attraktiven Wohnsiedlungen.



Abbildung 37: Nordsternpark

Stadt- und Stadtteilzentren stärken

Auch die Stadt- und Stadtteilzentren sind starke Orte, deren Qualitäten ausgebaut und in den Vordergrund gerückt werden müssen. Zum Erhalt und zur Stärkung der Stadtzentren sind neben einer Förderung des Wohnens und einer Aufwertung und Gestaltung der öffentlichen Räume insbesondere die folgenden Ziele anzustreben:

- Weiterführung von Stadtumbau City und Leitplanprozess Buer (Integriertes Entwicklungskonzept Buer)
- Qualitativ gleichwertige und sich ergänzende Ausstattung der Hauptzentren Buer und City mit Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten
- Steuerung des zentrenrelevanten Einzelhandels in die Zentren
- Erhalt der fußläufigen Nahversorgungslage in Stadtteilen und Quartieren
- Vorhalten eines vielfältigen Einzelhandelsangebots
- Sicherung einer vielfältigen Nutzungsmischung (insbesondere auch in den Nebenzentren)
- Ausweitung des Gastronomieangebots
- Ausbau des City-Managements in den Zentren, auch mit Fokus auf die Reduzierung von Leerständen und Mindernutzungen
- Start-Up-Unternehmen in geeigneten Citylagen ansiedeln

Daneben soll die Steuerung des Einzelhandels auf Grundlage des Einzelhandelskonzepts und die Unterstützung von alternativen Nahversorgungsangeboten wie z.B. Gafög- oder CAP-Märkte eine vielfältige und flächendeckende Nahversorgung sichern.

Transformationsprozesse steuern

In Gelsenkirchen existieren zahlreiche Orte, die sich in einem Transformationsprozess befinden. Diese sogenannten „Orte des Wandels“ zeichnen sich dadurch aus, dass hier der Transformationsprozess durch den Wegfall der ursprünglichen Nutzung bereits gestartet, konzeptionell geplant oder noch zu initiieren ist. Beispiele für diese Orte des Wandels sind z. B. der Biomassepark Hugo, der Schalker Verein mit der Fläche von Exarchos, der Standort der „Neuen Zeche Westerholt“, der Stadtteilpark in Hassel, der Bereich der ehemaligen Zeche Bergmannsglück, der Standort des Kraftwerks und der Kokerei Scholven sowie der Standort der Zentraldeponie Emscherbruch. Städtebauliche Konzepte zur Transformation sollen unter einer breiten Einbeziehung der Akteure und Bevölkerung entwickelt werden. Bei der Transformation ist die Vergangenheit des Ortes zu beachten und ggf. baukulturell oder historisch wertvolle Bausubstanz zu erhalten, so dass die Identität des Ortes von seiner Vergangenheit profitiert. Besonderes Augenmerk ist auf die Einbettung des Orts in seine Umgebung zu legen. Es gilt Bezüge herzustellen, Verbindungen zu sichern und Synergien zu nutzen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Ein ganz zentraler räumlicher Transformationsraum ist wie in Kapitel 5 beschrieben das Emscher-Kanal-Band, das zu einem multifunktionalen, insbesondere auch grünen Aufenthaltsraum entwickelt werden soll.

Image der Stadt verbessern

Durch entsprechende Kommunikation und Vermarktung sowohl der starken Orte als auch der Orte, die sich noch im Wandel befinden, sollte es geleistet werden, dass sich die positive Wahrnehmung dieser Standorte auch auf die Gesamtwahrnehmung der Stadt auswirkt. Die Teilnahme an regionalen Projekten wie der IGA 2027 oder anderen regionalen Arbeitsgemeinschaften kann hier ebenfalls zu einer verbesserten Außenwahrnehmung der Stadt beitragen. Des Weiteren sind viele der starken Orte mit einem hohen Freizeitwert verbunden, sodass ein Profil als „Freizeitstadt Gelsenkirchen“ erkennbar ist, das weiterentwickelt und nach außen selbstbewusst kommuniziert werden sollte.

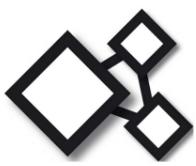
Weiterverfolgung des Konzepts „Zukunftsstadt“ - Bildung für nachhaltige Entwicklung

Eine Verbindung derjenigen starken Orte, die als „Lernorte“ eine besondere Bedeutung für die Quartiersentwicklung haben, mit dem Themenfeld „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ unter dem Motto der „Lernenden Stadt“ sollte intensiviert werden. Dazu zählen vor allem der Standort der ehemaligen Zeche Hugo mit Biomassepark in Buer, der Rheinelbe-Park, das Stadtteilzentrum Bonni in Hassel, das Consol-Theater in Bismarck und der Revierpark Nienhausen. Eine Profilierung dieser und weiterer Standorte als außerschulische Lernorte wird sich ebenfalls positiv auf eine bessere Wahrnehmbarkeit und Wirksamkeit auswirken.

Strukturplan „Starke Orte strahlen lassen“

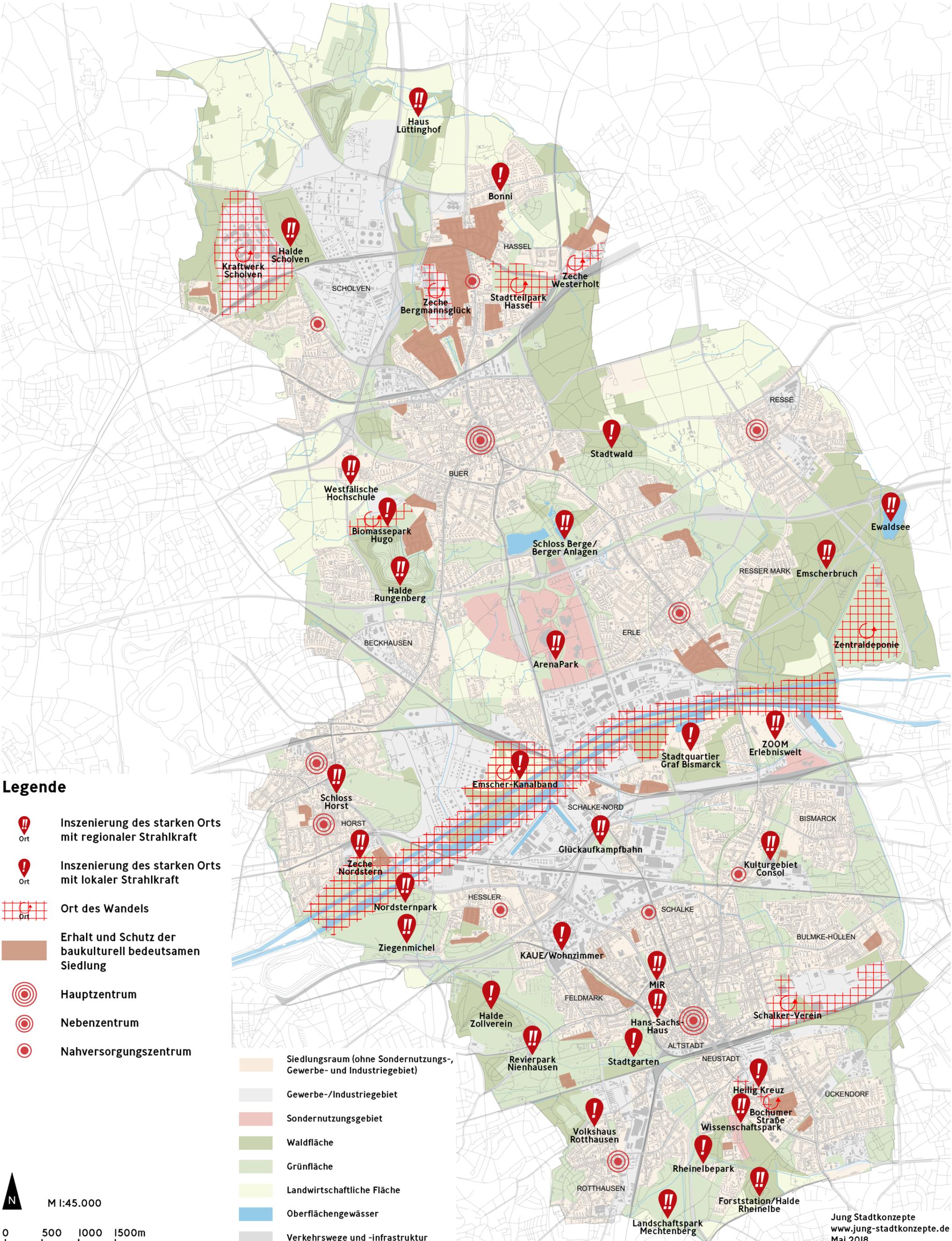
Der Strukturplan der Leitstrategie „Starke Orte strahlen lassen“:

(Bitte ausklappen)



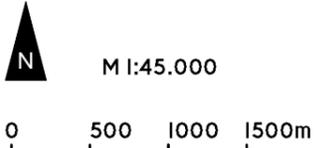
STARKE ORTE STRAHLENLASSEN

Strukturplan Identität Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Legende

- Ort
Inszenierung des starken Orts mit regionaler Strahlkraft
- Ort
Inszenierung des starken Orts mit lokaler Strahlkraft
- Ort
Ort des Wandels
- Erhalt und Schutz der baukulturell bedeutsamen Siedlung
- Hauptzentrum
- Nebenzentrum
- Nahversorgungszentrum
- Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- Gewerbe-/Industriegebiet
- Sondernutzungsgebiet
- Waldfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftliche Fläche
- Oberflächengewässer
- Verkehrswege und -infrastruktur



4.4. Stabile und lebendige Wohnquartiere schaffen

Lebensqualität und Wohnzufriedenheit fördern

Gelsenkirchen verfolgt eine Doppelstrategie, um stabile, lebenswerte Quartiere für die Stadtgesellschaft und ihre differenzierten Wohnbedürfnisse zu schaffen: Zum einen sollen im Zuge der Innenentwicklung neue Standorte für Wohngebiete geschaffen werden. Zum anderen soll der Wohnbestand qualifiziert und erneuert werden. Die Doppelstrategie „Neubau und Quartierssanierung/Leerstandsobilisierung“ setzt auf das Ausschöpfen der vergleichsweise geringen Neubaupotenziale und eine Mobilisierung von Leerständen durch Sanierung und eine Modernisierung des Wohnungsbestands. Daneben sieht sie ein bestandsorientiertes Schaffen von Wohnraum durch Abriss von Altbeständen und Neubau vor. Die sehr heterogenen Siedlungen und Quartiere erfordern eine räumlich differenzierte Herangehensweise zur Sicherung und Entwicklung von Wohnbau und Wohnqualitäten.

Gelsenkirchen hat sich das Ziel gesetzt stadtweit gesunde Wohnverhältnisse zu schaffen. Wohngebiete mit hoher Lebensqualität setzen zudem ein gut gestaltetes Wohnumfeld, Sicherheit im öffentlichen Raum sowie bedarfsgerechte, wohnortnahe Infrastrukturangebote voraus. Die Leitstrategie lehnt sich dabei stark an die Ziele des Schwerpunkts „Grüne Räume stärken“ an, um qualifizierte Freiräume in Quartieren urbaner Dichte zu schaffen. Das Element Wasser steigert ebenfalls deutlich die Attraktivität des Wohnumfelds in den Quartieren und leistet gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Milderung der Folgen des Klimawandels. Einhergehend mit dem Rückbau von Problemimmobilien und einer Modernisierung älterer Gebäudebestände soll auch die energetische Sanierung des Wohnungsbestandes erfolgen. Weitere Wohnansprüche, z.B. an die Barrierefreiheit von Immobilien, sind zu berücksichtigen, um Wohnquartiere zu stabilisieren und eine Erhöhung der Lebensqualität und Wohnzufriedenheit zu erreichen.

Ebenso tragen die Umsetzung der Maßnahmen des Luftreinhalteplanes sowie die Umsetzung der Lärmaktionsplanung der Stadt dazu bei, die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern.



Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Wohnlagen und Quartiere stärken und profilieren



Abbildung 38: Klimaschutzsiedlung Ückendorf

Strategisches Ziel ist eine abgestimmte stadtweite Portfoliopolitik für die Wohnraumentwicklung, die insbesondere auch sich ändernde Anforderungen an Wohnraumqualitäten im Zuge des gesellschaftlichen und demografischen Wandels mitdenkt und mit dem vorhandenen Wohnungsangebot abgleicht, um entsprechende Handlungserfordernisse abzuleiten. Als Basis für diese abgestimmte Vorgehensweise ist eine Systematik zur kontinuierlichen Wohnungsmarktbeobachtung aufzubauen.

Vorhandene Stärken des Wohnungsmarkts wie potenziell attraktive Lagen mit einem im regionalen Vergleich niedrigem Mietniveau sind zu sichern und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Hierfür ist eine Typisierung und daran anschließende genaue Analyse der einzelnen Quartiere notwendig, um die jeweiligen Handlungsbedarfe zu ermitteln. Somit ist auch die Wohnungsmarktbeobachtung von der gesamtstädtischen auf die kleinräumige Ebene auszuweiten.

Grundsätzlich hat die Stadt Gelsenkirchen bereits zahlreiche Erfahrungen für die Aufwertung von Stadträumen durch die Umsetzung der vorhandenen Konzepte in den Programmgebieten der Städtebauförderung gesammelt. Diese Aufgaben gilt es weiter umzusetzen und durch gezielte Quartiersanalysen und -konzepte zu ergänzen.

Zukunftsfähige, bedarfsgerechte Wohnangebote für alle Bevölkerungsgruppen bereitstellen

Bei der konsequenten Umsetzung der Doppelstrategie „Neubau und Quartierssanierung/ Leerstandsmobilisierung“ sind zur Bereitstellung eines zukunftsfähigen, bedarfsgerechten Wohnangebotes für alle Bevölkerungsgruppen insbesondere eine Definition zielgruppenspezifischer Wohnansprüche (quantitative und qualitative Nachfrage) sowie eine zielgruppenspezifische Analyse der Wohnlagen und Quartiere (Angebotsanalyse)

vorzunehmen. Grundlage für diese Analysen sind soziodemografische Analysen und immobilienwirtschaftliche Prognosen. Erste, bisher jedoch nicht durch systematische Untersuchung bestätigte, Erkenntnisse weisen darauf hin, dass es vor allem eine Nachfrage nach barrierefreien Wohnungen und Wohnungen für Familien und Senioren sowie nach attraktivem und preisgünstigem Wohnraum gibt.

Aufwertung von Wohnungsbeständen

Erstes Ziel in Bereichen mit hohen Leerstandsquoten ist es, diese durch die Entwicklung verschiedener Maßnahmen zu verringern. Grundsätzliches Ziel ist dabei auch, eine Aufwertung des Gebäudebestands durch Anpassungen von Wohngrundrissen und -größen, energetische Sanierungen, Barrierefreiheit und ausreichend Grünflächen in diesen Bereichen zu erreichen. Der Anteil von Problemimmobilien ist durch aktive Einflussnahme der Stadt zu reduzieren. Eine aktive Ansprache, Beratung und Mobilisierung der Immobilienbesitzer sind hierbei wesentliche Maßnahmen. Die Ermittlung von Multiplikatoren in den Quartieren, die den Modernisierungsprozess unterstützen, ist ebenfalls hilfreich. Einwirkungsmöglichkeiten der Stadt auf die Qualität des angebotenen Wohnraumes bestehen auch über die Übernahme der Kosten der Unterkunft für transferleistungsunabhängige Haushalte (aktuell ca. 25.000 Haushalte).

Gebiete, die keine negativen Auffälligkeiten in Bezug auf Leerstand, Zustand der Gebäude und des Wohnumfelds aufweisen, sind als Beobachtungsgebiete zu verstehen. Die Entwicklung dieser Wohnquartiere ist mittels kleinräumiger Wohnungsmarktbeobachtung auf Quartiersebene im Blick zu halten, um auf Abwertungstendenzen frühzeitig reagieren zu können.

Soziale Durchmischung in den Quartieren fördern

Eine ausgewogene Zusammensetzung der Bewohner ist entscheidend für den sozialen Zusammenhalt im Quartier.

Zur Förderung der sozialen Durchmischung in den Quartieren sind qualitativ ansprechende Wohnungen in gemischten Bautypen und Wohnformen in Neubaugebieten, aber auch bei Baumaßnahmen im Bestand, anzubieten. Eine Quotierung für den öffentlich geförderten Wohnungsbau in Bebauungsplangebieten kann diese Zielsetzung unterstützen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 39: Siedlung Schüngelberg

Grüne Wohnquartiere schaffen

Klimatische Ungunst- oder Lasträume mit einer hohen Versiegelung und stark verdichteten Strukturen und/oder Stadträume mit einem geringen Grünanteil sollen mehr Grünanteile und eine Verbesserung der Grünausstattung erhalten. Dies kann durch die Umstrukturierung und Durchgrünung von Straßenräumen und das Schaffen neuer Grünbereiche und Freiräume in den Quartieren, einhergehend mit einem nachhaltigen Regenwassermanagement und dem gestalterischen Einsatz von Wasser, erfolgen. Der Ausbau und die Verbesserung von Grünanlagen und Spielflächen insbesondere in verdichteten Quartieren sind anzustreben. Die Freiraumqualität sollte mithilfe von Fördermaßnahmen, Festlegung verbindlich verabredeter Maßnahmen/Standards bei Verpachtung ebenso wie bei städtischen Immobilien und Liegenschaften, Baugenehmigungen und Planverfahren (z.B. Stellplatz-, Dach-, Fassadenbegrünung) verbessert werden.

Die Erhaltung bzw. Förderung der Grünsubstanz, der Gehölze, der Bäume, der Dach- und Fassadenbegrünung z.B. im Rahmen des Stadtumbaus, können durch geeignete Grünfestsetzungen in B-Plänen etc. erreicht werden. Die Erhaltung von Straßenbäumen bzw. Neuanpflanzungen von Bäumen im Straßenraum sind zur Förderung der Qualität des Stadtbilds weiter als wesentliche Ziele zu verfolgen. Für die im Strukturplan dargestellten zu begrünenden Quartiere sollen im Weiteren detailliertere Analysen/Freiraumkonzepte entwickelt werden, um differenzierte, für den Raum angepasste Maßnahmen zur Freiraumverbesserungen herauszuarbeiten.

Klimaschutz und Klimawandelanpassung bei der Wohnraumentwicklung

Die vorangegangenen dargestellten Begrünungsmaßnahmen in den Quartieren können bereits einen wesentlichen Beitrag zur Klimawandelanpassung leisten.

Im Zusammenhang mit jeglicher Art von Wohngebäudesanierung sowie beim Neubau von Wohnraum sind auch bauliche Vorkehrungen zur Anpassung der Gebäude (Hitze-schutz, Schutz vor Starkregen) an den Klimawandel mitzubetrachten. Neben einer Durchgrünung sollen bei der Neugestaltung von Freiräumen, aber auch von Plätzen, in stark verdichteten Quartieren offene Wasserflächen integriert werden. Das Integrierte Klimaschutzkonzept sowie die daraus abgeleiteten Klimaschutzmaßnahmenprogramme 2012-2014/2015-2017 (2018-2020 ist in Aufstellung) beinhalten zahlreiche Maßnahmen, die sich auf die energetische Sanierung bzw. den Neubau von Wohnraum auf energie-tisch z.T. über dem aktuellen Standard der Energieeinsparverordnung liegendem Niveau beziehen. Beispielhaft zu nennen ist hier die energetische Stadtsanierung in Hassel, deren Erkenntnisse nun auch auf das InnovationCity Rollout-Gebiet in Rotthausen über-tragen werden sollen. Die energetische Sanierung in Hassel ist Teil des Energielabors Ruhr, das als „Herausragendes Nationales Projekt des Städtebaus“ durch das Bundes-bauministerium ausgezeichnet wurde und weitere Maßnahmen zur energetischen Ver-besserung im Stadtnorden von Gelsenkirchen umfasst. Bezogen auf den Wohnungsneu-bau werden u.a. im Waldquartier „Am Buerschen Waldbogen“ oder im Stadtquartier Graf Bismarck erhöhte Standards bei der Energieeinsparung und CO₂-Reduzierung ver-folgt. In der Stadt existieren weitere Siedlungen, auf die die gemachten Erfahrungen zur energetischen Quartierserneuerung angewendet werden sollten. Da absehbar ist, dass diese Maßnahmen weiterzuführen und noch zu intensivieren sind, ist das aktuelle Klima-schutzkonzept bis 2030 bzw. perspektivisch bis 2050 fortzuschreiben.

Strukturplan „Stabile und lebendige Wohnquartiere schaffen“

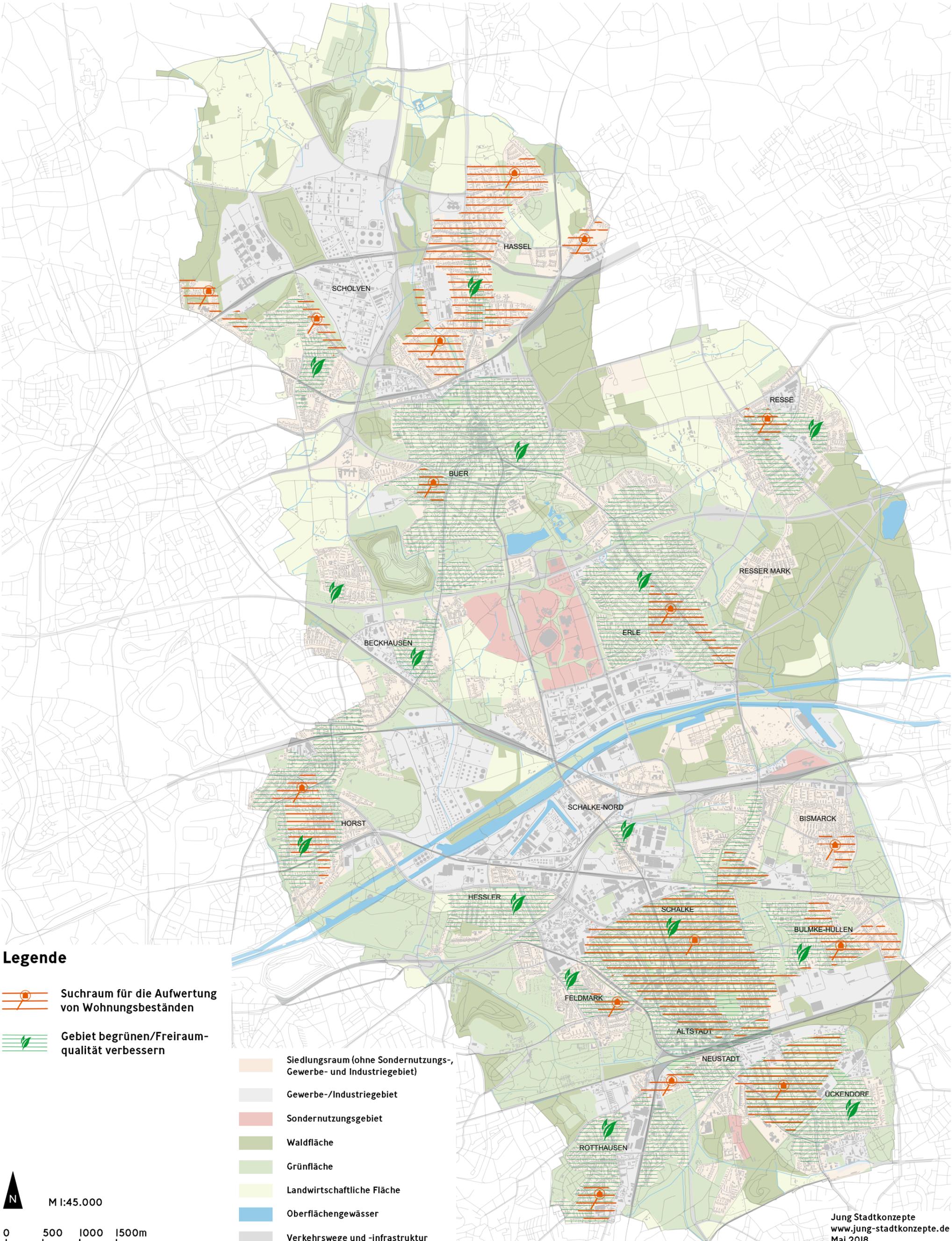
Der Strukturplan der Leitstrategie „Stabile und lebendige Wohnquartiere schaffen“:

(Bitte ausklappen)



STABILE UND LEBENDIGE WOHNQUARTIERE SCHAFFEN

Strukturplan Wohnen Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

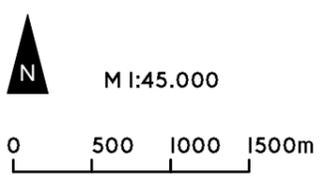


Legende

Suchraum für die Aufwertung von Wohnungsbeständen

Gebiet begrünen/Freiraumqualität verbessern

- Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- Gewerbe-/Industriegebiet
- Sondernutzungsgebiet
- Waldfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftliche Fläche
- Oberflächengewässer
- Verkehrswege und -infrastruktur



4.5. Wirtschaftsstandorte gestalten

Bedarfsgerechtes Angebot an attraktiven Gewerbe- und Industrieflächen vorhalten

Es wird eine bedarfsorientierte Gewerbeflächenentwicklung angestrebt, mit der die vorhandenen Gewerbe- und Industriegebiete gesichert und zu qualitativ hochwertigen Standorten entwickelt werden. Es ist wichtig, in den industriellen Räumen mögliche strukturelle Umbrüche im Blick zu behalten und frühzeitig Konzepte für Nachfolgenutzungen zu entwerfen, um negative Entwicklungen durch Gewerbeleerstände und das Brachfallen von Flächen zu vermeiden.

Für eine bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung muss ein Angebot an geeigneten Flächen für Um- und Neuansiedlungen von Unternehmen vorhanden sein. Unter Berücksichtigung sowohl der Gelsenkirchener Schwerpunktbranchen (Metallverarbeitung, Chemie, Einzelhandel, Gesundheit, innovative Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Logistik und Zukunftsenergien) als auch weiterer Branchen ist ein Flächenportfolio hilfreich, bei dem die besonderen Lagevorteile der Gewerbeflächen hervorgehoben werden. Wie in allen Städten des Kernruhrgebiets sind der Ausweisung von neuen Gewerbeflächen in Gelsenkirchen Grenzen gesetzt. Aufgrund der Flächenknappheit und der gesetzlichen Vorgabe einer flächensparenden Siedlungsentwicklung sollen bauliche Entwicklungen im Freiraum nicht erfolgen. Die Bereitstellung von Gewerbeflächen ist somit auf die Innenentwicklung im Bestand beschränkt. Es hat daher bereits die Initiierung eines Dialogs zwischen Wirtschaftsförderung und Stadtplanung stattgefunden, der zum Ziel hat, Flächenpotenziale zu aktivieren. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den restriktionsbehafteten Flächen. Hierbei handelt es sich oft um Brachflächen, die erheblich kontaminiert sind. Im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung erhält die Aktivierung dieser Flächen eine besondere Bedeutung bei der Wirtschaftsflächenentwicklung. Ihre Mobilisierung, auch durch neu zu akquirierende Fördermittel der Flächenaktivierung, ist unerlässlich, damit die Stadt Gelsenkirchen wirtschaftliche Gestaltungsräume auch in Zukunft hat. Diese Erkenntnis liegt auch bei der Wirtschaftsförderung der Metropole Ruhr (wvr) vor, die im Rahmen des Gewerblichen Flächenmanagements gemeinsam mit den betroffenen Kommunen an Lösungsmöglichkeiten für die Problematik der Restriktionsflächen arbeitet.



Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Der Grundstücksmarkt und die Wirtschaft unterliegen einem permanenten Wandel. Letztlich ergeben sich auch durch Betriebsaufgaben und -verlagerungen neue Flächenoptionen. Insgesamt kann also die Antwort auf Flächenansprüche nicht in der Neuausweisung liegen, sondern in der Qualifizierung und Aktivierung von Bestandspotenzialen.

Innovative und zukunftsfähige Wirtschaftsstrukturen schaffen

Gelsenkirchen hält ein Angebot an qualitativollen Gewerbe- und Industriestandorten vor, die sich durch hochwertigen Städtebau, Energieeffizienz und eine optimale Infrastrukturausstattung auszeichnen. Zu diesen Standorten zählen: Wissenschaftspark, Europapark Schloss Berge, ArenaPark, Graf Bismarck, Gewerbepark Nordstern und Schalker Verein. Diese Premium-Gewerbestandorte werden bzw. wurden bevorzugt entwickelt, sie sind die wichtigen Kernzellen der gewerblichen Entwicklung der Stadt. Wenngleich die Flächenpotenziale dieser Standorte mittlerweile weitgehend ausgeschöpft sind, sollen die dort vorherrschenden Qualitätsstandards in technischer Infrastruktur und verkehrlicher Anbindung aufrecht erhalten, bzw. an die Technisierung und Digitalisierung angepasst werden. Auch die Sicherung und der Ausbau der Qualität in Bezug auf Städtebau und Architektur sowie die Berücksichtigung von Umweltqualitäten sind Ziel bei der weiteren Entwicklung dieser Standorte. Die Ausrichtung der Premium-Standorte mit unterschiedlichen Kompetenzschwerpunkten wird weiterverfolgt.



Abbildung 40: Gewerbepark Nordstern

Das Sutumer Feld dient als Erweiterungsfläche des ArenaParks. Das geltende Planungsrecht begrenzt eine bauliche Entwicklung, die erst dann einsetzen soll, wenn der ArenaPark voll belegt ist, entsprechend auf freizeitbezogene Sondernutzungen. Für die Zukunft ist vorgesehen, in einer vertiefenden Konzeption die angestrebte Nutzungsperspektive für den Standort zu definieren und dabei den vorhandenen Zielkonflikt zwischen Freiraumschutz und einer baulichen Nutzung aufzulösen (vgl. Kapitel 5.2 - Vertiefungsbereich Sutumer Feld).

Neben den Premium-Standorten gibt es in Gelsenkirchen einige Gewerbegebiete, die sich durch einen Kompetenzschwerpunkt im Bereich „unternehmensorientierte Dienstleistungen“ auszeichnen oder wo diese Ausrichtung für die Zukunft geplant ist. Es handelt sich um die Gewerbegebiete Rheinelbe-Süd und Neue Zeche Westerholt. Die Standorte können von dieser Adressbildung profitieren, daher sollen die weiteren Aktivitäten zur Entwicklung der Standorte in eine entsprechende Richtung gelenkt werden.



Abbildung 4I: Stillgelegte Zeche Westerholt

Die Kreativwirtschaft hat ihren räumlichen Schwerpunkt im Süden der Stadt im Stadtteil Ückendorf, wo sie einen wichtigen Beitrag zur Belebung und Aufwertung von Bergmann- und Bochumer Straße leistet. Die bereits eingesetzte Entwicklung als „Kreativquartier“ soll weiterverfolgt werden. Der Stadtteil Ückendorf ist aufgrund der niedrigen Mieten auch für die Gründerszene interessant, die hier ebenfalls weiter Fuß fassen kann. Da für die Gründerszene die Verbindungen zur Wissenschaft besonders wichtig sind, ist das Umfeld der Westfälischen Hochschule in diese Richtung weiterzuentwickeln.

Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in Gewerbegebieten

Bei der Entwicklung der Gewerbebestandorte sind die Belange des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung ebenfalls zu berücksichtigen. Um die geplante CO₂-Reduktion bis 2020 zu erreichen und auch die Anforderungen an eine klimafolgenresiliente Stadtentwicklung zu erfüllen, sind auch für die Gewerbegebiete entsprechende Maßnahmen notwendig, da der Handlungsbedarf aufgrund des hohen Energieverbrauchs und des in der Regel hohen Versiegelungsgrades hier groß ist. In Gewerbegebieten könnten z.B. erneuerbare Energien stärker genutzt, alternative Formen der Mobilität gefördert sowie für eine stärkere Begrünung von Gebäuden und Grundstücken gesorgt werden. Kombiniert mit diesen Maßnahmen oder auch für sich leistet eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung einen wichtigen Beitrag zur Abmilderung der Folgen des Klimawandels. Zudem trägt Wasser als gestalterisches Element erheblich zur Steigerung der Attraktivität von Gewerbegebieten bei und kann somit die Ansiedlung von Firmen begünstigen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Besonderes Augenmerk ist auf die möglichen Gefahren von Starkregen- und Hochwasserereignissen zu legen. Große Teile der Gelsenkirchener Gewerbe- und Industriegebiete entlang des Emscher-Kanal-Bandes liegen im Hochwasserrisikogebiet für extreme Ereignisse. Trotz der guten vorhandenen konzeptionellen Grundlagen für Klimaschutz und Klimawandelanpassung hapert es aktuell oftmals noch an der Umsetzung vieler Maßnahmen. Der Grund liegt u.a. in der mangelnden Verbindlichkeit und Vereinbarung von Standards z.B. im Rahmen von Bauleitplan- oder Baugenehmigungsverfahren. Vielfach können von Unternehmen realisierte besondere klimaschützende Maßnahmen imgefördernd und kostensenkend wirken.

Industriellen Kern qualifizieren

Der industrielle Kern, das heißt die traditionell in der Stadt ansässigen Industriebetriebe, spielt für die Gelsenkirchener Wirtschaft nach wie vor eine sehr wichtige Rolle. Aus diesem Grund sind die vorhandenen Standorte zu erhalten, zu qualifizieren, was insbesondere für die räumlichen Schwerpunkte in Scholven, Erle, Horst, Heßler, Schalke-Nord und Bismarck gilt, und, wo möglich, auszuweiten. An diesen Standorten soll sich in Zukunft Industrie schwerpunktmäßig weiter entwickeln können. Die räumliche Konzentration trägt dazu bei, Konflikte mit schutzbedürftigen Nutzungen zu reduzieren. In diesen Industriegebieten wird es die Aufgabe sein, die Standorte zukunftsfähig zu gestalten, indem Unternehmen des „industriellen Kerns“ auch in Zukunft hinreichend Gestaltungspotenziale zur Absicherung ihrer Unternehmensentwicklung geboten wird. Darüber hinaus ist es Ziel, dass eine Anpassung an klimatische und Umweltstandards erfolgt, die städtebaulichen Qualitäten erhöht sowie den Anforderungen an eine grüne Mobilität begegnet wird und höhere Ansprüche an Architektur zum Tragen kommen. Dies ist naturgemäß bei Bestandsgebieten nur begrenzt umsetzbar. Chancen bieten sich jedoch, sobald es zu Veränderungen kommt (Betriebsaufgaben, Neuansiedlungen, Umstrukturierungen im Bestand). Dann kann die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Entwicklung neuester Standards hinwirken (vor allem im Rahmen der Bauleitplanung und Baugenehmigung).



Abbildung 42 und Abbildung 43: Öl-Verladehafen am Rhein-Herne-Kanal und BP-Werk Scholven

Aufwertung von Gewerbegebieten

Gewerbe- und Industriegebiete, die in funktionaler und gestalterischer Hinsicht problematisch sind und nicht der Nachfrage nach attraktiven, modernen Gewerbeflächen entsprechen, gibt es wie in jeder Großstadt auch in Gelsenkirchen. Ziel ist es, diese Gebiete zukunftsfähig zu entwickeln, indem attraktive öffentliche Räume und ein angemessenes Infrastrukturangebot bereitgestellt werden. Hier bietet sich das Potenzial, zeitgemäße Standards in Bezug auf Energie, Umwelt und Architektur unter Berücksichtigung unternehmerischer Belange umzusetzen. Die Stadt hat bei den genannten Maßnahmen nur begrenzte Einflussmöglichkeiten. Sie kann zum Beispiel tätig werden, wenn es um die Aufwertung des öffentlichen Raums geht, wobei hier die finanziellen Engpässe des öffentlichen Haushalts oftmals ein Hemmnis sind. Ansonsten kann sie für die Einhaltung von architektonischen, energetischen und Umweltstandards bei Planungen und Genehmigungen sorgen, eine gezielte, proaktive Vermarktung betreiben und Firmen beratend zur Seite stehen.

Impulse nutzen

Bei der strategischen räumlichen Entwicklung eines Wirtschaftsstandortes ist es ratsam, Impulsgeber zu identifizieren und sie dazu zu nutzen, das Umfeld zu entwickeln, indem sie weitere Unternehmensansiedlungen nach sich ziehen. Die Impulsgeber sind besonders innovative, kreative, wissenschaftliche oder bildungsrelevante Einrichtungen.

Ziel ist es, ihre Anbindung und Vernetzung mit dem städtebaulichen Umfeld und vor allem mit Wirtschaft und Wissenschaft zu stärken. In Gelsenkirchen haben die Westfälische Hochschule, der ArenaPark, der Hafen Graf Bismarck und das Ückendorfer Quartier rund um Justizzentrum und Wissenschaftspark das Potenzial, Impulse auszusenden. In Zukunft soll auch die Neue Zeche Westerholt dazugehören. Durch eine adäquate Entwicklung der Standorte und ihrer Umgebung, Vermarktungsstrategien und ggf. den Einsatz von Fördermitteln können die Impulsgeber und ihre Umgebung gestärkt werden.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 44: Westfälische Hochschule

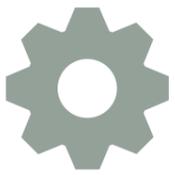
Versorgung mit Einzelhandelsangeboten sichern

Die Stadt Gelsenkirchen verfolgt das Ziel, ein attraktives Einzelhandelsangebot vorzuhalten. Dies geschieht über lebendige Stadt- und Stadtteilzentren, die gut erreichbar sind und eine flächendeckende Versorgung aller Stadtteile gewährleisten. Sie genießen als Zentrale Versorgungsbereiche (ZVB) einen besonderen, auch gesetzlich verankerten Schutzstatus. Im Bereich der Nahversorgung wird das Zentrensystem ergänzt durch integrierte Nahversorgungsstandorte, bei denen es sich in der Regel um einzelne Lebensmittelanbieter innerhalb von Wohngebieten handelt. Um diese Angebotsstruktur zu sichern, wird über die Einzelhandelssteuerung dafür gesorgt, dass außerhalb der ZVB keine konkurrierenden Angebote mit zentrenrelevanten Sortimenten entstehen, die in den ZVB zu einem Verlust an Kundschaft und Kaufkraft und somit zu einer Schwächung führen würden.

Ergänzend zu den ZVB gibt es drei Ergänzungsstandorte für großflächigen, nicht-zentrenrelevanten Einzelhandel, die in den Gewerbegebieten Buschgrundstraße, Overweg-/Grothusstraße und Emscherstraße liegen. Großflächige Einzelhandelsbetriebe mit nicht-zentrenrelevanten Kernsortimenten sollen neben den ZVB insbesondere hier eine Ansiedlungsmöglichkeit finden. Die Ziele und Steuerungsregeln für die Einzelhandelsentwicklung sind im gesamtstädtischen Einzelhandelskonzept festgelegt.

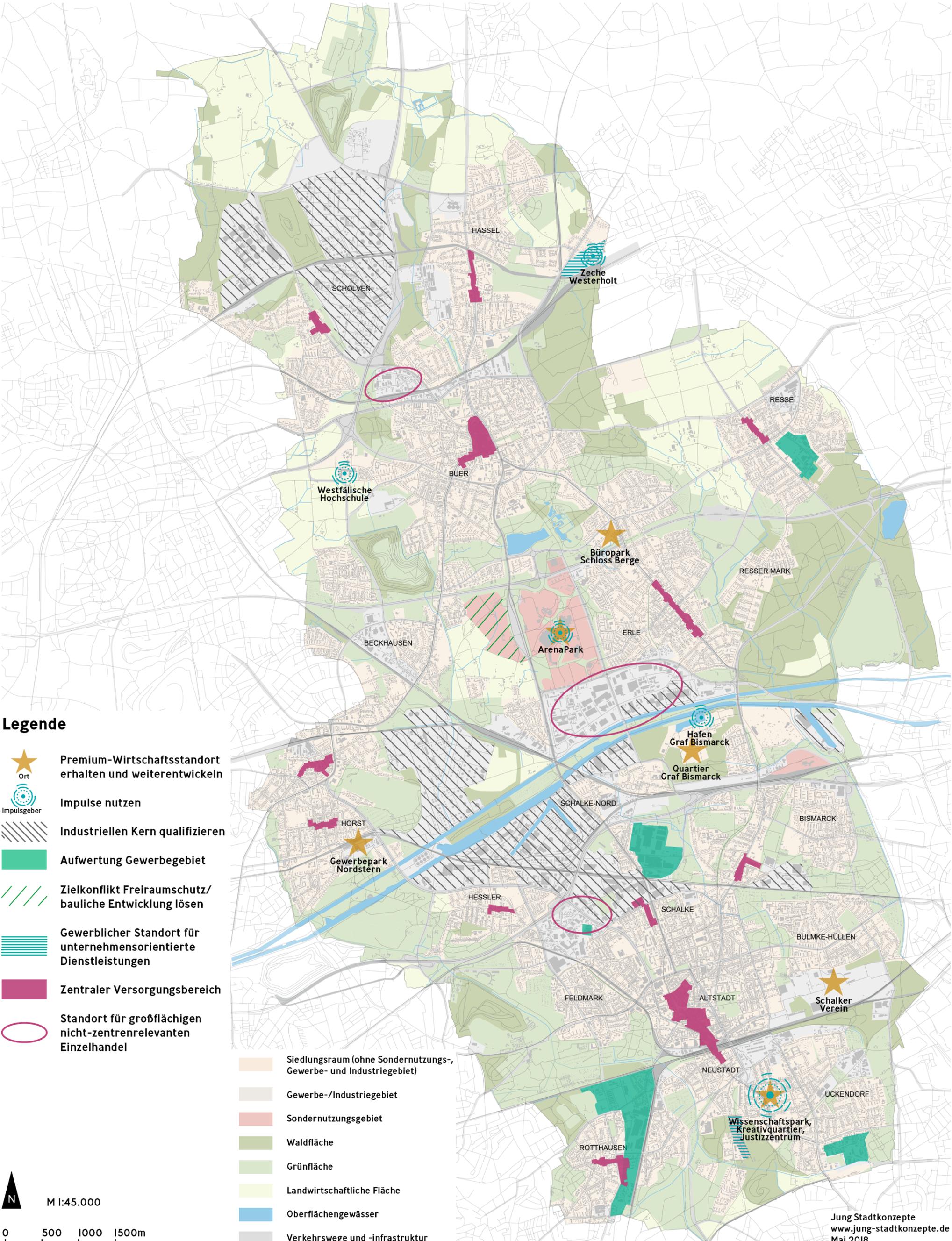
Strukturplan „Wirtschaftsstandorte gestalten“

Der Strukturplan der Leitstrategie „Wirtschaftsstandorte gestalten“:
(Bitte ausklappen)



WIRTSCHAFTSSTANDORTE GESTALTEN

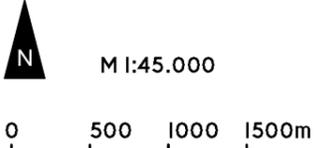
Strukturplan Wirtschaft Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Legende

- Ort** Premium-Wirtschaftsstandort erhalten und weiterentwickeln
- Impulsgeber** Impulse nutzen
- Industriellen Kern qualifizieren**
- Aufwertung Gewerbegebiet**
- Zielkonflikt Freiraumschutz/ bauliche Entwicklung lösen**
- Gewerblicher Standort für unternehmerorientierte Dienstleistungen**
- Zentraler Versorgungsbereich**
- Standort für großflächigen nicht-zentrenrelevanten Einzelhandel**

- Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- Gewerbe-/Industriegebiet
- Sondernutzungsgebiet
- Waldfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftliche Fläche
- Oberflächengewässer
- Verkehrswege und -infrastruktur



4.6. Das räumliche Gesamtkonzept

Das räumliche Gesamtkonzept fasst die strategisch relevanten Inhalte der Strukturpläne (Kapitel 4.1 bis 4.5) in einem Plan zusammen. Der Plan ersetzt nicht die einzelnen Strukturpläne der Leitstrategien, sondern dient als Einstieg, Orientierung und grafische Übersicht aller räumlichen Konzeptinhalte des RSK.

Der räumliche Strukturplan

Der zusammenfassende räumliche Strukturplan des RSK:

(Bitte ausklappen)



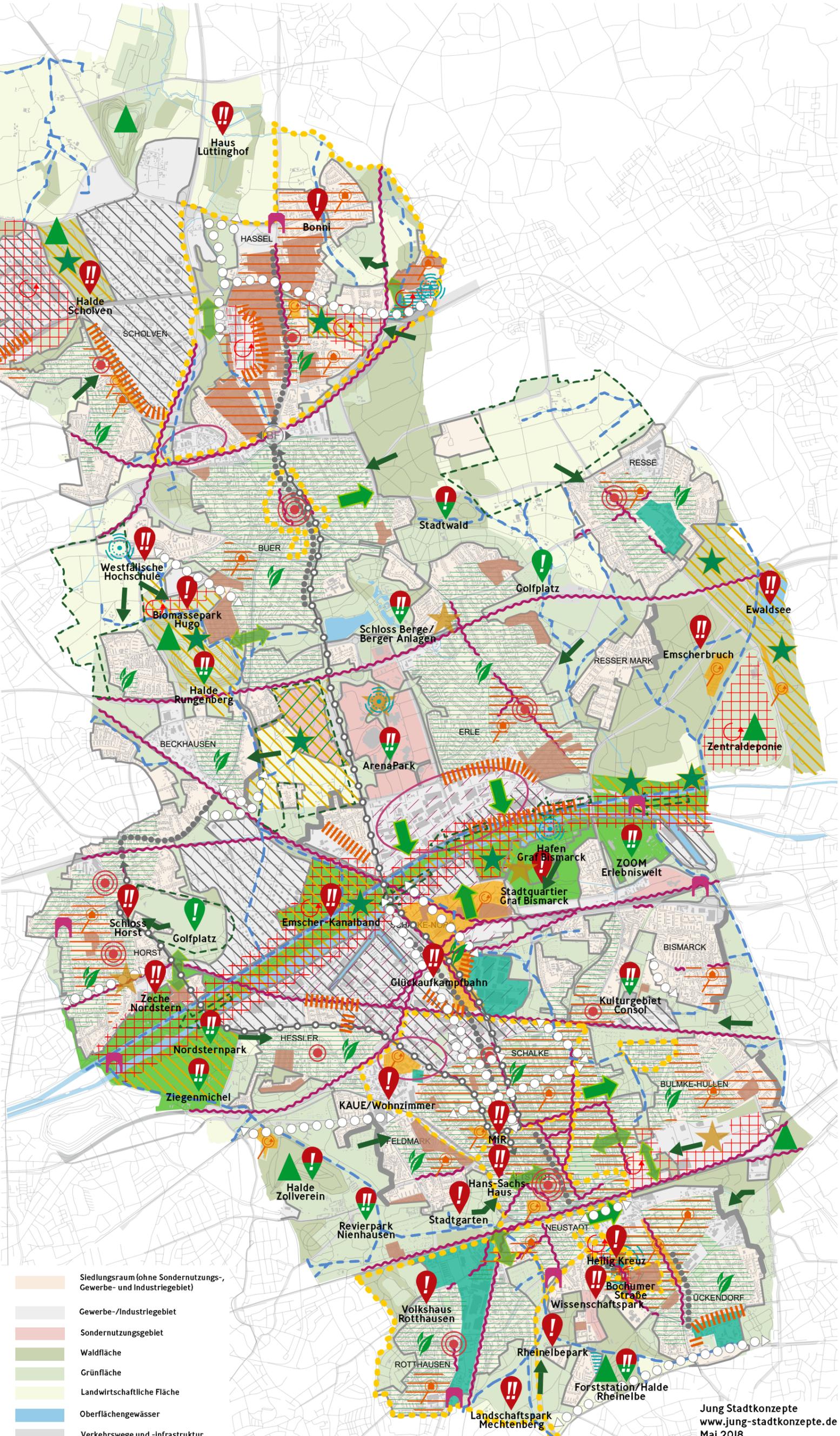
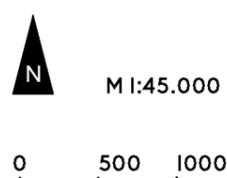
RÄUMLICHER STRUKTURPLAN

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Legende

- Begrenzung der Siedlungsentwicklung
- Gestaltung, Klarstellung und Erhalt des Siedlungsrandes
- Umsetzung von Stadterneuerungsmaßnahmen
- Konfliktpotenzial minimieren
- Wege durch trennende Struktur entwickeln
- Suchraum für Transformation
- Suchraum für die Aufwertung von Wohnungsbeständen
- Ort des Wandels
- Erhalt und Schutz der baukulturell bedeutsamen Siedlung
- Gestaltung Stadttor
- Straßenraum stadtgestalterisch aufwerten bzw. neu ordnen
- Optimierung der ÖPNV-Verbindung
- Verbesserung der regionalen SPNV-Anbindung
- Lücken im Fuß- und Radwegenetz schließen
- Konfliktpotenzial Lärm vermeiden bzw. reduzieren
- Gebiet begrünen/Freiraumqualität verbessern
- Hauptzentrum
- Nebenzentrum
- Nahversorgungszentrum
- Standort für großflächigen nicht-zentrenrelevanten Einzelhandel
- Premium-Wirtschaftsstandort erhalten und weiterentwickeln
- Impulse nutzen
- Industriellen Kern qualifizieren
- Aufwertung Gewerbegebiet
- Zielkonflikt Freiraumschutz/bauliche Entwicklung lösen
- Gewerblicher Standort für unternehmerorientierte Dienstleistungen
- Freizeitraum Emscher-Kanal-Band/ ICA 2027 aufwerten
- Freizeitstandort
- Inszenierung des starken Orts: mit regionaler Strahlkraft mit lokaler Strahlkraft
- Starker Ort und Freizeitstandort
- Premiumstandort für Freiraumqualifizierung
- Haldenlandschaft erhalten und entwickeln
- Vernetzung des Freiraums
- Verbesserung der Freiraumanbindung
- Klimatischen Austausch und Vernetzung fördern
- Freiflächen für das Stadtklima von Bebauung freihalten
- Luftleitbahn erhalten
- Gewässerentflechtung/ökologische Verbesserung

- Siedlungsraum (ohne Sondernutzungs-, Gewerbe- und Industriegebiet)
- Gewerbe-/Industriegebiet
- Sondernutzungsgebiet
- Waldfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftliche Fläche
- Oberflächengewässer
- Verkehrswege und -infrastruktur



4.7. Strategien, Leitziele und Ziele in der Übersicht

Die nachfolgende Tabelle stellt in der Übersicht, aufgeteilt nach den Leitstrategien, die Leitziele und Ziele dar.

Leitstrategie: NACH INNEN ENTWICKELN - Innenentwicklung konsequent umsetzen 	
Leitziele	Ziele
Innen- statt Außen-entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Potenziale im Innenbereich entwickeln • Stadterneuerung fortführen • Leerstand beseitigen
Kompakte Siedlungskörper mit klarer Abgrenzung zum Freiraum sichern	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung der Stadteingänge • Erhalt, Klarstellung und Gestaltung von Siedlungsrändern als Grenze des Siedlungswachstums • Potenziale zur Nachverdichtung nutzen
Trennende Strukturen überwinden	<ul style="list-style-type: none"> • Übergänge, Wege und Verbindungen schaffen • Rückbau überdimensionierter Straßen
Gestaltung des Straßenraums verbessern	<ul style="list-style-type: none"> • Gestalterische und funktionale Aufwertung von Straßenräumen • Revitalisierung der Bochumer Straße • Weiterführung Umbau Horster Straße, Bismarckstraße • Umbau Ringstraße • Aufwertung der Ückendorfer, Polsumer, Feldhauser, Kurt-Schumacher-Straße • Ring in Buer in Verbindung mit De-la-Chevallerie-Straße
Ungeordnete und undefinierte Stadträume ordnen und profilieren	<ul style="list-style-type: none"> • Beseitigung von Nutzungskonflikten u.a. durch Bauleitplanung und weitere städtebauliche Steuerungs- und Gestaltungselemente • Gestaltung des Stadtbildes

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

	<ul style="list-style-type: none"> • Funktion von Räumen im städtischen Gesamtzusammenhang definieren 
Gestaltung Stadttore	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtteileingänge aufwerten • Wichtige Eingangsbereiche im Freiraum aufwerten
Mehr Qualität bei Städtebau und Architektur erreichen	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätsstandards bei städtebaulichen, architektonischen, klimatischen und energetischen Anforderungen an Gebäuden vereinbaren und strikt umsetzen (s. z.B. Ratsbeschluss zu „Mehr Gestaltqualität im Lebensmitteleinzelhandel“, Vorgaben in Bebauungsplänen und städtebaulichen Verträgen festlegen und umsetzen) • Durchführen von städtebaulichen Qualifizierungsverfahren und Wettbewerben • Entwicklung von städtebaulichen Leitplänen für herausgehobene Orte mit Schlüsselfunktion • Entwicklung und Aktualisierung von Gestaltungssatzungen und -leitfäden • Gestaltungsbeiräte für Neubauprojekte einrichten
Optimierung des Straßennetzes	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer Ziel-/Maßnahmen-konzeption für Verkehr und Mobilität (Green City Plan und Masterplan Mobilität) • Konfliktpotenzial Lärm vermeiden bzw. reduzieren
Stärkung des Umweltverbunds/ Wandel in der Mobilität schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer integrierten Ziel-/ Maßnahmenkonzeption für Verkehr und Mobilität (Green City Plan und Masterplan Mobilität) • Ausbau des Radwegenetzes und der Radverkehrsinfrastruktur (Umsetzung des Radverkehrskonzepts) • Stärkung von direkten Nord-Süd-Verbindungen für den Radverkehr • Ausbau und Optimierung der Streckenführung, Taktfrequenz und des Netzes im ÖPNV • Verbesserung der regionalen SPNV-Anbindung des Hauptzentrums Buer • Optimierung der ÖPNV-Verbindung zwischen City und Buer • Ringschluss der Straßenbahnlinie 301 zwischen Horst und City • Verlängerung der Straßenbahnlinie 302 bis Bahnhof Buer Nord

	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der ÖPNV-Anbindung der Westfälischen Hochschule • Einrichtung einer Schnellbuslinie zwischen Buer und Herten • Einrichtung einer ÖPNV-Direktverbindung zwischen Rotthausen und Feldmark • Taktanpassungen und Taktverdichtungen auf den Straßenbahnlinien 301 und 302 • Förderung von Car-Sharing • Ausbau der Ladestationen für Elektromobilität • Einrichtung von Mobilitätsknotenpunkten (u.a. an den Bahnhöfen – Hauptbahnhof, ZOB Buer, Buer Nord, Buer Süd, Gelsenkirchen-Zoo) • Verbesserte Kommunikation der Mobilitätsangebote 
<p>Klimaschutz und Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des Konzepts zur städtebaulichen Anpassung an den Klimawandel • Entsiegelung • Abkoppelung von Regenwasser • Dach- und Fassadenbegrünung bei Gebäuden fördern (Insbesondere in Hitzeinseln in Stadterneuerungs- und Sanierungsgebieten über die Bauleitplanung festsetzen) • Erhalt und Schaffen von Grün- und Freiräumen sowie Freiraumqualität in verdichteten Quartieren (Bereiche aktueller und zukünftiger Hitzeinseln) mithilfe von Fördermaßnahmen, Festlegung verbindlich verabredeter Maßnahmen/Standards bei Verpachtung ebenso wie bei städtischen Immobilien und Liegenschaften, Baugenehmigung und Planverfahren (z.B. Stellplatz-, Dach-, Fassadenbegrünung) • Erhaltung/Förderung der Grünsubstanz, Gehölze, Bäume z.B. im Rahmen des Stadtumbaus durch geeignete Grünfestsetzungen in B-Plänen • Vernetzung, Verzahnung und Qualifizierung der Freiräume im Siedlungsraum • Freihalten der Luftleitbahnen und Kaltluftentstehungsgebiete von Bebauung und ggf. Bäumen • Anpassung der baulichen Entwicklung an die Hochwasserrisiken • Umsetzung des Hochwasserrisikomanagementplans

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

	<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung der Starkregengefahrenkarte bei Planungen und Maßnahmen • Umsetzung von Projekten im Rahmen der Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“ (z.B. GreenStreets) • Fortführung des Klimaschutzkonzeptes 2020 und Neuaufstellung des Klimaschutzkonzeptes 2030/2050 • Ausbau der Solarenergie • Zukunftsfähige Konzepte zur Wärmeversorgung entwickeln • Energieeffizientes Bauen fördern • Einhalten und Unterschreiten von aktuellen Energiestandards • Energiekonzepte für neue Baugebiete erstellen • Dezentrale Versorgungssysteme unterstützen • Weiterführung der energetischen Stadtsanierung Hassel/Energielabor Ruhr • Energetische Quartiersentwicklung Schievenfeld-Siedlung • InnovationCity roll out/Stadterneuerung Rotthausen
--	---



Leitstrategie: GRÜNE RÄUME STÄRKEN – Freiraumkulisse erhalten, aufwerten und vernetzen



Leitziele	Ziele
Erhalt und Entwicklung der hochwertigen und vielfältigen Freiräume	<ul style="list-style-type: none"> • Schutz der Freiräume vor einer baulichen Inanspruchnahme • Pflege und Gestaltung • Umsetzung der Maßnahmen des Landschaftsplans bzw. der Durchführungspläne • Fortschreibung/Überarbeitung des Freiflächenentwicklungskonzepts • Rückgewinnung von ehemals baulich genutzten Flächen für den Freiraum (z.B. Kokerei Hassel, Biomassepark Hugo) • Prioritäre Entwicklung der Premium-Freiflächen (Stadtteilpark Kokerei Hassel, Biomassepark Zeche Hugo, Linnenbrink-Fläche,

	<p>nationale Kohlereservehalde Graf Bismarck, Sutumer Feld, ehem. LEP-Kraftwerksstandort südl. des Nordsternparks, Emscherbruch/Ewaldsee)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherung und Verbesserung des Erhaltungszustands der planungsrelevanten Arten • Erhalt unzerschnittener Freiräume • Sicherung des Biotopverbundes (der vorhandenen LANUV-Verbundkorridore) • Erhalt alter Freiräume/Erhaltung historisch wenig anthropogen überformter Landschaftsräume • Waldentwicklung, Sicherung vorhandener Waldflächen • Vernetzung von Freiräumen • Verbesserung der Anbindung der Stadtteile an den Freiraum • Sicherung und Förderung der Alleen • Erhalt der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft • Sicherung schutzbedürftiger Bereiche und Einzelelemente (spez. Festsetzung schutzwürdiger und -bedürftiger Bereiche und Objekte nach LP, NDVO LBVO) • Vorhaltung geeigneter Kompensationsflächen (Ökokonten/Ökopoools) zur Vermeidung von Planungshemmnissen • Erstellung von kleinräumigen Konzepten zur Freiraumausstattung • Förderung innovativer Ansätze wie Urban Gardening, Umweltbildung und grüne Zwischennutzungen 
<p>Erhalt und Entwicklung der Regionalen Grünzüge</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Masterpläne Emscher Landschaftspark und emscher:zukunft • Freihalten der Grünzüge von unverträglichen baulichen Entwicklungen • Durchführung von Maßnahmen zur Vernetzung, Pflege und Gestaltung
<p>Freiräume innerhalb urbaner Quartiere schaffen / aufwerten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhen der Grünflächenanteile in stark verdichteten Quartieren • Einsatz von Wasser als Gestaltungselement

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Freizeitstandorte qualifizieren	<ul style="list-style-type: none"> • Standortpflege und -entwicklung • Kommunikation und Marketing
Durchgängigkeit bei Fuß- und Radwegeverbindungen herstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung Radverkehrskonzept • Fuß-/Radwegenetz ausbauen (Alltags-/ Freizeitnetz), insbesondere entlang von Gewässern • Optimierung der Beschilderung wichtiger Radrouten • Schaffen einer attraktiven und direkten Nord-Süd-Verbindung für den Radverkehr • Umsetzung des Radschnellweg Ruhr RS I sowie der Allee des Wandels • Grünräume und -verbindungen schaffen 
Entwicklung des Emscher-Kanal-Bands zu einer blauen Freizeit-Mitte in Gelsenkirchen	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Grünflächen • Aufwertung und Pflege der Fuß- und Radwege • Verbesserung der Wahrnehmbarkeit durch Beschilderung • Verbesserung der Erreichbarkeit aus den Wohnquartieren • Sichtbarmachen „attraktiver Wirtschaftsstandorte“ • Ausbau und Verbesserung von Rastplätzen und Fahrrad-Servicestationen • Einrichten eines Wassertaxis • Umsetzung der IGA 2027 • Potenzialanalyse für die Entwicklung neuer Stadtquartiere entlang des Emscher-Kanal-Bands
Ökologische Verbesserung der Gewässerläufe	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes • Gewässerentflechtung / neue Gewässerachsen schaffen • Steigerung der Erlebbarkeit von Wasser in der Stadt • Umsetzung der Bewirtschaftungs- und Maßnahmenplanung für die ökologische Verbesserung der Gewässer in Gelsenkirchen • Umbau des Emschersystems und der Nebengewässer, die der Lippe zufließen.

**Leitstrategie:
STARKE ORTE STRAHLEN LASSEN –
Baukultur und Identität strahlen lassen**



Leitziele	Ziele
<p>Starke Orte inszenieren und besser wahrnehmbar machen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt und Entwicklung der Industriekultur • Erhalt und Entwicklung der baukulturell bedeutsamen Siedlungen • Weiterentwicklung und bessere Vermarktung des bereits sehr guten Kultur- und Freizeit-Angebots in der Stadt • Bessere Vermarktung und Kommunikation der starken Orte • Schaffung von attraktiven Grün- und Wegeverbindungen zwischen den Starken Orten • Aufwertung der zwischen den Starken Orten liegenden Räume unter Einsatz von Maßnahmen der wassersensiblen Stadtentwicklung
<p>Stadt- und Stadtteilzentren stärken</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Steuerung des zentrenrelevanten Einzelhandels in die Zentren • Vorhalten eines vielfältigen Einzelhandelsangebots • Qualitativ gleichwertige und sich ergänzende Ausstattung der Hauptzentren Buer und City mit Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten • Weiterführung von Stadtumbau City und "Integriertem Entwicklungskonzept Buer" • Aufwertung und Gestaltung der öffentlichen Räume • Ausweitung des Gastronomieangebots • Stärkung des Wohnens in den Zentren durch Modernisierung des Wohnungsbestands und Neubau • Sicherung einer vielfältigen Nutzungsmischung • Aktivierung der Zentren als Dienstleistungsstandorte • Ausbau des kostenlosen Internet-Zugangs in den Zentren • Ausbau des Managements in den Zentren (s. City-Management) • Leerstandsmanagement im Rahmen des Citymanagements • Start-Up-Unternehmen in geeigneten Citylagen ansiedeln

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Transformationsprozesse steuern	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung bestehender bzw. Entwicklung neuer Konzepte zur Gestaltung der Transformation (Neue Zeche Westerholt, Stadtteilpark Kokerei Hassel, Zeche Bergmannsglück, Kraftwerk/Kokerei Scholven, Schalker Verein, Zentraldeponie Emscherbruch, Emscher-Kanal-Band, Bochumer Straße)
Image der Stadt verbessern	<ul style="list-style-type: none"> • Mitwirkung an der IGA 2027 • Entwicklung des Profils „Freizeitstadt Gelsenkirchen“ • Bessere Vermarktung und Kommunikation der starken Orte • Stärken Gelsenkirchens bei der Kommunikation in den Vordergrund stellen • Teilnahme an regionalen Arbeitsgemeinschaften u.a. zur Durchsetzung von Belangen der Stadt (z.B. Regionales Einzelhandelskonzept Östliches Ruhrgebiet) • Bessere Vermarktung der bedeutsamen Siedlungen 
Weiterverfolgung des Konzeptes „Zukunftstadt“	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von Maßnahmen mit räumlichen Bezug aus dem Konzept „Die lernende Stadt“

Leitstrategie: STABILE UND LEBENDIGE WOHNQUARTIERE SCHAFFEN – Lebensqualität und Wohnzufriedenheit fördern 	
Leitziel	Ziele
Soziale Durchmischung in den Quartieren fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtweit ausgeglichene Verteilung von Maßnahmen des sozialen Wohnungsbaus • Gemischte Bautypen / Wohnformen in Neubaugebieten anbieten • Schaffung von qualitativ ansprechenden Wohnungen • Bewerbung auf Förderprogramme zur Stärkung der Nachbarschaft (z.B. EFRE-Programm „Starke Quartiere – Starke Menschen“)

<p>Stadtweit gesunde Wohnverhältnisse schaffen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsreduzierung • Reduzierung von Straßenlärm • Umsetzung und Fortschreibung des Lärmaktionsplans • Umsetzung und Fortschreibung der Luftreinhalteplanung • Entflechtung von unverträglichen Nutzungen (u.a. durch Bauleitplanung) • Umweltqualitätsziele und -standards verbindlich festlegen 
<p>Wohnlagen und Quartiere stärken und profilieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhaltungs-/Gestaltungs-/Denkmal-satzungen für baukulturell bedeutsame Siedlungen und Gebäude • Haus- und Hofflächenprogramm • Pflege und Gestaltung des Straßen- und öffentlichen Raums • Bereitstellen von wohnortnahen Frei- und Spielflächen • Bereitstellen von wohnortnahen Infrastruktureinrichtungen • Umsetzung der Konzepte in den Programmgebieten der Städtebauförderung • Sicherheit/Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum erhöhen
<p>Zukunftsfähige, bedarfsgerechte Wohnangebote für alle Bevölkerungsgruppen bereitstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung eines Strategie- und Maßnahmenprogramms Wohnen • Konsequente Umsetzung der Doppelstrategie „Neubau und Quartierssanierung/ Leerstandsmobilisierung“ • Schaffen von barrierefreien Wohnungen und Wohnungen für Familien • Schaffen von attraktivem, preisgünstigem Wohnraum • Bedarfsgerechtes Portfolio an Wohnformen anbieten – Zielgruppendifferenzierung auf Grundlage der vorliegenden soziodemografischen Analysen und immobilienwirtschaftlicher Prognosen
<p>Aufwertung von Wohnungsbeständen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sanierung/Modernisierung erneuerungsbedürftiger Gebäude • Ersatz bzw. Rückbau von Problemimmobilien und abgängigen Wohngebäuden • Umsetzung des Sanierungsgebiets Bochumer Straße

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Grüne Wohnquartiere schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau und Verbesserung der Grünausstattung von öffentlichen Räumen und Straßen • Verbesserung der Zugänge zum Freiraum • Ausbau und Verbesserung von Grünanlagen und Spielflächen in verdichteten Quartieren • Abkoppelung von Regenwasser • Einsatz von Wasser als Gestaltungselement 
-------------------------------------	---

Leitstrategie: WIRTSCHAFTSSTANDORTE GESTALTEN – Attraktive Wirtschaftsstandorte bedarfsgerecht entwickeln 	
Leitziele	Ziele
Bedarfsgerechtes Angebot an attraktiven Gewerbe- und Industrieflächen vorhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt und Förderung der Premium-Gewerbestandorte • Mobilisieren von Flächenpotenzialen • Flächenmanagement • Städtebauliche und infrastrukturelle Aufwertung von Gewerbegebieten • Umsetzung zeitgemäßer Energie- und Umweltstandards für Klimaschutz und Klimawandelanpassung
Innovative und zukunftsfähige Wirtschaftsstrukturen schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschule • Vorhandene innovative Gewerbestandorte als Impuls für weitere Ansiedlungen/Clusterbildung nutzen • Potenziale der Digitalisierung nutzen • Entwicklung zusätzlicher, bedarfsorientierter Gewerbe- und Industrieflächen • Ausbau SmartCity-Ansätze • Förderung der Kunst- und Kreativ- sowie Gründerszene
Industriellen Kern qualifizieren	<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt und Qualifizierung bestehender Industrieflächen

Versorgung mit Einzelhandelsangeboten sichern	<ul style="list-style-type: none">• Sicherung einer vielfältigen, flächendeckenden Nahversorgung• Steuerung des Einzelhandels auf Grundlage des Einzelhandelskonzepts• Unterstützung von alternativen Nahversorgungsangeboten (z.B. Gafög-Märkte)
--	---

5.

Die räumlichen Vertiefungsbereiche

5. Die räumlichen Vertiefungsbereiche

Die im Folgenden dargestellten räumlichen Vertiefungsbereiche des RSK resultieren aus der integrierten Analyse und zeichnen sich jeweils durch eine komplexe Problemlage und konkurrierende Nutzungsansprüche aus. Die Zukunftsperspektive der Bereiche ist teilweise unklar, teilweise befinden sich die Gebiete im Wandel oder dieser ist in Zukunft absehbar. Aufgrund ihrer räumlichen Lage bzw. ihrer Potenziale für eine Erneuerung sind die Bereiche bedeutsame Schlüsselstandorte für die Entwicklung der Gesamtstadt. Um die Problemlage genau zu erfassen, die Nutzungsoptionen auszuloten und die städtische Zielsetzung zu bestimmen, sind vertiefende konzeptionelle Betrachtungen erforderlich, die auch ein Nutzungskonzept oder eine städtebauliche Rahmenplanung beinhalten. Diese vertiefte Betrachtung erfolgt nicht im Rahmen des RSK, wo die Zukunftsperspektive der Vertiefungsbereiche zunächst offen bleibt. Stattdessen sind hierzu gesonderte Konzepte zu erstellen.

Das RSK sieht vier räumliche Vertiefungsbereiche vor für die eine wegweisende und umfassende Erneuerung angestrebt wird:

- Kurt-Schumacher-Straße und Schalke-Nord
- Sutumer Feld
- Emscher-Kanal-Band
- Kraftwerk und Kokerei Scholven

Die folgenden Kapitel beschreiben die räumliche Ausgangslage der vier ausgewählten Bereiche, skizzieren deren Entwicklungsperspektive und beschreiben die daraus resultierende Aufgabe und die nächsten Arbeitsschritte.

Die Lage der Vertiefungsbereiche im Stadtgefüge:

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

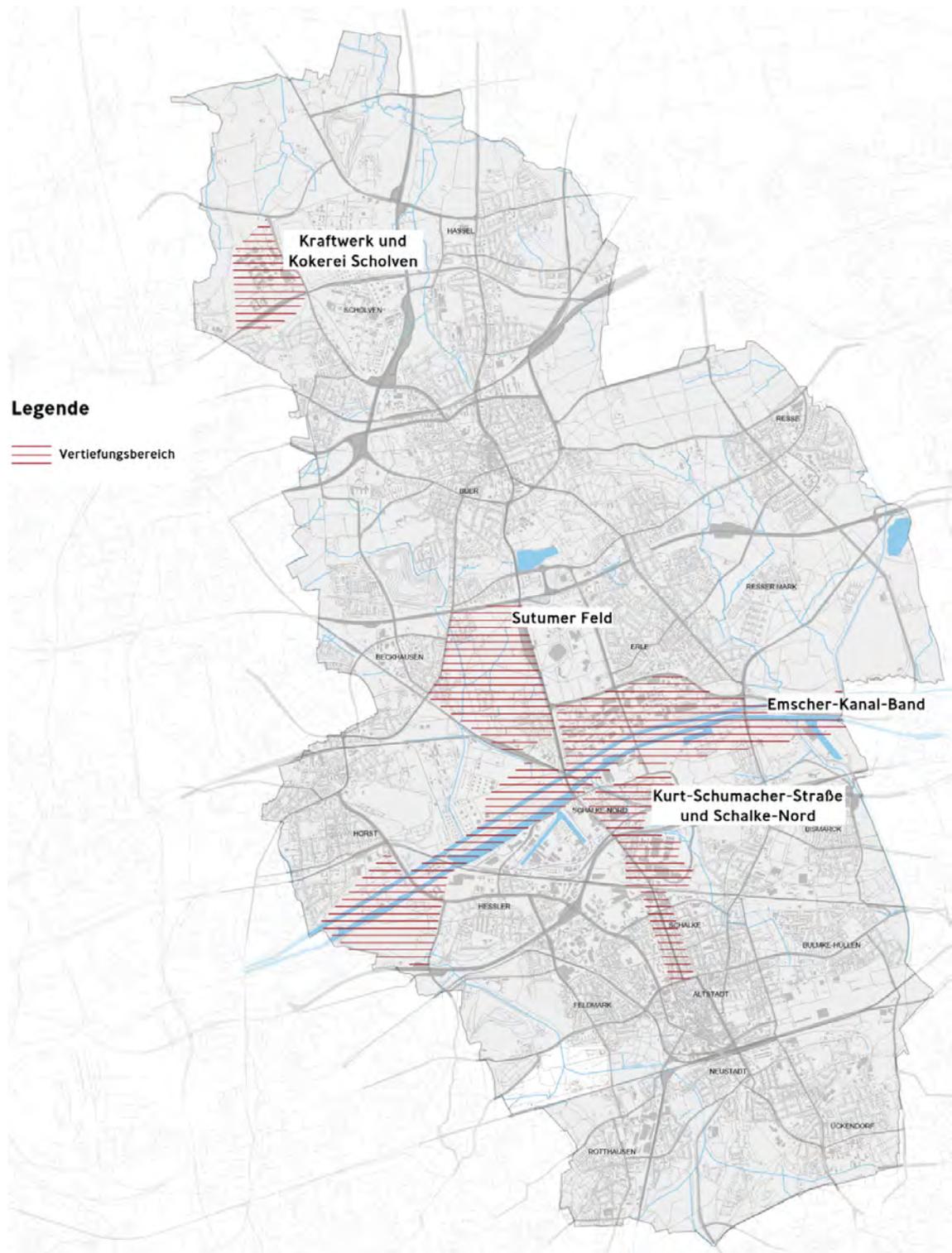


Abbildung 45: Die räumlichen Vertiefungsbereiche im Stadtgefüge

5.1. Kurt-Schumacher-Straße und Schalke-Nord

Analyse

Der Vertiefungsbereich umfasst einige Gewerbe- und Wohngebiete in Schalke-Nord sowie den Teilabschnitt der Kurt-Schumacher-Straße zwischen Kanal und Florastraße in Schalke-Nord bzw. Schalke. Der Bereich ist – wie der gesamte Stadtteil Schalke-Nord – im Wesentlichen durch Industrie- und Gewerbenutzungen geprägt, die sich großflächig auf die Gewerbegebiete Freiligrathstraße, Gewerbepark Schalke und Industriepark Berliner Brücke verteilen. Zwischen den Gewerbegebieten liegen Wohngebiete, was zu einer ungeordneten städtebaulichen Situation führt, weil hier unverträgliche Nutzungen aufeinander treffen und eine klare Raumstruktur nicht ablesbar ist. Sowohl die gewerblichen als auch die Wohnnutzungen sind zum Teil von minderwertiger Bausubstanz und in einem schlechten Zustand, Leerstände häufen sich. Allerdings liegen mit den Siedlungen Freiligrathstraße, Josefinenstraße und Parallelstraße sowie einigen Baudenkmalern auch städtebaulich besondere und erhaltenswerte Strukturen in dem Vertiefungsbereich.

Durchsetzt wird die Gemengelage von den Verkehrssträngen der Kurt-Schumacher-Straße, der Bundesautobahn 42 und einiger Güterbahnlinien, die für eine hohe Lärm- und Luftbelastung sorgen und Zäsuren im städtebaulichen Zusammenhang bilden.



Abbildung 46: Stadtteil Schalke-Nord

Die Kurt-Schumacher-Straße ist eine der wichtigsten Hauptverbindungsstraßen im Stadtgebiet. Sie verbindet auf direktem Wege den südlichen mit dem nördlichen Sied-

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

lungsschwerpunkt der Stadt. Die Straße ist stellenweise direkt von Wohnbebauung umgeben, was angesichts des hohen Verkehrsaufkommens zu Problemen bei Lärmbelastung und Lufthygiene führt. Besonders kritisch stellt sich die Situation im südlichen Bereich der Kurt-Schumacher-Straße in Schalke dar, wo die direkt angrenzende Wohnbebauung hoch verdichtet ist (geschlossene Bauweise, Blockrandbebauung). Zusammen mit dem hohen Verkehrsaufkommen führt dies zu einer besonders kritischen Luftbelastung. Die von der EU vorgegebenen Grenzwerte werden hier regelmäßig überschritten. Erste Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität wurden bereits durchgeführt (Umleitung des Schwerlastverkehrs, Begrünung des Straßenbahn-Gleisbettes), jedoch konnte die Problematik dadurch noch nicht gelöst werden. Einen erheblichen Mangel stellen auch die zum Teil schlechte Bausubstanz, Leerstände, die unattraktive Straßengestaltung und die fehlende Aufenthaltsqualität der Kurt-Schumacher-Straße dar.

Der Vertiefungsbereich liegt an einem lokalgeschichtlich bedeutsamen Ort. Im Stadtteil Schalke-Nord wurde der FC Schalke 04 gegründet, der für die Identität der Stadt einen enormen Wert hat. Die Glückauf-Kampfbahn an der Kurt-Schumacher-Straße war die erste Spielstätte des Vereins. Durch eine besondere Gestaltung des entsprechenden Abschnitts der Kurt-Schumacher-Straße als „Schalker Meile“ mit Banderolen und Plakattierungen im öffentlichen Raum und an Gebäuden, wird auf diese besondere Historie hingewiesen. Auch wenn der Stolz der Stadt und ihrer Bewohner auf den Verein deutlich wird, ändern diese Gestaltungsmaßnahmen nichts an dem problematischen Erscheinungsbild des Stadtteils. Vom Glanz des FC Schalke 04 ist hier wenig zu verspüren.

Entwicklungsperspektive

Angesichts der komplexen Problemlage stellt sich die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der im Vertiefungsbereich gelegenen, zum Teil stark sanierungsbedürftigen Wohnquartiere, die wie Fremdkörper im beiderseits des Kanals verlaufenden Gewerbe- und Industrieband wirken. Doch auch die Gewerbe- und Industriestrukturen befinden sich im Wandel und werden in Zukunft möglicherweise eine andere Gestalt annehmen. So gab es für das Industriegebiet Berliner Brücke bereits Interessensbekundungen für Neuan siedlungen. Im denkmalgeschützten ehemaligen Thyssen-Draht-Verwaltungsgebäude aus den 1950er Jahren hat sich eine Call-Center-Firma angesiedelt, die dazu das Gebäude saniert hat. Der Wandel vom produzierenden hin zum dienstleistungsorientierten Gewerbe wird in diesem Gewerbegebiet bereits deutlich.



Abbildung 47: Ehemaliges Verwaltungsgebäude Thyssen-Draht

Auch in Bezug auf die Kurt-Schumacher-Straße und ihre spezifischen Probleme zeigt der Blick in die Zukunft mögliche langfristige Perspektiven auf. Sollte der Wandel in der Mobilität gelingen und die E-Mobilität, der ÖPNV und der Radverkehr eine größere Bedeutung erfahren, entstünde die Chance durch die Einsparung von Fahrspuren mehr Raum für den Radverkehr zu schaffen und gleichzeitig die Lärm- und Luftbelastung zu reduzieren. In diesem Kontext gibt es auch Überlegungen, die Berliner Brücke zurückzubauen und den Verkehr wieder ebenerdig zu führen. Der angrenzende Schalker Markt, der momentan kaum wahrnehmbar im Schatten der Brücke liegt, erhält dadurch ebenfalls die Chance einer Aufwertung. Es darf hier nicht außer Acht gelassen werden, dass die Kurt-Schumacher-Straße eine wichtige Funktion als Aushängeschild Gelsenkirchens hat. Besucher der Stadt gelangen oftmals über diese Straße zu ihrem Ziel. Über den Eindruck, den sie von der Kurt-Schumacher-Straße gewinnen, bildet sich ihre Wahrnehmung der gesamten Stadt.

Einen Ansatzpunkt für neue Entwicklungsimpulse bietet die Glückauf-Kampfbahn, die ein großer Anziehungspunkt auswärtiger Fußballfans ist. Die Sportanlage könnte in Verbindung mit der Schalker Meile durch Aufwertungsmaßnahmen und eine Nutzung des touristischen Potenzials (Führungen, Veranstaltungen) besser in Szene gesetzt werden. Diesem Ziel widmet sich die im Jahr 2016 gegründete Stiftung Schalker Markt, die beabsichtigt, Veranstaltungen zur Bewahrung von Erinnerung und Überlieferung sowie die Pflege, Restaurierung und Verschönerung von Stätten und Bauwerken in Gelsenkirchen, die mit der Vereinsgeschichte des FC Schalke 04 untrennbar verbunden sind, durchzuführen. Es gibt bereits Ideen, am Standort der Glückauf-Kampfbahn ein Museum zu errichten, um an die größten Triumphe des Vereins zu erinnern.

Die Beseitigung der vielschichtigen Probleme erfordert Mut zur Veränderung. In einem Bereich mit derartig vielschichtigen Problemen muss langfristig über eine grundlegende Umstrukturierung, Umnutzung und auch über Rückbau nachgedacht werden.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Aufgabe

Der Vertiefungsbereich erfordert in Bezug auf die Gemengelagesituation eine umfassende Auseinandersetzung mit der städtebaulichen Zielsetzung für den Stadtteil. Es muss eine Antwort auf die Frage gefunden werden, welche Zukunft sowohl die Gewerbe- als auch die Wohnnutzung in Schalke-Nord haben, wie die Nutzungen besser in Einklang zu bringen sind, ob ggf. einer Nutzung der Vorrang einzuräumen ist und ob möglicherweise alternative Nutzungen und Rückbau in Betracht kommen. Es sollte nach Wegen gesucht werden, wie der Stadtteil aufgewertet werden kann, insbesondere in Bezug auf die schlechte Bausubstanz und die Leerstände. Eine Rückkopplung mit gesamtstädtischen Strategien zur Wirtschafts- und Wohnraumentwicklung ist dabei sinnvoll. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Erarbeitung eines Maßnahmenkonzepts für die Verbesserung der Lärmsituation und Luftqualität. Darin sollte auch eine integrierte Betrachtung der Aufenthaltsqualität und Gestaltqualität des öffentlichen Raums im Bereich der Kurt-Schumacher-Straße erfolgen.

Nächste Arbeitsschritte

Es sollte für den gesamten Vertiefungsbereich ein alle Problemlagen integriert betrachtendes städtebauliches Entwicklungskonzept erstellt werden.

5.2. Sutumer Feld

Analyse

Das Sutumer Feld wird begrenzt durch die BAB A 2 im Norden, die Horster Straße im Westen, die Ortslage von Sutum im Süden und die Kurt-Schumacher-Straße im Osten. Der Bereich ist überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Es handelt sich um einen weitgehend offenen Landschaftsraum mit wichtigen Freiraumfunktionen, vor allem für die Naherholung und das Klima. Insbesondere im westlichen Teilbereich weist das Sutumer Feld unzureichend definierte Siedlungsränder und ungeordnete Nutzungen auf.



Abbildung 48: Luftaufnahme Sutumer Feld

In einem ca. 35 ha großen Teilbereich an der Kurt-Schumacher-Straße ist im RFNP ein Sondergebiet für Freizeit, Erholung und Sport dargestellt. Als Ziel der Raumordnung ist im RFNP definiert: „Eine Inanspruchnahme der Sonderbaufläche Freizeit und Erholung/des ASB für zweckgebundene Nutzungen „Sutumer Feld“ in Gelsenkirchen kann erst dann erfolgen, wenn das östlich angrenzende Sondergebiet Freizeit und Erholung bzw. spezifische gewerbliche Nutzung „Berger Feld/Arena“ keine weiteren Entwicklungsmöglichkeiten mehr bietet.“

Es besteht ein Zielkonflikt zwischen der Bauflächendarstellung im RFNP und den Belangen des Freiraumschutzes. Derzeit bestehen im Berger Feld/ArenaPark noch erhebliche Potenziale für Freizeit-, Erholungs- und Gesundheitsprojekte. Derzeit gibt es kein konkretes Projekt, das im Sutumer Feld verwirklicht werden soll.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Entwicklungsperspektiven

Die derzeit im RFNP dargestellte Sonderbaufläche wird als Wirtschaftsflächenpotenzial gewertet. Es wird auf hochwertige Dienstleistungen aus dem Freizeit- und Gesundheitsbereich abgezielt. Das Sutumer Feld verfügt gleichzeitig über eine besondere Qualität zur bioökologischen Funktionserfüllung und ist wichtig für den urbanen Biotopverbund und als Erholungs- und Ausgleichsraum in Gelsenkirchen. In dieser Funktion ist der Raum weiter zu stärken und zu entwickeln. Es gibt z.B. mehrere Wasserläufe, die in die Gestaltung einbezogen werden könnten. Östlich der Horster Straße, nördlich der Flurstraße, liegt eine potenzielle Wohnbaufläche, die aufgrund der Nähe zum BP-Werk Horst im Jahr 2009 von der Genehmigung des RFNP ausgenommen wurde.

Aufgabe

Aufgrund der erkennbaren Zielkonflikte zwischen den Freiraumbelangen einerseits und einer möglichen Bebauung von Teilbereichen andererseits wird das Sutumer Feld als Handlungsschwerpunkt definiert. Hier sollten im Rahmen einer umfassenden Machbarkeitsstudie die grundsätzlichen Zielkonflikte auf der Grundlage einer Schutzgut- und Umweltzielbetrachtung eingeschätzt und ermittelt werden, welche Bedarfe für eine bauliche Nutzung als Sonderbaufläche vor dem Hintergrund der regionalplanerischen Zielsetzung mittelfristig erkennbar sind. Es soll betrachtet werden, welche Möglichkeiten es gäbe, eine bauliche Nutzung als Sonderbaufläche so zu gestalten, dass die Belange von Natur und Landschaft sowie des Klimas möglichst wenig beeinträchtigt werden. Ein vollständiger Wegfall der Baufläche soll ebenso untersucht werden wie eine Bebauung von Teilflächen, z.B. entlang der Kurt-Schumacher-Straße. Des Weiteren soll untersucht werden, welche Perspektive sich für die geplante Wohnbaufläche östlich der Horster Straße vor dem Hintergrund möglicher Immissionskonflikte ergibt. In landschaftsplanerischer Hinsicht sollte, aufbauend auf den Aussagen im Freiflächenentwicklungskonzept, untersucht werden, welche Maßnahmen in der Lage sind, die Qualitäten des Sutumer Feldes in Bezug auf die Landschaft und die Erholung zu erhalten und zu entwickeln. Ein weiterer Themenschwerpunkt ist die Verbesserung des Siedlungsbildes an den Rändern.

Nächste Arbeitsschritte

Es sollte ein umfassendes städtebauliches Konzept für den Gesamttraum erstellt werden, das u.a. aufzeigt, ob und wie der mittel- bis langfristige Bedarf für neue Sondernutzungen quantifiziert und qualifiziert werden kann. Als nächstes sollte ein Untersuchungsprogramm für ein städtebauliches / landschaftsplanerisches Konzept festgelegt werden.

5.3. Emscher-Kanal-Band

Analyse

Der zu untersuchende Bereich des Emscher-Kanal-Bands besteht überwiegend aus den Gewässern Emscher und Rhein-Herne-Kanal sowie den angrenzenden Freizeit- und Siedlungsbereichen wie dem Nordsternpark, den industriellen Ansiedlungen am Industrie- und Handelshafen, den Gewerbeflächen an der Emscherstraße, dem Stadtquartier Graf Bismarck, den Häfen Hugo und Grimberg sowie dem ZOOM Gelsenkirchen.

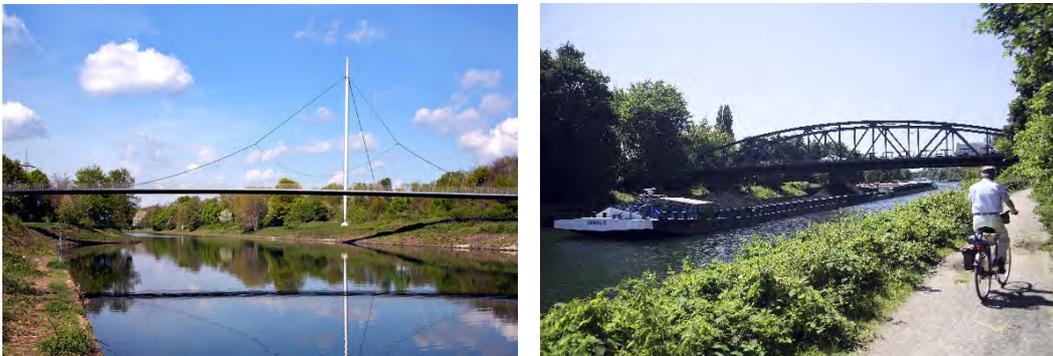


Abbildung 49 und Abbildung 50: Rhein-Herne-Kanal mit Grimbergbrücke, Freizeitraum Rhein-Herne-Kanal

Der so umschriebene Raum quert in Ost-West-Richtung das Stadtgebiet von Gelsenkirchen und bildet geografisch nahezu die Mitte der Stadt. Bei den Stadtteilen Gelsenkirchens erfolgt bei der Beschreibung häufig eine Einteilung in Stadtteile nördlich und südlich des Kanal-Bandes, wobei hiermit z.T. bereits eine Wertung verbunden ist, da die Stadtteile südlich des Kanals allgemein negativer eingeschätzt werden, als die nördlich gelegenen Stadtteile. Die an den Gewässern liegenden Nutzungen sind so unterschiedlich, dass der Raum nicht als zusammenhängender Raum mit klarer Funktion wahrgenommen wird. Die Qualität der Lage am Wasser wird auch aufgrund der aktuell noch als offener Abwasserkanal genutzten Emscher nicht bewusst. Es wird somit überlagert, dass Gelsenkirchen grundsätzlich in zentraler Lage eine „Stadt am Wasser“ ist. Insbesondere durch den Umbau der Emscher wird das Emscher-Kanal-Band zukünftig jedoch zu einem „echten“ Gewässerbund, das Potenzial bietet, positive Entwicklungsimpulse auch für angrenzende Bereiche zu entfalten. Angrenzende Stadträume können aufgewertet und das Potenzial, das sich aus ihrer Lage am Wasser ergibt, bei der Entwicklung und Gestaltung von Baugebieten genutzt werden. Insbesondere im Bereich der gewerblichen und industriellen Nutzungen ist die Zugänglichkeit zu den Gewässern jedoch erschwert, unattraktiv, unübersichtlich bzw. nicht ausreichend gekennzeichnet. Dies ist zusätzlich problematisch, da das Emscher-Kanal-Band auch eine wichtige regionale Verkehrs- und Freizeittrasse im Rahmen des Emscher-Landschaftsparks darstellt, eine Verteilung der regionalen Freizeitverkehre in das Stadtgebiet von Gelsenkirchen hinein oder aus Gelsenkirchen hinaus, von hier aber z.T. nur eingeschränkt erfolgen kann. Die Erschließung und Wahrnehmbarkeit lässt vielfach zu wünschen übrig. Dadurch

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

profitieren die Stadt und ihre Bewohner nicht wirklich von der regionalen Einbindung dieses Stadtraumes. In Bereichen wie dem Nordsternpark oder dem Stadtquartier Graf Bismarck sind bereits Wegeverbindungen vorhanden, die es zu attraktivieren und zu erweitern gilt. Der Raum weist, wie dargestellt, einige Potenziale auf, die bislang jedoch noch nicht hinreichend genutzt werden. Die Bedeutung des Emscher-Kanal-Bands auch als Gewerbebestandort ist bei den Planungen entsprechend einzubeziehen. Insbesondere das Gewerbegebiet Emscherstraße nimmt eine Schlüsselfunktion im Gefüge des Emscher-Kanal-Bands ein, zumal es den Raum visuell prägt und als Scharnier zwischen der Gewässerachse und dem ArenaPark bzw. dem Stadtteil Erle dient. Das Gewerbegebiet stellt eines der größten im Stadtgebiet dar, gilt als stabil und zählt so zu den bedeutendsten Gewerbe-Adressen in Gelsenkirchen. Dennoch weist es noch Potenziale zur Steigerung der Attraktivität in Bezug auf Stadtgestaltung und Klimaschutz auf.

Entwicklungsperspektiven

Im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung 2027 (IGA 2027) soll der Bereich des Emscher-Kanal-Bandes eine wichtige Rolle einnehmen. Ebenso rückt der Bereich in den Fokus, wenn 2020 die Präsentation des Emscherumbaus erfolgen soll. Im Kontext dieser beiden Großereignisse mit internationaler Ausstrahlkraft ist ein schlüssiges Gesamtkonzept für den Raum zu entwickeln. Wesentliche Elemente des Konzeptes sind umzusetzen, um das Emscher-Kanal-Band als für die Menschen nutzbaren Teilraum mit wahrnehmbarem Profil im Stadtgefüge zu integrieren.

Aufgabe

Das Emscher-Kanal-Band mit seinen angrenzenden Strukturen, insbesondere dem Hafen Hugo und dem Hafen Grimberg, muss von einem häufig als trennend empfundenen Stadtraum zu einem attraktiven und qualitätsvollen Aufenthaltsraum weiterentwickelt werden. Auch gilt es, die Emscherinsel zwischen der ZOOM-Brücke und der Schleuse Gelsenkirchen als besonderen Ort in Wert zu setzen. Das Flussband von Kanal und Emscher muss als solches wahrnehmbar und erlebbar gemacht und ein für die Bewohner „nutzbarer“ Teil der Stadt werden. In diesem Rahmen ist jedoch die neue ökologische Wertigkeit des Emscher-Kanal-Bandes nach dem Umbau der Emscher zu berücksichtigen, insbesondere auch die geplanten ökologischen Schwerpunktbereiche „Resser Wald“ und „Linnenbrinks Feld“. Das Potenzial, das die Lage am Wasser für die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität bietet, sollte herausgearbeitet werden. Hierfür müssen Zugänglichkeiten deutlicher gekennzeichnet und Nutzungsperspektiven entwickelt werden, die in das städtische Leben hineinwirken. Es ist zu untersuchen, ob noch weitere Potenziale für die Entwicklung neuer Stadtquartiere am Wasser existieren. Hiermit soll der besondere Raum innerhalb des Emscher Landschaftsparks als funktional-zusammenhängender Raum für die Bewohner der Stadt besser wahrnehmbar gemacht werden.

Dem in Teilen gewerblichen Charakter des Raums ist bei der Entwicklung der Gewässerachse Rechnung zu tragen. Hier gilt es, dieses Merkmal für die Inszenierung des Ortes zu nutzen. Attraktive Gewerbestrukturen können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, das Emscher-Kanal-Band zum Aushängeschild der Stadt werden zu lassen. Vor allem beim Gewerbegebiet Emscherstraße sollten dazu noch vorhandene Spielräume zur Attraktivitätssteigerung genutzt werden.

Des Weiteren ist die Funktion des Emscher-Kanal-Bands als regional verbindendes Element zu stärken. Im Rahmen einer vertiefenden Untersuchung sollte daher definiert werden, wie dieser Raum gleichzeitig als spezieller, identitätsstiftender Ort für die Stadt Gelsenkirchen, aber auch als Teil der regionalen Freizeitroute und als wichtige Verkehrsstrasse wahrgenommen werden kann. Es sind dabei verbindende Elemente zu schaffen, die den Raum einerseits zu einer Einheit zusammenwachsen lassen, aber auch seine Individualität als einen funktional wichtigen Teilraum von Gelsenkirchen stärken.

Nächste Arbeitsschritte

Synergieeffekte durch den Prozess zur IGA 2027 (erste Planungen liegen bereits vor) und der Präsentation der umgebauten Emscher im Jahr 2020 sind für die Inszenierung des Stadtraumes „Emscher-Kanal-Band“ zu nutzen. Ob eine vertiefte konzeptionelle Betrachtung des Raumes im Rahmen der Konzeptentwicklung zur IGA 2027 oder gesondert erfolgen soll, ist im Weiteren zu klären.

5.4. Kraftwerk und Kokerei Scholven

Analyse

Während das Gelände der ehemaligen Kokerei Scholven bereits seit 1960 brachliegt, wird das Kraftwerk Scholven, das auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Scholven entstanden ist, noch genutzt. Von den ehemals acht Kraftwerksblöcken sind noch drei in Betrieb.

Die Perspektiven dieser Blöcke sind noch ungewiss, es ist jedoch davon auszugehen, dass der Standort von größeren Umstrukturierungen betroffen sein wird. Mit dem Chemiestandort jenseits der Halde Scholven besteht eine Verflechtung, das Kraftwerk liefert Energie und Dampf für die Produktion der chemischen Anlagen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Abbildung 51 und Abbildung 52: Ehemalige Kokerei Scholven und Kraftwerk Scholven

Entwicklungsperspektiven

Zusammen mit dem ehemaligen Kokerei-Gelände würde sich ein perspektivisches Flächenpotenzial von bis zu 100 ha ergeben, das für neue Nutzungen zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Rahmenbedingungen für die zukünftige Ausrichtung des Standorts sollten frühzeitig geklärt werden, um ein tragfähiges Standortkonzept entwickeln zu können. Vor dem Hintergrund der Vornutzung und der bestehenden Bedarfe ist eine gewerblich-industrielle Nutzung in den Fokus zu nehmen. Teilbereiche im Norden des Standortes dürften einer relativ geringen Einschränkung durch schutzbedürftige Nutzungen im Umfeld unterliegen. Die Restriktionen, die auf der Fläche selbst liegen, sind noch weitgehend unbekannt. Dies betrifft mögliche Bodenverunreinigungen, aber auch den Rückbauaufwand der Kraftwerksanlagen.

Aufgabe

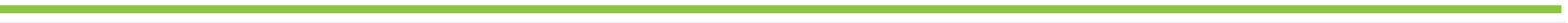
Es muss geklärt werden, welche Nutzungsperspektive die energiewirtschaftliche Restnutzung hat, wie sichergestellt werden kann, dass der gesamte Komplex einschließlich der Kokerei-Fläche in die Überlegungen einbezogen werden kann, welche Perspektive das Rigips-Werk hat, das zum Teil die Filterstäube des Kraftwerks als Rohstoff nutzt, ob das Gelände in sinnvollen Teilschritten neu genutzt werden kann, welche Hindernisse z.B. eventuelle Bodenverunreinigungen darstellen, wie die Erschließung – auch von Teilflächen – organisiert werden könnte und welchen Einschränkungen durch die Nähe empfindlicher Nutzungen ein neu zu entwickelndes Industriegebiet unterliegen würde. Die zukünftigen Entwicklungsperspektiven für den dargestellten Vertiefungsbereich mit dem Kraftwerk Scholven sind dabei in besonders enger Abstimmung mit den Flächeneigentümern zu definieren, um eine zukunftsfähige Industrienutzung etablieren zu können. Die Aufnahme als „Vertiefungsbereich“ in das RSK steht hierbei auch einer kurzfristigen gewerblich-industriellen Flächenentwicklung nicht entgegen, sondern unterstreicht die Bedeutung des Standortes für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Gelsenkirchen.

Nächste Arbeitsschritte

Die Standortentwicklung in Abstimmung mit den Flächeneigentümern sollte frühzeitig von der Verwaltung aufgegriffen werden.

6.

Das Konzept im Einsatz



6. Das Konzept im Einsatz

Das RSK ist ziel- und umsetzungsorientiert, flexibel und fortschreibungsfähig angelegt und soll als praxisnaher Handlungsleitfaden für Verwaltung und externe Planer dienen. Es fließt in die Erarbeitung von städtebaulichen und sonstigen räumlich relevanten Fachkonzepten ein.

Das Konzept enthält Strategien und Ziele, die fachübergreifend als Orientierungsrahmen der betroffenen Verwaltungseinheiten für die räumliche Entwicklung der Stadt dienen. Viele der erforderlichen Maßnahmen sind allerdings durch die Stadt nicht oder nicht allein umzusetzen oder nur unter erschwerten Rahmenbedingungen. Zugriffsmöglichkeiten, Zuständigkeiten und finanzielle Mittel sind oftmals Hinderungsgründe. Jedoch zeigt das Konzept auf, welche grundsätzlichen Entwicklungsvorstellungen die Stadt hat und kommuniziert diese transparent nach außen. Ziel ist es, dass sich auch Dritte an diesen Leitlinien orientieren.

Bei vielen Handlungserfordernissen besteht jedoch auch eine Umsetzungsmöglichkeit für die Stadt. Eine wesentliche Leistung des RSK ist es, diese Handlungsfelder zu identifizieren und sie als prioritär einzuordnende Handlungsschwerpunkte zu benennen (siehe Fazit und nächste Arbeitsschritte).

Zur Umsetzung der Inhalte des RSK ist es daher notwendig, seine Anwendung innerhalb der Verwaltung zu befördern. Dies soll über folgende Werkzeuge und Arbeitsschritte geschehen:

Werkzeuge zur Kommunikation und Implementierung des Konzepts

Das Konzept wird allen an räumlichen Planungen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Dies geschieht auf folgenden Wegen:

- Digital (PDF) auf der Website der Stadt Gelsenkirchen.
- Plandaten: Digital (georeferenzierte GIS-Daten) als Teil der Geodatendienste der Stadt Gelsenkirchen.

Das RSK als Planungsgrundlage

Das RSK soll als städtebauliches Entwicklungskonzept gem. § I Abs. 6 Nr. II BauGB Eingang in die verbindliche Bauleitplanung finden. Demnach sind die Ergebnisse bei allen Vorhaben der Bauleitplanung zu berücksichtigen und in die Abwägung einzustellen. Das RSK hat somit als informelles, strategisches Planungsinstrument konkrete Auswirkungen auf die inhaltliche Ausrichtung aller zukünftig in Gelsenkirchen durchgeführten Vorhaben im Rahmen der Bauleitplanung.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Auch bei sonstigen Planungen und informellen Konzepten der beteiligten bzw. betroffenen Referate und Dienststellen soll das RSK Berücksichtigung finden. Es soll hier als Handlungsrahmen dienen und die für die Entwicklung der Stadt geltenden Ziele und Leitlinien aufzeigen.

Das Verwaltungshandeln und politische Beschlüsse sind stets auf ihre Vereinbarkeit mit den Leitlinien des RSK zu überprüfen. Dies ist in Beschlussvorlagen und sonstigen relevanten Textdokumenten entsprechend zu dokumentieren.

Gemeinsame Umsetzung des RSK

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis eines intensiven Austauschprozesses zwischen den betroffenen Verwaltungseinheiten. Der kooperative Prozess der Erarbeitung des RSK hat gezeigt, dass der fachliche Austausch bereichernd ist. Es können Wissen geteilt, gemeinsame Ideen entwickelt und gegenseitiges Verständnis hergestellt werden. Zudem werden Synergien erzeugt, da das Handeln abgestimmt und gebündelt erfolgt und Doppelarbeiten somit vermieden werden. Die positiven Effekte des kooperativen Arbeitens sollten weiter fortgeführt werden. Im RSK-Erarbeitungsprozess wurde erreicht, dass sich die beteiligten Verwaltungsstellen auf Strategien und Ziele für eine räumliche Entwicklung von Gelsenkirchen geeinigt haben. Die formulierten Leitlinien und Ziele sind nicht alle innerhalb von 10 bis 15 Jahren zu realisieren. Sie bilden aber die für diesen Zeitraum geltende Vision für die räumliche Entwicklung Gelsenkirchens ab. Die Verankerung im RSK trägt dazu bei, dass die langfristig angelegte Entwicklungsvorstellung nicht aus dem Blick gerät. Eine zeitliche Priorisierung zur Umsetzung der Maßnahmen wurde bewusst nicht vorgenommen, da dies erst im weiteren Umsetzungsprozess des RSK mit allen Beteiligten erfolgen kann und soll. Dazu ist eine Organisationsform zu implementieren, die die weitere Umsetzung begleitet und die Zielerreichung nachhält, zum Beispiel in Form eines Arbeitskreises. Diese Organisationsform dient auch dazu, die regelmäßige Zusammenarbeit der Dienststellen in einen Arbeitsprozess zu integrieren. Im Zuge der gemeinsamen Umsetzung sollen die Ziele des RSK in regelmäßigen Abständen gemeinsam auf ihre Umsetzung überprüft, der Stand der Dinge gemeinsam ermittelt und die nächsten Schritte zur Konzeptumsetzung vereinbart werden. Die Festlegung von umzusetzenden Maßnahmen soll über ein Handlungsprogramm erfolgen, das gemeinsam aus dem RSK entwickelt wird und aus welchem dann schrittweise Maßnahmen und Projekte abgeleitet werden. Das RSK bildet insofern den Auftakt für einen dauerhaft einzurichtenden Abstimmungs- und Kooperationsprozess.

7.

Fazit und nächste Arbeitsschritte

7. Fazit und nächste Arbeitsschritte

Das RSK in seiner jetzt vorliegenden, gemeinsam erarbeiteten Fassung ist nicht der Abschluss, sondern vielmehr ein wichtiger Schritt zu einer räumlichen Gesamtstrategie für die Stadt Gelsenkirchen. Es dient als strategischer Leitfaden der planenden Verwaltung für die nächsten 10 bis 15 Jahre, der nun gemeinsam umzusetzen ist. Dabei sind Prioritäten und machbare Umsetzungsschritte zu definieren.

Entscheidend für den Erfolg des RSK ist es nun, die wichtigsten Erkenntnisse des Prozesses zusammenzufassen, zu kommunizieren und prioritär anzugehende Aufgaben gemeinsam zu identifizieren und umzusetzen.

Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse aus der Analyse der Ausgangslage und die daraus abgeleiteten strategischen Handlungsschwerpunkte daher noch einmal zusammenfassend im Überblick dargestellt:

Räumliche Handlungsbedarfe

Das Profil Gelsenkirchens und seiner Stadtteile in der Metropole Ruhr schärfen: Auffällig ist, dass ein grundlegender struktureller Mangel als Grund für ein nicht deutlich ausdifferenziertes Profil der Stadt Gelsenkirchen angesehen wird. Dies gilt sowohl regional im Sinne einer eindeutigen Wahrnehmbarkeit und Profilierung Gelsenkirchens innerhalb der Metropole Ruhr, als auch innerstädtisch durch eine schwache Profilierung einzelner Stadträume. Gelsenkirchen wird oft als kleinteilige Gemengelage unterschiedlichster Nutzungen wahrgenommen. Doch wofür steht Gelsenkirchen in der Metropole Ruhr? Polyzentrische Struktur mit starken, profilierten Zentren Buer und City oder als in sich geschlossene Großstadt? Die Bestandsanalyse hat ergeben, dass es vor allem das reichhaltige und zum Teil auch außergewöhnliche Freizeitangebot ist, mit dem die Stadt sich möglicherweise stärker als bisher einen Namen in der Region machen kann. Für ein positives Image und deutliches Profil Gelsenkirchens in der Metropole Ruhr bedarf es klarer räumlicher Leitstrategien für die Planung.

Identitätsstiftende Gelsenkirchener Orte sichtbar machen und vernetzen: Die Gelsenkirchener Vielfalt an identitätsstiftenden, attraktiven Orten ist als positiv zu bewerten. Die Stadt besitzt überregional bekannte Orte der Baukultur, der Wissenschaft, der Freizeit und des Sports. Diffuse Zwischenstadtbereiche mit einem kleinteiligen, häufig als negativ genannten Mosaik aus Wohnquartieren, Gewerbe, Branchen und Altindustrie gefährden jedoch deren Strahlkraft. Die „starken Orte“ sind im Raum häufig nicht gut wahrnehmbar und in Stadt und Region zum Teil nicht bekannt. Für ihre Bedeutung sind sie oftmals nicht optimal in ihr Umfeld integriert – wichtige räumliche Potenziale der Stadt sind somit nicht ausreichend genutzt. Ihre Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

muss daher erhöht und das Umfeld aufgewertet werden. Auch vor dem Hintergrund der Konkurrenzsituation innerhalb der Metropole Ruhr ist hier dringender Handlungsbedarf angezeigt.

Wohnlagen und Quartiere stärken und profilieren: Handlungsbedarf besteht nach der Analyse insbesondere im Bereich Wohnen und Wohnungsmarkt. Die Leerstandsproblematik, Sanierungsstau, geringes Mietniveau und eine problematische soziale Lage in einigen Quartieren der Stadt – auch im regionalen und bundesweiten Vergleich – hemmen die Stadtentwicklung. Ein weiteres Hemmnis stellt die kleinteilige Nutzungsmischung aus Wohnen, Gewerbe und Industrie und die damit verbundenen Nutzungskonflikte dar. Auffällig ist hierbei, dass sich schwierige Lagen kleinteilig über den gesamten Stadtraum verteilen, mit einem Schwerpunkt im Süden der Stadt.

Hingegen werden teilräumlich durchaus vorhandene Stärken des Wohnungsmarkts – potenziell attraktive Lagen bei im regionalen Vergleich niedrigem Mietniveau – auch als Potenzial angesehen, um zukünftigen Risiken insbesondere der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und demografischen Entwicklung zu begegnen. Handlungsbedarf besteht daher darin, diese vorhandenen Stärken zu sichern und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Gelsenkirchen setzt daher auf eine Doppelstrategie, die neben dem Ausschöpfen der vergleichsweise geringen Neubaupotenziale eine Mobilisierung von Leerständen durch Sanierung, Modernisierung des Wohnungsbestands sowie bestandsorientiertes Schaffen von Wohnraum durch Abriss von Altbeständen und Neubau vorsieht. Für eine Ausdifferenzierung dieses strategischen Ansatzes wird ein Handlungskonzept Wohnen erstellt. Mögliches Ziel kann eine abgestimmte stadtweite Portfoliopolitik für die Wohnraumentwicklung sein, die insbesondere auch sich ändernde Anforderungen an Wohnraumqualitäten im Zuge des gesellschaftlichen und demografischen Wandels mitdenkt.

Es müssen daher im ersten Schritt Handlungsempfehlungen für die Profilierung und Stärkung der Gelsenkirchener Quartiere entwickelt werden.

Attraktive Wirtschaftsflächen weiterentwickeln und mobilisieren: Die Gelsenkirchener Wirtschaft befindet sich nach Auslaufen des Bergbaus im Wandel. Zu dem traditionellen Montan- und produzierenden Gewerbe, das als industrieller Kern nach wie vor einen hohen Stellenwert für die städtische Wirtschaftskraft besitzt, sind neue, zukunftsorientierte Fokusbranchen hinzugetreten. Diese neuen Unternehmen können die weggefallenen Arbeitsplätze bisher jedoch nicht vollständig ersetzen, weshalb das Schaffen neuer, qualifizierter Arbeitsplätze das vorrangige Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt ist. Zentral ist hierbei die Bereitstellung bedarfsgerechter Gewerbeflächen. Da Gelsenkirchen nur noch über wenige Freiflächen verfügt, kann eine Ausweitung des Siedlungsraums für neue Gewerbeflächen nicht das Ziel sein. Stattdessen muss das Augenmerk auf Potenziale im Siedlungsbestand gelegt werden. Vor allem die Mobilisierung von bisher nicht entwickelbaren Gewerbeflächen muss hierbei im Fokus stehen. Die Wirtschaftsstandorte sind an aktuelle Qualitätsanforderungen hinsichtlich Energie, Klimaschutz, Architektur und Städtebau anzupassen. Eine besondere Bedeutung für die

gewerbliche Entwicklung Gelsenkirchens kommt den Premiumstandorten und Impulsgebern zu, wozu unter anderem der Büropark Schloss Berge, das Quartier Graf Bismarck, der Schalker Verein, die Neue Zeche Westerholt sowie das Gebiet um Wissenschaftspark, Kreativquartier und Justizzentrum zählen.

Bestehende Freiräume schützen und entwickeln, bauliche Entwicklungen auf den Siedlungsbereich konzentrieren (Innen- statt Außenentwicklung): Wichtigste Stärken des Freiraums sind die vielfältigen, siedlungsnah gelegenen Freiräume Gelsenkirchens, auf denen allerdings ein hoher und steigender Nutzungsdruck liegt. Die knapp gewordenen größeren, zusammenhängenden Freiräume erfüllen vielfältige Funktionen für den Naturhaushalt wie auch für die Erholung. Gelsenkirchen ist eine der am dichtesten bebauten Städte des Ruhrgebietes. Daher sollte möglichst keine weitere Siedlungsentwicklung im Freiraum stattfinden und die Freiraumkulisse mit den zentralen Grünzügen gesichert und schrittweise entwickelt werden. Unter der Prämisse einer konsequenten Innenentwicklung soll vorwiegend die bauliche Nutzung bestehender Brachflächen und Baulücken erfolgen. Die Erarbeitung entsprechender Umweltqualitätsziele zur Reduzierung der Freirauminanspruchnahme in urbanen Quartieren ist hierbei anzustreben.

Übergänge der Siedlungs- und Freiräume definieren: Als räumliche und stadtgestalterische Schwäche Gelsenkirchens kann die häufige undefinierte Abgrenzung von Siedlungs- und Freiraum bezeichnet werden. In Teilräumen sind Zersiedelungstendenzen erkennbar, die für die Identität und Wohnqualität der Quartiere problematisch sind und auch negative kleinklimatische Auswirkungen haben können. Es gilt daher klare Grenzen des Siedlungsraums zu definieren und die Übergänge zwischen Siedlungs- und Freiräumen den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten entsprechend angemessen zu gestalten.

Freiräume innerhalb urbaner Quartiere aufwerten: Ein räumliches Potenzial Gelsenkirchens liegt in der grundsätzlich guten Freiraumausstattung und hohen Freiraumdiversität. In den stärker verdichteten Quartieren insbesondere des Stadtsüdens gibt es jedoch auch klare Mängel der Freiräume, die sich negativ auf die Lagequalität und die wohnungswirtschaftliche Situation auswirken. Im Einklang mit den Aussagen des Freiflächenentwicklungskonzepts empfiehlt sich ein strategischer Schwerpunkt bei der langfristigen Sicherung und Aufwertung dieser öffentlichen Freiräume und dem Schaffen von urbanen Räumen mit Aufenthaltsqualität. Dieses strategische Thema hat starke Bezüge zum wohnungswirtschaftlichen Schwerpunkt.

Trennende Stadträume und Strukturen durchlässig gestalten: Gelsenkirchen ist in der Ost-West-Ausrichtung von einer Reihe trennender Strukturen – Autobahnen, Straßen, Schienen sowie dem Emscher-Kanal-Band – durchzogen, die die fußläufige und radverkehrliche Durchlässigkeit erschweren und Stadträume auch gestalterisch teilen. Diese trennenden Strukturen müssen sowohl funktional als auch gestalterisch überwunden werden. Darüber hinaus werden viele der übergeordneten Straßen als überdimensioniert und gestalterisch mangelhaft eingebunden wahrgenommen.

Transformationsraum Emscher-Kanal-Band entwickeln: Als zentraler räumlicher Mangel wird die Trennung der Stadt durch das Emscher-Kanal-Band einerseits, und dessen

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

nicht ausgeschöpftes Potenzial als profilgebender Raum andererseits angesehen. Das Emscher-Kanal-Band mit seinen angrenzenden Strukturen soll daher von der trennenden unattraktiven Schneise durch die Stadt hin zu einem grünen Aufenthaltsraum entwickelt werden. Angrenzende Stadträume sollen aufgewertet und das Potenzial, das sich aus ihrer Lage am Wasser ergibt, bei der Entwicklung und Gestaltung von Stadtquartieren genutzt werden. Möglicherweise noch vorhandene Potenziale für die Erschließung neuer Wohnlagen am Wasser sind auszuloten. Wahrnehmbarkeit und Zugänge müssen optimiert und dieser besondere Raum im Rahmen des Emscher Landschaftsparks als solcher für die Bewohner der Stadt besser nutzbar gemacht werden.

Konzeptionelle gesamtstädtische Schwerpunkte

Es gibt neben den Handlungsansätzen, die sich räumlich verorten lassen, auch Schwerpunkte, die die Gesamtstadt betreffen:

Zukunftssicheres Mobilitätskonzept entwickeln: Eine übergeordnete Verkehrs- und Mobilitätsplanung für die Stadt Gelsenkirchen existiert zwar bislang noch nicht, wird aber aktuell entwickelt, so dass hier die Grundlage für eine nachhaltige Mobilität in Gelsenkirchen geschaffen werden kann.

Strategisches Flächenmanagement entwickeln und einführen: Ein Entwicklungshemmnis für die Stadt Gelsenkirchen liegt in der geringer werdenden Flächenverfügbarkeit – sowohl für Gewerbe als auch Wohnen. Vor dem Hintergrund des strategischen Planungsziels „Innen- statt Außenentwicklung“ erscheint es sinnvoll, mittel- bis langfristig ein strategisches Flächenmanagement einzuführen, das die verfügbaren Flächen bündelt und klare, verbindliche räumlich differenzierte Prioritäten für deren Entwicklung setzt. Erster Schritt kann die Entwicklung eines bedarfs- und zielgruppengerechten Potenzialflächenportfolios darstellen.

Qualitäten der Stadtentwicklung fachübergreifend definieren und durchsetzen: Als Mangel wurde eine fehlende Verbindlichkeit baulicher und gestalterischer Qualitäten für die Bestands- und Neubauentwicklung festgestellt. Zwar werden bereits die Instrumente „Gestaltungsbeirat“ bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere sowie „Gestaltungssatzungen“ für die Sicherstellung von gestalterischen Qualitäten bedeutsamer Quartiere und Siedlungen angewandt. Dennoch bestehen darüber hinaus Bedarfe für eine allgemeingültige Definition der gewünschten baukulturellen, gestalterischen und baulichen Qualitäten und eine höhere Verbindlichkeit, die z.B. über einen Ratsbeschluss erzielt werden kann.

Umweltziele priorisieren und in die Stadtentwicklung integrieren: Es bestehen wiederholt Flächennutzungskonflikte in der Entwicklungsplanung der Stadt. Hierbei sind die Entscheidungen transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Es sind Umweltqualitätsziele und -standards auf der Basis der auf Bundes-, Landes und regionaler Ebene bestehenden Ziele zu entwickeln und mit allen Akteuren abzustimmen. Die verbindliche Umsetzung der Ziele in der Entwicklung der Stadt soll gewährleistet werden (z.B. über einen Ratsbeschluss).

Chancen der Digitalisierung nutzen: Gelsenkirchen ist bereits heute Vorreiter im Bereich Breitband und Digitalisierung. Das belegt die enge Zusammenarbeit zwischen dem IT-Weltmarktführer Huawei, der Stadt Gelsenkirchen und dem lokalen IT-Systemhaus GELSEN-NET. Die Stadt hat sich aufgrund der guten Glasfaser-Infrastruktur und bereits erfolgreicher Smart-City-Projekte hervorgetan. Diese Ansätze gilt es konzeptionell weiter auszubauen.

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Mit Priorität anzugehende Aufgaben

Die folgenden Aufgaben werden mit der höchsten Priorität bei der Umsetzung versehen, da der Handlungsbedarf hier als am dringlichsten eingeschätzt wird und die Maßnahmen zugleich zielgerichtet durchführbar sind:

- Zukunftssicheres Mobilitätskonzept entwickeln
- Fortführung des Klimaschutzkonzeptes 2020 und Neuaufstellung des Klimaschutzkonzeptes 2030/50
- Handlungskonzept Wohnen erstellen
- Entwicklungskonzepte für die räumlichen Vertiefungsbereiche erarbeiten
- Strategisches Flächenmanagement entwickeln und einführen
- Städtebauliche, architektonische und Umweltqualitätsziele definieren und durchsetzen

Quellenverzeichnis (Text- und Datenquellen)

Datengrundlagen: Statistikstelle Gelsenkirchen auf Basis der Einwohnerdatei, Referat Stadtplanung der Stadt Gelsenkirchen sowie IT.NRW, Landesdatenbank

IHK Nord Westfalen (2015): Zahlen und Fakten zur Wirtschaft

Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen (Hrsg.) (2015): Stadtgeschichte(n) Gelsenkirchen. https://www.gelsenkirchen.de/de/Stadtprofil/Stadtgeschichten/_doc/Die_Geschichte_der_Stadt_Gelsenkirchen.pdf
(Zugriff 04.05.2017)

NRW.BANK (2016): Gelsenkirchen Wohnungsmarktprofil 2016
https://www.nrwbank.de/export/sites/nrwbank/de/corporate/downloads/presse/publikationen/wohnungsmarktprofile/Regierungsbezirk-Muenster/kreisfreie_Staedte/NRW.BANK_Wohnungsmarktprofil_Gelsenkirchen_2016.pdf
(Zugriff 04.05.2017)

NRW.Bank (2017): Soziale Wohnraumförderung 2016. Statistischer Bericht Nordrhein-Westfalen
https://www.nrwbank.de/export/sites/nrwbank/de/corporate/downloads/presse/publikationen/publikationen-wohnungsmarktbeobachtung/aktuelle-ergebnisse/NRW.BANK_Bericht-Soziale-Wohnraumfoerderung-2016.pdf
(Zugriff 30.05.2017)

Regionalverband Ruhr (RVR) (2015): ruhrFIS-Flächeninformationssystem Ruhr. Erhebung der Siedlungsflächenreserven und Inanspruchnahmen 2014 http://www.metropoleruhr.de/fileadmin//user_upload/metropoleruhr.de/01_PDFs/Regionalverband/Regionalplanung/ruhrFIS/ruhrFIS_Bericht_2014_Digitalversion_n.pdf
(Zugriff 04.05.2017)

Stadt Gelsenkirchen: Fokusbranchen in Gelsenkirchen. <https://www.gelsenkirchen.de/de/Wirtschaft/Fokusbranchen/index.aspx>
(Zugriff 04.05.2017)

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

Stadt Gelsenkirchen: Stadtgeschichte Gelsenkirchens. <https://www.gelsenkirchen.de/de/Stadtprofil/Stadtgeschichten/Stadtgeschichte/>
(Zugriff 04.05.2017)

Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) 2010: Stadtprofile Gelsenkirchen. Band 2: Werkssiedlungen, 2. Auflage

TRC Transportation Research & Consulting GmbH (2015): Mobilitätsbefragung 2015. Ermittlung des Modal Split in der Stadt Gelsenkirchen

Wirtschaftsförderung metropol Ruhr (wmr) GmbH (2015): Die Metropole Ruhr in Zahlen. Standortprofil für Gelsenkirchen, krfr. Stadt https://www.gelsenkirchen.de/de/stadtprofil/stadtfakten/statistiken/_doc/standortprofil_ge.pdf
(Zugriff 04.05.2017)

Quellenverzeichnis (Fotos)

Abb. 3 und Abb. 4:	Impressionen aus den Werkstätten (Stadt Gelsenkirchen)
Abb. 5:	Wissenschaftspark Gelsenkirchen (Thomas Robbin)
Abb. 6:	Solarsiedlung Gelsenkirchen-Bismarck (Thomas Robbin)
Abb. 7:	Stadthafen (Martin Frank)
Abb. 8:	Siedlung Erdbrüggenstraße (Thomas Robbin)
Abb. 14 und Abb. 15:	Nordsternpark und Zeche Consolidation (Thomas Robbin)
Abb. 21 und Abb. 22:	BP-Werk Horst und Stadthafen (Marianne Neumann/ Ralf Schulz und Thomas Robbin)
Abb. 23 und Abb.24:	ArenaPark und Schalker Verein West (Hubert Harst und Hans Blossey)
Abb. 25:	Landschaftspark Mechtenberg (Marianne Neumann/ Ralf Schulz)
Abb. 26:	Linnenbrinksfeld (Eva Brüggemeier)
Abb. 29:	Rhein-Herne-Kanal (Marianne Neumann/Ralf Schulz)
Abb. 30:	Gewerbegebiet Emscherstraße mit Potenzial für Klimaschutz- maßnahmen (Stadt Gelsenkirchen)
Abb. 32 und Abb. 33:	Halde Rungenberg und Halde Rheinelbe (Hans Blossey und unbekannte Quelle)
Abb. 35:	Rhein-Herne-Kanal mit Doppelbogenbrücke (Thomas Robbin)
Abb. 36:	Emscher-Kanal-Band mit Emscher Pumpwerk (Hans Blossey)
Abb. 37:	Nordsternpark (Hans Blossey)
Abb. 38:	Klimaschutzsiedlung Ückendorf (Thomas Robbin)
Abb. 39:	Siedlung Schüngelberg (Thomas Robbin)
Abb. 40:	Gewerbepark Nordstern (Thomas Robin)
Abb. 41:	Stillgelegte Zeche Westerholt (Hans Blossey)
Abb. 42 und Abb. 43:	Öl-Verladehafen am Rhein-Herne-Kanal und BP-Werk Scholven (Martin Frank und Frank Lamfried)
Abb. 44:	Westfälische Hochschule (Thomas Robbin)

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen

- Abb. 46: Stadtteil Schalke-Nord (Stadt Gelsenkirchen)
- Abb. 47: Ehemaliges Verwaltungsgebäude Thyssen-Draht
(Thomas Robbin)
- Abb. 48: Luftaufnahme Sutumer Feld (Stadt Gelsenkirchen)
- Abb. 49 und Abb. 50: Rhein-Herne-Kanal mit Grimbergbrücke, Freizeitraum Rhein-
Herne-Kanal (Thomas Robbin)
- Abb. 51 und Abb. 52: Ehemalige Kokerei Scholven und Kraftwerk Scholven
(Yvonne Krekeler und Hans Blosssey)

Anhang

Analysepläne Bestand

Anhang 1: Bestandsanalyse der Siedlungsstruktur

Anhang 2: Analysekarte Verkehr

Anhang 3: Analysekarte Wohnen

Anhang 4: Analysekarte Baukultur

Anhang 5: Analysekarte Bodenwerte

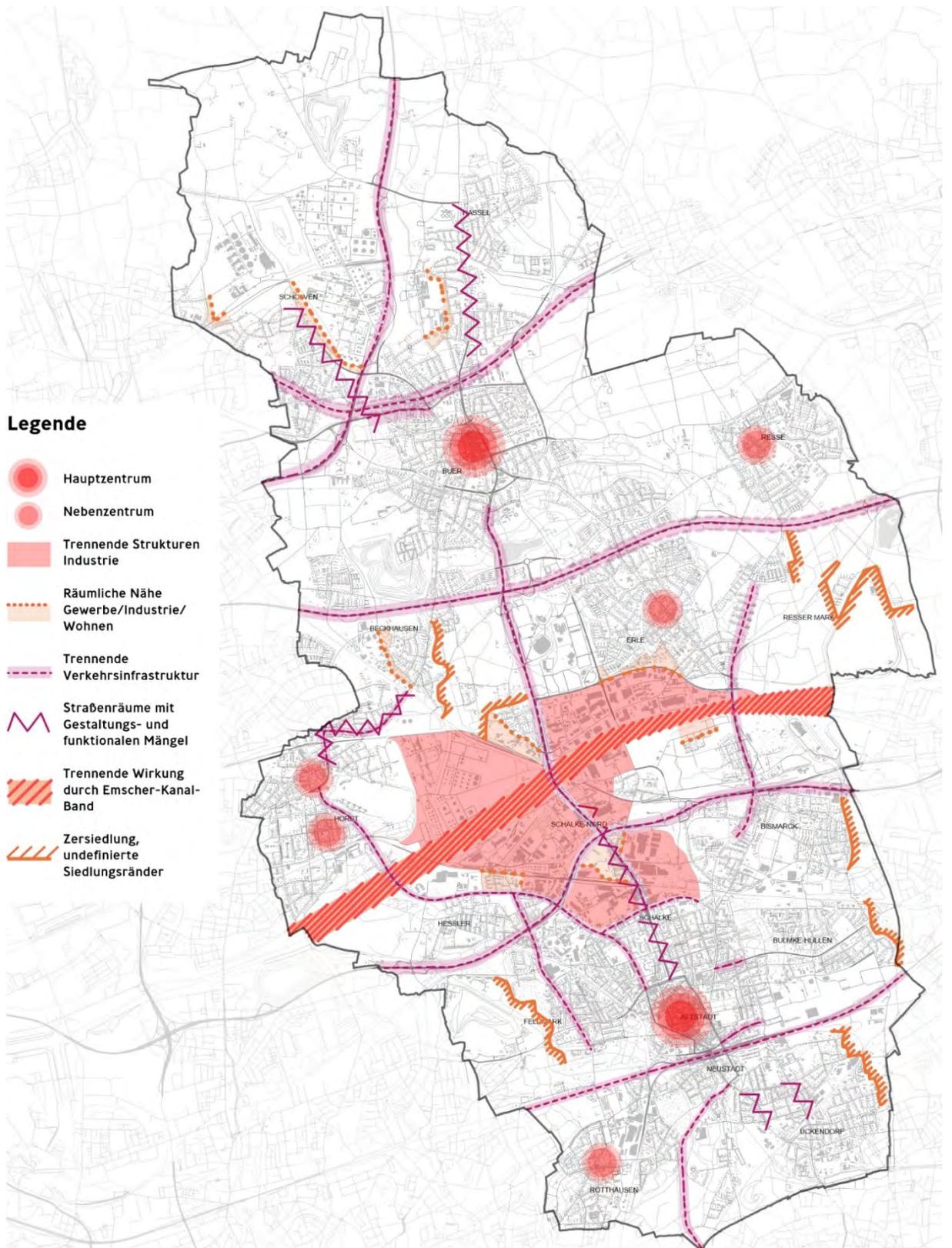
Anhang 6: Analysekarte Gewerbe

Anhang 7: Analysekarte Freiraum

Anhang 8: Analysekarte Umwelt

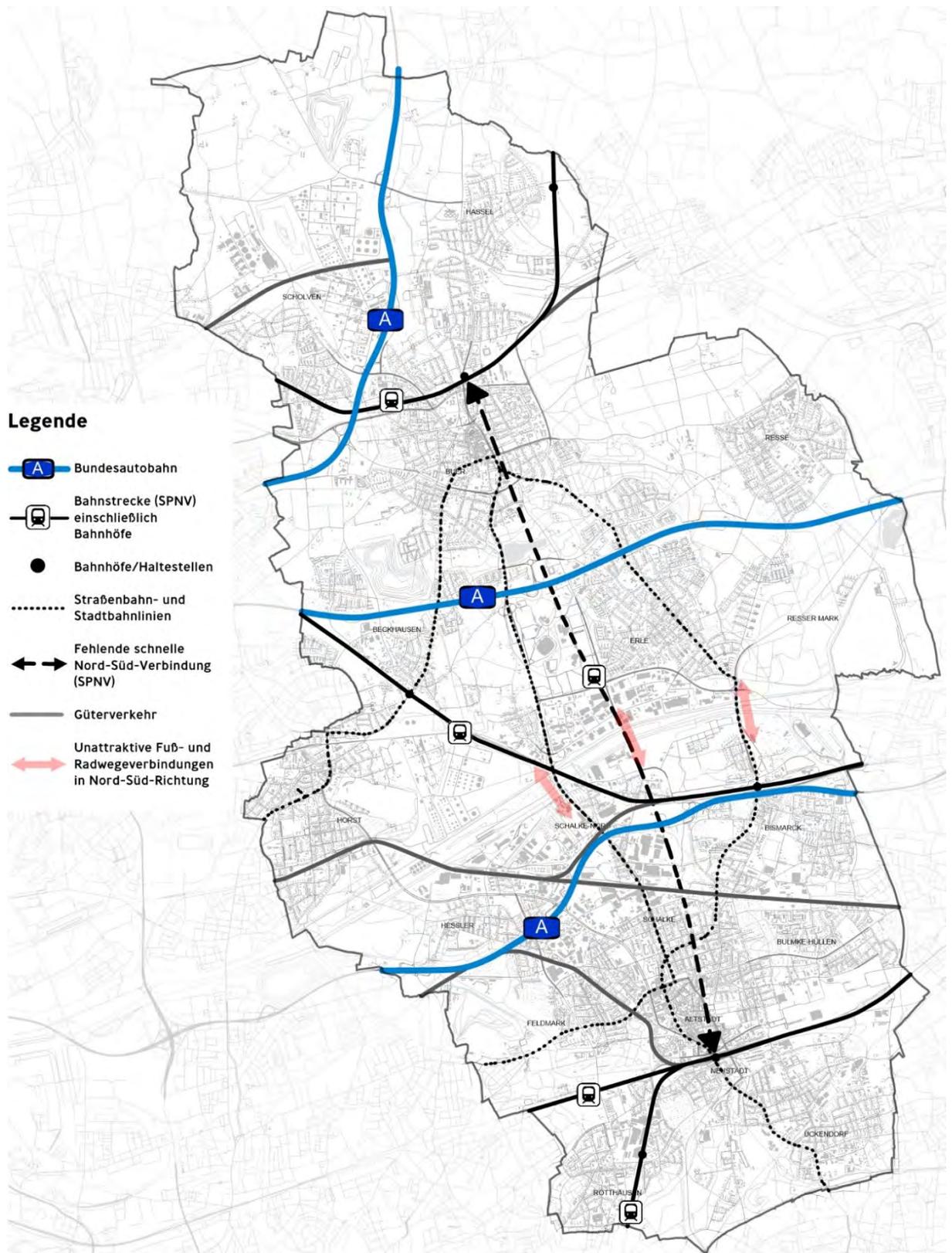
Anhang 9: Analysekarte Umweltprojekte

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



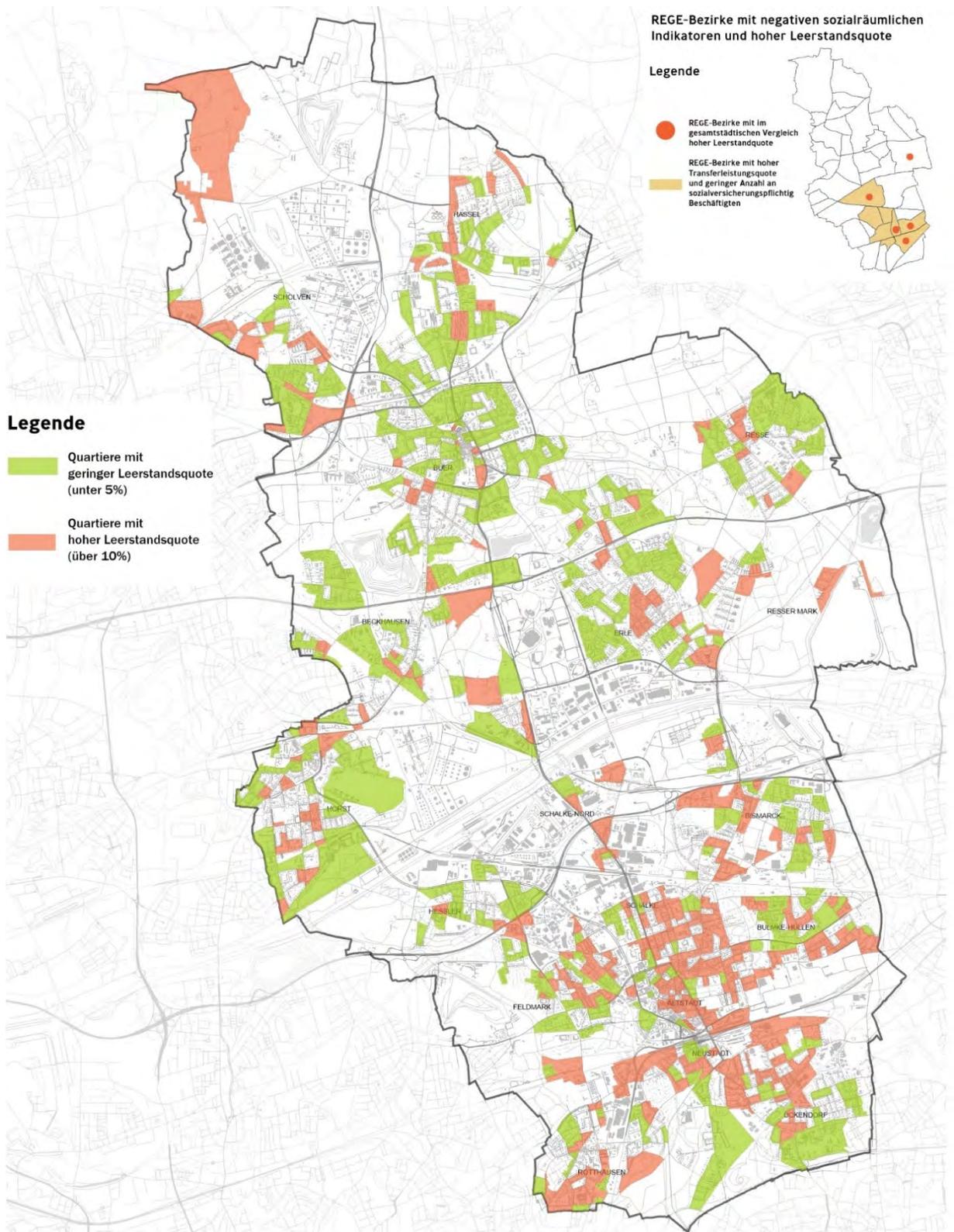
Anhang I: Bestandsanalyse der Siedlungsstruktur

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



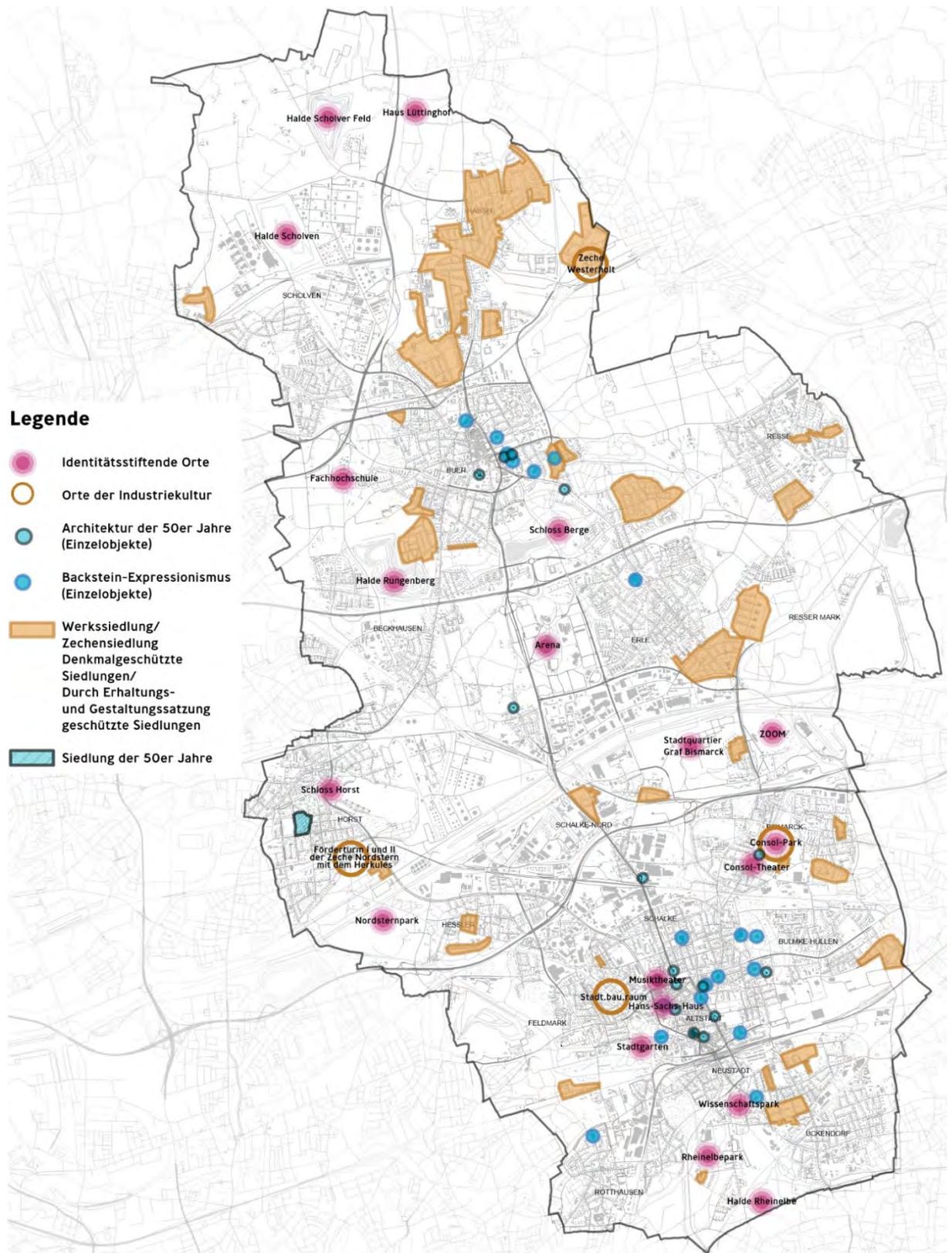
Anhang 2: Analysekarte Verkehr

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



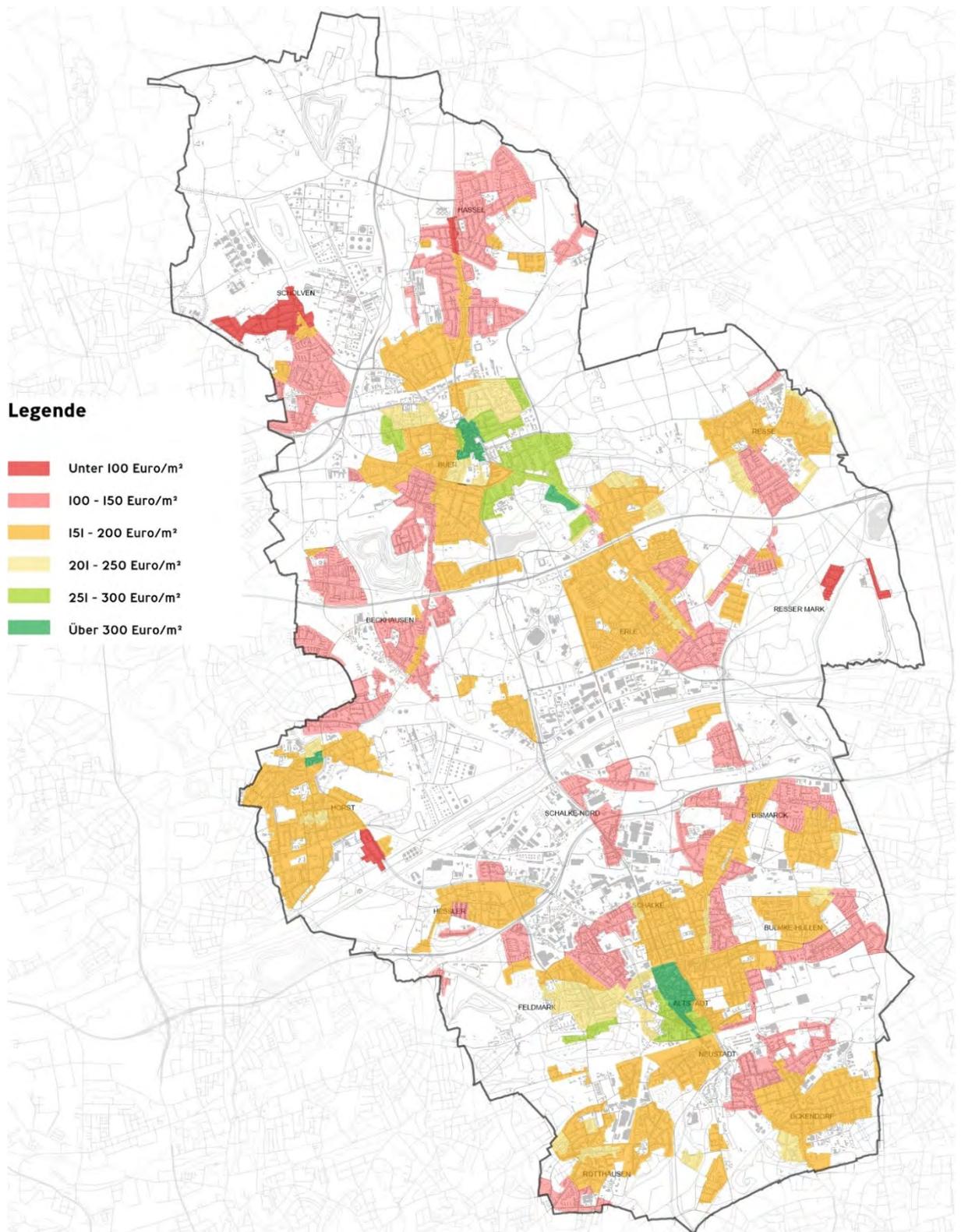
Anhang 3: Analysekarte Wohnen

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



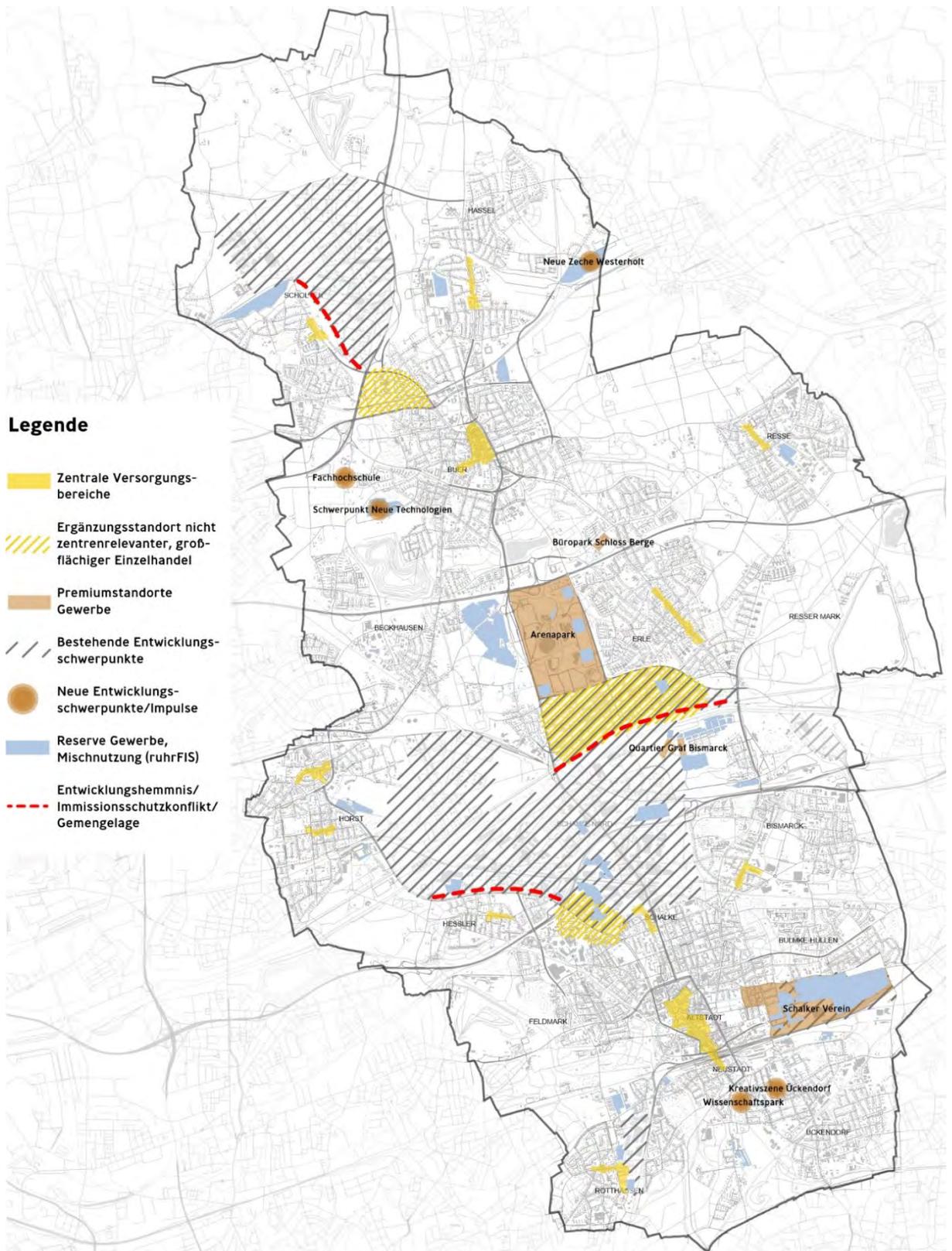
Anhang 4: Analysekarte Baukultur

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



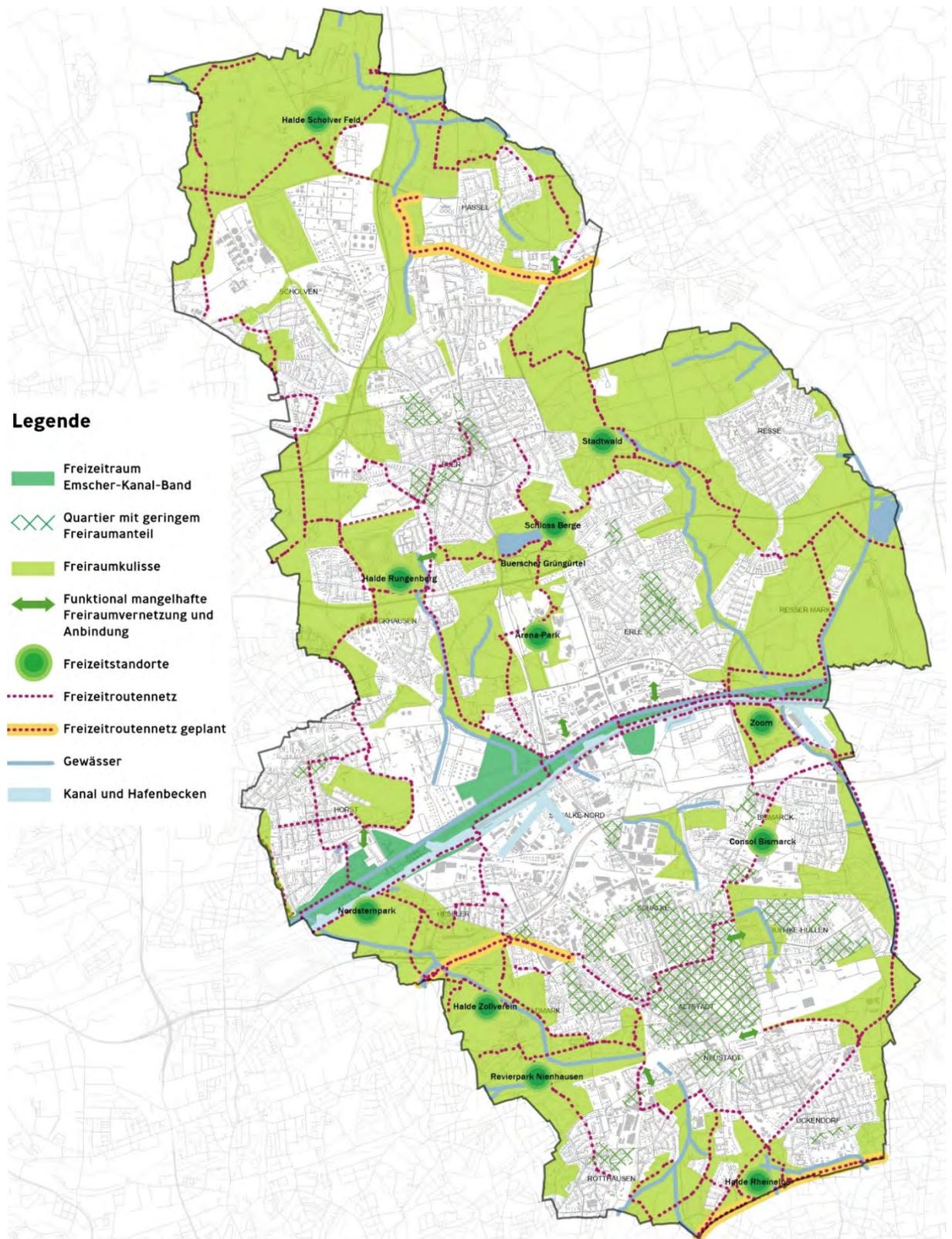
Anhang 5: Analysekarte Bodenwerte

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



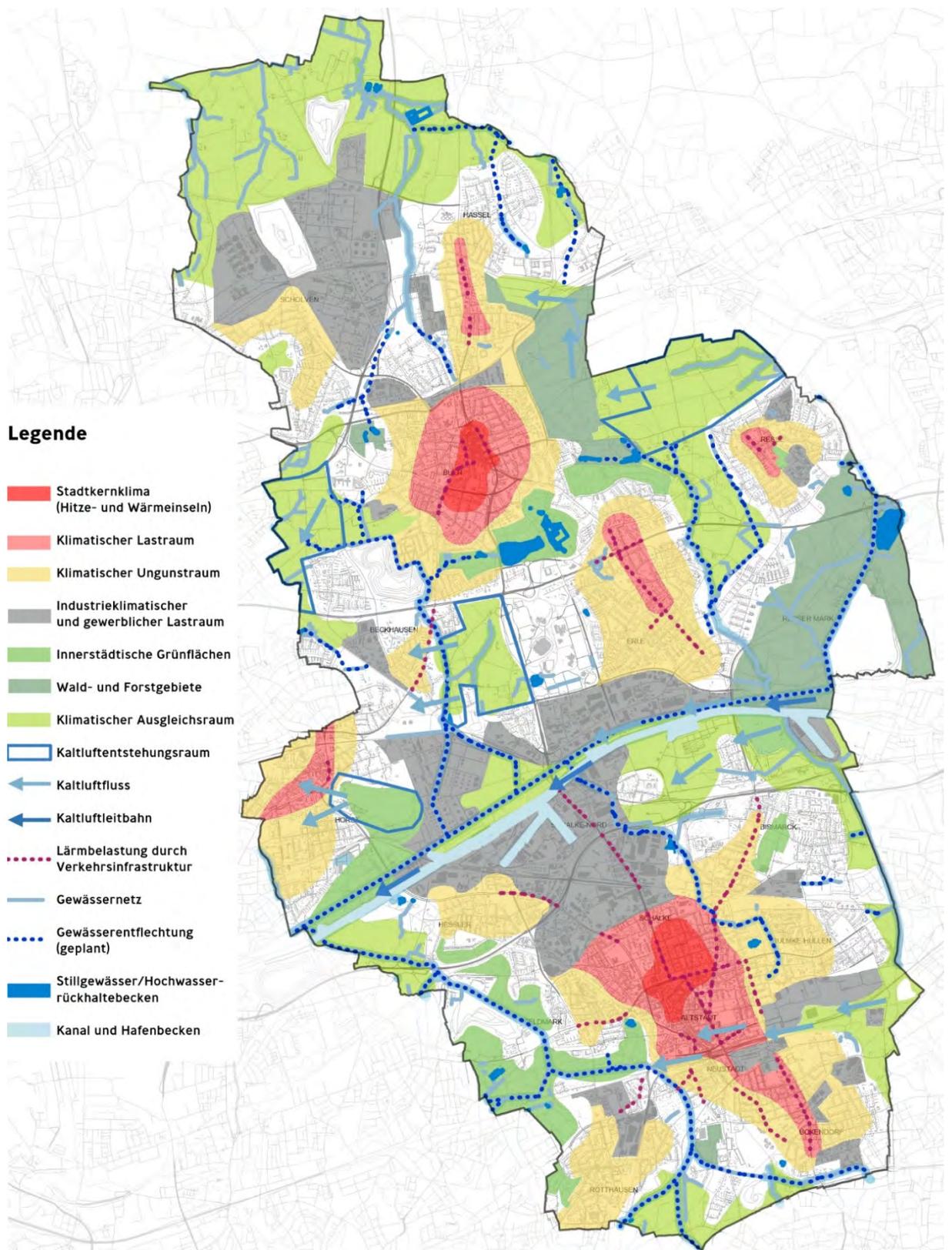
Anhang 6: Analysekarte Gewerbe

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



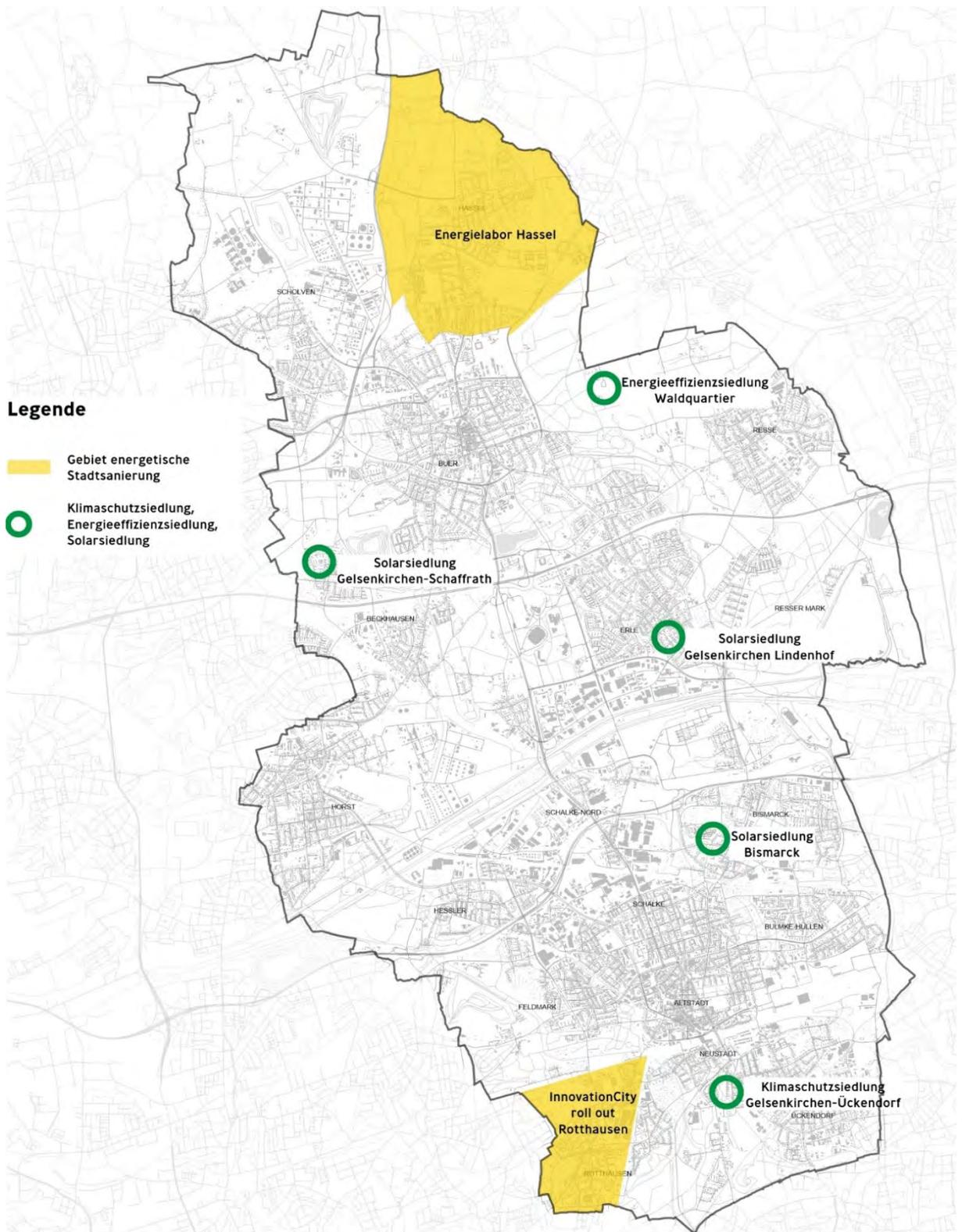
Anhang 7: Analysekarte Freiraum

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Anhang 8: Analysekarte Umwelt

Räumliches Strukturkonzept Gelsenkirchen



Anhang 9: Analysekarte Umweltprojekte

